Nr. 74.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 30. März 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Heeresvorlage ist heraus.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 28. März.

Das große Babel Berlin amüsiert sich an diesem Freitag wie immer, und das Leben und Treiben unterscheidet sich nicht von dem anderer Tage. Und doch geschieht Großes. Nachmittags um 4 Uhr sind die Stimmführenden des Bundesrates im Reichstagsgebäude zu der Sitzung zusammengetreten, in der das Siegel unter die bereits seit einigen Tagen fertige Heeresvorlage gesetzt worden ist. Seit Jahrzehnten die größte Verstärkung der deutschen Wehrmacht wird als Gesetzantrag veröffentlicht. In den Redaktionen wartet man in fieberhafter Spannung. Zuerst heißt es, daß um 6 Uhr eine Extraausgabe des offiziösen Blattes die Einzelheiten bringen werde, dann meldet das Wolffbureau, daß man bis 10 Uhr abends werde warten müssen. Das ist die Zeit, wo Berlin sich erst recht zu amüsieren beginnt. Aber alle politisch Interessierten eilen ruhelos umher, denn jetzt soll die Bestätigung der Hoffnung erfolgen, daß wirklich einmal ganze Arbeit bei uns gemacht wird.

Soeben kommt uns ein Auszug aus der Vorlage in die Hand, bei dessen Durchfliegen wir nur dankerfüllt ausrufen können: es ist wirklich wahr geworden, was alle Patrioten von unserem Geschick erfleht haben. Das deutsche Volk macht einen gewaltigen Schritt vorwärts. Innerhalb der nächsten drei Jahre sollen wir jährlich 183 Millionen Mark an laufenden und insgesamt 887 Millionen an einmaligen Ausgaben auf die Verstärkung unserer Wehr verwenden, und es scheint, daß man dabei nichts vergessen hat. Die Friedensstärke des Heeres wird von 544 211 Gemeinen und Gefreiten auf 661 176 erhöht, also um 18 Prozent. Im Wesentlichen dient die Vermehrung zur Auffüllung, nicht zur Schaffung neuer Formationen. Der Mannschaftsetat wird kriegsmäßiger, der sogenannte „niedere" Etat verschwindet überhaupt. Bei der Infanterie werden die kleinen Regimenter, 18 an der Zahl, ihr fehlendes drittes Bataillon erhalten, die Jäger bekommen Radfahrer- und Maschinengewehrkompagnien, die Kavallerie wird um 6 Regimenter und 4 Schwadronen vermehrt, die Fußartillerie um 3 Regimenter und ein Bataillon, die Pioniere stellen 11 und die Verkehrstruppen 13 neue Bataillone auf, der Train schließlich ein Bataillon und 20 Kompagnien. Wir brauchen dazu 27 000 Pferde mehr wie bisher, und an Ausbildungspersonal rund 4000 Offiziere und 15 000 Unteroffiziere. Gerade die verhältnismäßig große Zahl von Chargen weist darauf hin, daß wir nunmehr Frankreichs Cadregesetz ein Paroli bieten können: auch wir bilden nunmehr die festen Rahmen für die Kriegsformationen schon im Frieden. Um die Dienstfreudigkeit zu erhöhen, wird eine bessere Verpflegung der Mannschaften veranschlagt, auch die Kostendeckung für freie Urlaubsreisen. Die Bezüge der Unteroffiziere werden erhöht, auch will man fortan besser für ihre Zukunft sorgen. Die Lebenshaltung der entsprechenden Schichten der Zivilbevölkerung hat sich ja in den letzten Jahren sehr gehoben, sodaß tüchtige Menschen immer schwerer für das Soldatenhandwerk als Beruf zu gewinnen waren. Fortan soll, um nur ein Beispiel zu nennen, der Unteroffizier, der nach 12 Dienstjahren abgeht und auf Zivilversorgung verzichtet, ein Kapital von 4500 Mark ausbezahlt erhalten, um damit etwas anfangen und sich einrichten zu können. Was die einmaligen Ausgaben betrifft, so ist selbstverständlich der größte Teil für Festungs- und Kasernenbauten bestimmt. Als besonders freudige Überraschung aber kann man es registrieren, daß allein für unsere Luftflotte nicht weniger wie 79 Millionen Mark bestimmt sind, während bisherigen Angaben zufolge nur etwa der vierte Teil dieser Summe in einem Nachtragsetat erwartet wurde. Wir kommen damit mit einem Schlage wieder an die richtige Stelle in der Reihe der Nationen, und rangieren sogar um ein weniges vor Frankreich. Die tiefste Genugtuung aber wird unser Volk darüber empfinden, daß der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht durchgeführt wird, ohne daß man auf das Surrogat der Ersatzreserve zurückgreift: statt der bisherigen 0,838 Prozent der Bevölkerung werden fortan 1,018 ausgehoben, ungerechnet die Einjährigen.

Es konnte auch kein schönerer Tag für die Veröffentlichung der neuen Vorlage gewählt werden, als dieser 28. März. Es ist das der hundertste Jahrestag der erschütternden Predigt Schleiermachers in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, in der er den Aufruf zur Bildung der Landwehr von der Kanzel verlas. Jeremiä 18, Vers 7 bis 10 war der Text, wo es heißt, daß der Herr ein Volk ausrotten und zerbrechen wollte, daß es ihn aber dann gereute, und er es zu bauen und pflanzen begann. Die große Menge, die sich heute an den Vergnügungsstätten drängt, weiß nicht, wie nahe uns vielleicht das Zerbrochenwerden gewesen ist, mehr wie einmal in den letzten Jahren. Nun aber haben wir guten Mut. Das deutsche Schwert wird gehärtet und geschliffen, und wenn es einmal pfeifen sollte, dann sollen die Feinde ringsum seine Schärfe spüren.

Die Heeres- und Deckungsvorlagen.

In der **Freitags-Sitzung des Bundesrats** gelangten **zur Annahme** der Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderungen im Finanzwesen, der Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung des Reichs-Stempelgesetzes, der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung ds Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres usw., eine Ergänzung des dem Reichstag vorliegenden Entwurfes des Reichshaushaltsetats auf das Rechnungsjahr 1913, der Entwurf eines Gesetzes über das Erbrecht des Staates und der Entwurf eines Wehrbeitragsgesetzes.

Die Erhöhung der Friedenspräsenz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt mit: Die **Heeresvorlage** sieht eine **Erhöhung der Friedenspräsenz** von 544 221 auf 661 176 Gemeine vor. Die Infanterie hat künftig 669 Bataillone, bisher 651, die Kavallerie 550 Eskadrons, bisher 516, die Fußartillerie 55 Bataillone, bisher 48, die Pioniere 44, bisher 33, die Verkehrstruppen 31, bisher 18, der Train 18, bisher 25. Die Zivilversorgungsentschädigung wird von 12 Mark auf 20 Mark monatlich erhöht, die Geldabfindung von 1500 Mark auf 3000 Mark.

Die **gesamte Heeresvermehrung** beträgt rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gefreite und Gemeine und 27 000 Pferde.

Die Mehrausgaben.

Die fortdauernden Mehrausgaben betragen im Jahre 1913 54, 1914 153, 1915 186 Millionen Mark, zusammen 393 Millionen. Die einmaligen Mehrausgaben betragen im Jahre 1913 435, 1914 285, 1915 278, zusammen 898 Millionen.

Die Deckungsmittel.

Zur Deckung der Mehrausgaben dienen der erhöhte Betrag der bestehenden Zölle und Steuern, **die Erhebung eines Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsquittungen, die Erweiterung des Erbrechtes des Staates**, die Überschüsse von 1911 und 1912 und die **Erhebung eines Wehrbeitrages**.

An dem vaterländischen Opfer des Wehrbeitrages werden sich auch die deutschen Bundesfürsten beteiligen. Der Wehrbeitrag beträgt **½ Prozent vom Vermögen. Außerdem ist die Heranziehung der Einkommen über 50 000 Mark** zu einem außerordentlichen Beitrage **von zwei Prozent** vorgesehen, sofern nicht schon aus dem Vermögen ein gleich hoher Beitrag geleistet wird. Von einer Staffelung ist abgesehen. Die Vermögen unter 10 000 Mark sind freigelassen. Der Beitrag ist in zwei Raten zu entrichten. Eine Stundung ist bis drei Jahre zulässig. Die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen. Der Nennbetrag des Aktienkapitals und das Geschäftsguthaben der Gesellschaften wird in Abzug gebracht.

Über die Deckung der Kosten wird weiter mitgeteilt:

Aus Zöllen und Steuern sind für 1913 24 Mill. Mark, für 1914 und 1915 je 16 Millionen Mehrerträge zu erwarten. Die Erhebung eines **Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsquittungen** verspricht einen Beharrungszustand von 64 Millionen. Indessen soll den Bundesstaaten für den Verzicht auf diesen Stempel eine Entschädigung gewährt werden, und zwar für die ersten drei Jahre in einer Höhe des ganzen Ergebnisses des Landesstempels, für die drei folgenden Jahre die Hälfte. Infolgdessen erhielte das Reich im Jahre 1913 22 Millionen, 1914 und 1915 je 44 Millionen. Das Gesetz über das **Erbrecht des Staates** läßt für das Reich einen Jahresertrag von 15 Millionen erwarten, für 1913 nur 5 Millionen. Der Überschuß von 1911 beträgt 4,7 Millionen, der Überschuß von 1912 75 Millionen. Der **Wehrbeitrag**, nach dem Vermögensstande von 1912 veranlagt, soll in zwei Jahresraten erhoben werden. Der Gesamtbedarf beläuft sich auf **975 bis 1000 Millionen**. In den späteren Jahren würden bei unverkürzter **Beibehaltung der Zuckersteuer und des Zuschlages zur Grundwechselabgabe** die fortdauernden Ausgaben der Wehrvorlage mehr als gedeckt sein. Die Beibehaltung ist daher nur bis Ende 1917 in Aussicht genommen. Bei den fortdauernden Ausgaben ergibt sich für 1913 ein ungedeckter Beitrag von 3 Millionen Mark, für 1914 bleiben ungedeckt 63 Millionen, für 1915 91 Millionen, zusammen 157 Millionen, denen jedoch nur die Bedeutung einmaliger und vorübergehender Fehlbeträge zukommt. Es ist daher gerechtfertigt, zu ihrer Deckung den Wehrbeitrag mit heranzuziehen. Die einmaligen Ausgaben beziffern sich einschließlich dieser ungedeckten Beiträge auf 1055 Millionen Mark, für deren Deckung aus den Überschüssen von 1912 rund 65 Millionen bereitgestellt sind. **Mithin bleiben 990 Millionen aus dem Wehrbeitrage zu decken.**

Die Erhebung des Wehrbeitrages.

Das Verfahren zur Erhebung des Wehrbeitrages ist im Anschluß an die Veranlagung in einzelnen Staaten geordnet. Bisher nicht versteuerte Vermögen sollen, auch wenn sie der Steuerpflicht unterlagen, von der Strafe der Nachzahlung der Steuer frei bleiben. Durch besonderes Gesetz betr. Änderung im Finanzwesen soll ein erheblicher Teil des Bedarfes durch Umlegung auf die einzelnen Bundesstaaten gedeckt werden, von denen er im Wege der **allgemeinen Besteuerung von Einkommen, Ertrag oder Vermögen, oder durch Besteuerung von Erbschaften aufgebracht** werden muß. Als Maßstab dient, um Bundesstaaten mit weniger Bevölkerung zu berücksichtigen, die Veranlagung des Vermögens zum Wehrbeitrag. Sofern in einem Bundesstaate die landesrechtliche Regelung der erforderlichen Steuern nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkte stattgefunden hat, soll ein reichsrechtlich normiertes Steuergesetz inkraft treten. Der Entwurf setzt fest, daß die Bundesstaaten ab 1. April 1916 außer den Matrikularbeiträgen **1,25 Mark pro Kopf der Bevölkerung als Jahresbeitrag** leisten. Der Gesamtbetrag soll vom Bundesrat entsprechend der Veranlagung für den Wehrbeitrag auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt werden. Falls die landesgesetzliche Regelung notwendiger Steuern nicht rechtzeitig erfolgt, soll von Reichs wegen ein **Vermögenssteuerzuwachs-Gesetz** inkraft treten. Tritt das Besitzsteuergesetz mangels landesgesetzlicher Regelung, die auch in der landesgesetzlichen Einführung des Besitzsteuergesetzes bestehen könnte, von Reichs wegen inkraft, so soll der Bundesstaat an Stelle des auf ihn entfallenden Jahresbeitrages den gesamten Ertrag aus diesem Besitzsteuergesetz an das Reich abführen. Gegenstand dieser Steuer ist der Vermögenszuwachs im weitesten Sinne, der sich aus der Vergleichung des Vermögenszustandes eines Steuerpflichtigen zu verschiedenen Zeitpunkten ergibt. Der allgemeine Veranlagungszeitraum beträgt zwei Jahre. Er schließt sich zunächst an den Stichtag für die Veranlagung des Wehrbeitrages an. Die Möglichkeit der Ausgleichung späterer Vermögensverluste ist gegeben. Grundsätzlich soll das gesamte Vermögen in der Hand des Vermögensinhabers, dieses jedoch nur einmal, der Zuwachsbesteuerung unterworfen sein. Die Steuerpflicht ist beschränkt auf natürliche Personen. **Kleinere Vermögen bis 6000 Mark sind steuerfrei.** Ein Vermögenssteuerzuwachs bis zu 2000 Mark wird nicht besteuert. Die Steuersätze bewegen sich **zwischen 0,5 und 2,5 Prozent des Zuwachses.** Sie sind abgestuft nach der Höhe des Zuwachses und nach der Größe des gesamten Vermögensbesitzes. Die Vermögenszuwachssteuer enthält auch mittelbar eine **Besteuerung des Erbschaftsrechtes und Schenkungserwerbes**, insbesondere auch des Erbschaftserwerbes der Abkömmlinge, wogegen für den Erbschaftserwerb der Ehegatten eine besondere Regelung vorgesehen ist. Die Steuersätze können so erheblich niedriger bleiben, als bei der Erbschaftssteuer. Die Steuer kann überdies in mehreren Raten bezahlt, mobiles Kapital leichter erfaßt, Steuerhinterziehungen durch Schenkungen vermieden werden.

Zur Befriedigung eines außerordentlichen Bedarfes sollen **bis 120 Millionen Silbermünzen angeschafft**, sowie weitere **Reichskassenscheine** zu 5 und 10 Mark bis zur Höhe von 120 Millionen Mark ausgegeben werden, um den gleich hohen Betrag gemünzten Geldes mit Zweckbestimmung des Reichskriegsschatzes bereitzustellen.

Besteuerung der Gesellschaftsverträge und Versicherungen.

Durch besondere Entwürfe soll die Besteuerung der Gesellschaftsverträge und Versicherungen auf das Reich übergehen. Der Wegfall des Landesstempels gestattet bei Aktiengesellschaften eine Erhöhung des Reichsstempels, die im Anschluß an die für das größte Landesstempelgebiet geltenden Stempelgesetze 1½ Prozent des Kapitals auf Grundlage des Ausgabenwertes der Aktien betragen soll. Es empfiehlt sich, auch von Gesellschaftsverträgen der Gesellschaften mit beschränkter Haftung Reichsstempel zu erheben, wobei die Übernahme des Landesstempels eine künftige Besteuerung mit drei Prozent des Stammkapitals gerechtfertigt erscheinen läßt. Für die Grundstücksverwertungs-Gesellschaften, sofern sie reine Spekulationsgeschäfte betreiben und lediglich zum Zweck der Steuerumgehung gegründet wurden, ist fünf Prozent Stempel vorgesehen.

In Anlehnung an die preußischen Steuergesetze werden ferner Stempelabgaben von dem Einbringen von nicht in Geld bestehendem Vermögen in den genannten Gesellschaften, sowie der Stempel von Übertragungen von Rechten an Gesellschaftsvermögen geregelt. Nur für Anteilscheine gewerkschaftlich betriebener Bergwerke und ausländischer Aktien sollen Urkundenstempel beibehalten werden. Die Erhebung der erhöhten Abgabe bei inländischen Aktiengesellschaften soll an die Beurkundung der Errichtung der Gesellschaft und der beschlossenen Kapitalerhöhung angeknüpft werden. Auch die Besteuerung der Genußscheine wird anderweitig geordnet. Aus der Besteuerung der Gesellschaftsverträge werden 28 **Millionen** erwartet, von Versicherungsverträgen 36 **Millionen**. Stempelabgaben sollen bei Beurkundung über Zahlung des Versicherungsentgelts geleistet werden.

Die **Abgabe beträgt** pro Jahr Versicherungsdauer bei Feuerversicherungen beweglicher Gegenstände ¼, unbeweglicher Gegenstände $\frac{1}{20}$, Diebstahl- und Glasversicherung $\frac{1}{10}$ vom Tausend der Versicherungssumme, Landtransport ¼, Seetransport je nach Höhe der Prämie für Reiseversicherungen $\frac{1}{10}$ bis $\frac{5}{10}$ vom Tausend, für Zeitversicherungen monatlich $\frac{1}{25}$ vom Tausend Versicherungssumme, bei Lebens-, Unfall-, Haftpflichtversicherung 1 Prozent der gezahlten Prämien, bei sonstigen Versicherungen ½ Prozent dieses Betrages. Steuerpflichtig ist der Versicherungsnehmer. Befreit sind Rückversicherungen, Hagel-, Viehversicherung, Feuerversicherungen unbeweglicher Gegenstände bis 3000 Mark, Lebensversicherungen bis 2000 Mark, sonstige Versicherungen bis 1000 Mark, sowie soziale Versicherungen, Versicherung der Bediensteten und Arbeiter gegen Todesfall oder Körperverletzung, Krankenversicherung, Arbeitslosen-, Stellenlosigkeits-Versicherung. Durch diese Regelung ist dem Wunsche der am Versicherungswesen Beteiligten nach Vereinheitlichung des Steuerrechtes entgegenkommen, um im weiten Maße den Bedenken Rechnung zu tragen, die 1909 der Reichstag gegen die Besteuerung der Prämienquittungen erhoben hat. Neben der Erweiterung der Reichsstempelabgaben ist auf den 1908 vorgelegten Entwurf über das Erbrecht des Staates zurückgegriffen, dessen Erträge allerdings auf nur 15 Millionen veranschlagt werden konnten.

Politische Tagesschau.

Garnisonen in kleinen Städten.

Die Verhandlungen darüber, welche Städte mit neuen Garnisonen belegt werden sollen, sind noch nicht abgeschlossen. Es besteht jedoch nach wie vor bei den maßgebenden militärischen Stellen die Absicht, dem Wunsche, kleine Städte bei der Unterbringung der Neuformierung zu berücksichtigen, tunlichst entgegenzukommen. Das Kriegsministerium sammelt zunächst die betreffenden Anträge und tritt demnächst von Fall zu Fall in die nähere Erörterung ein.

In der Angelegenheit Dr. Dade

bringt die „Konservative Korrespondenz" folgende Erklärung: „Der „Berliner Börsen-Kurier" und die „Freisinnige Zeitung" hatten kürzlich der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Stimmzettel, die der damalige Reichstagskandidat Professor Dr. Dade im Wahlkreise Parchim-Ludwigslust ohne Wissen der konservativen örtlichen Organisation hatte verteilen lassen, an der Zentralstelle der deutsch-konservativen Partei gedruckt worden seien. Wir erklären hierzu: Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Der Hauptverein der Deutsch-Konservativen hat mit dem Vorgehen des Herrn Professors Dr. Dade weder direkt noch indirekt jemals etwas zu tun gehabt. Hauptverein der Deutsch-Konservativen. Stackmann. Schroeter."

Mahmud Mukhtar Pascha türkischer Botschafter in Berlin.

Nach einer Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus" aus Konstantinopel, hat die türkische Regierung Mahmud Mukhtar Pascha zum Botschafter in Berlin ernannt.

Die Beratung über die Gotthardbahn

im schweizerischen Nationalrat wurde am Freitag fortgesetzt. Ein Vertreter des Kantons Tessin verlangte die tarifarische Gleichstellung der Gotthardbahn mit den anderen schweizerischen Bahnen und empfahl die Annahme des Gotthardvertrages, weil er vorteilhaft sei. Dann hielt Bundesrat Forrer eine dreistündige Rede über die Geschichte der die Gotthardbahn betreffenden diplomatischen Unterhandlungen und bestritt, daß von Schweizer Seite ein Fehler begangen worden sei. Die Beratung wird am Montag fortgesetzt werden. Der Bundesrat wird Vertagungs- oder Vermittelungsanträge ablehnen. Die Annahme des Staatsvertrages gilt als gesichert.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Das nationalistische „Echo de Paris", welches seit Wochen eine überaus eifrige Propaganda für die Militärvorlage entfaltet, tadelt den Ministerpräsidenten Barthou sehr lebhaft wegen seiner Haltung in der Frage der dreijährigen Dienstzeit. Am Donnerstag Vormittag noch habe die Regierung unbeugsam geschienen, wenige Stunden später sei ein plötzlicher Umschwung eingetreten, und Barthou selbst habe in den Wandelgängen der Kammer ausgeführt, daß er an dem Grundsatz der dreijährigen Dienstzeit festhalte, aber betreffs der Art und Weise der Durchführung sehr entgegenkommend sein werde. Im Heeresausschuß habe sich der Ministerpräsident noch nachgiebiger gezeigt, denn er habe erklärt, daß er die Kammer nicht drängen wolle, daß er den Wortlaut nicht für unantastbar halte und daß er selbst die gründlichste Erörterung der Vorlage wünsche. Wohl habe der Heeresausschuß mit 20 gegen 9 Stimmen den Grundsatz des dreijährigen Dienstes angenommen. Aber unter welchen Bedingungen werde die parlamentarische Beratung des Gesetzes erfolgen? Man lasse den Gegnern der dreijährigen Dienstzeit einen weiteren Monat zur Fortsetzung ihrer Treibereien, und es sei zu befürchten, daß sie dank der Nachgiebigkeit der Regierung hierbei noch mehr Erfolg haben würden, als bisher. Von der Kammer selbst, die hauptsächlich von der Sorge um ihre Mandate erfüllt sei, dürfte man nicht erwarten, daß sie mehr Mut und Entschlossenheit an den Tag legen werde als die Regierung, die ihre Pflicht zu vergessen scheine. — Im Heeresausschuß der Kammer wurde der Kriegsminister gefragt, wie er die Frage des den dreijährigen Dienst abkürzenden Urlaubs zu regeln gedächte. Der Kriegsminister erklärte darauf, daß Leute, die einer Familie mit mehr als vier Kindern angehörten, zwei Jahre dienen sollen bei einem Urlaub von einem Monat; Leute, die einer Familie mit vier Kindern angehörten, dreißig Monate bei einem zweimaligen Urlaub von je einem Monat; Leute, die einer Familie mit weniger als vier Kindern angehörten, 36 Monate bei einem dreimaligen Urlaub von je einem Monat. Die Kommission nahm darauf mit 20 gegen 9 Stimmen den Artikel der Vorlage an, durch den die dreijährige Dienstzeit im Prinzip festgelegt wird. — Die Heereskommission der Kammer hat sich bis zum 24. April vertagt.

Freisprechung französischer Antimilitaristen.

Vor dem Pariser Schwurgericht standen Donnerstag zwei Antimilitaristen namens Chamoy und Pasquet unter der Anklage, daß sie in einer öffentlichen Versammlung die Soldaten zur Insubordination und zur Ermordung der Offiziere aufgefordert hätten und für die Sabotage der Mobilisierung eingetreten seien. Beide leugneten. Pasquet erklärte, er habe nur gesagt, daß die sozialistischen Soldaten auf ein anderes Ziel als das von den Offizieren angegebene schießen sollten. Auf die Frage des Präsidenten, warum er den Soldaten empfohlen habe, Geschütze zu sabotieren, antwortete Pasquet, er habe darauf gerechnet, im Einvernehmen mit den deutschen Kameraden zu handeln, was den Präsidenten zu der Bemerkung veranlaßte, die deutschen Kameraden würden sich wohl hüten, sein Beispiel zu befolgen. Chamoy und Pasquet wurden von den Geschworenen freigesprochen.

Die Marinedebatte im englischen Unterhause.

Im Verlauf der Marinedebatte sagte der Liberale David Mason, daß, falls Deutschland mit seinen Flottenausgaben halt machen sollte, dies nicht durch Meinungskundgebungen Churchills, sondern dadurch veranlaßt werden würde, daß die öffentliche Meinung in Deutschland einen Druck auf die deutsche Regierung ausübe. Churchill warf hier ein, ob eine solche Unterbrechung der deutschen Flottenrüstungen nicht durch den Umstand gefördert werden würde, daß sie von einer gleichartigen Unterbrechung in England begleitet sein werde. Mason antwortete, er stimme mit Churchill überein, wenn dieser seine Ansichten bei den Marineforderungen auch praktisch zur Geltung bringen wolle; gewöhnlich predige er aber nur. Churchill erwiderte, er werde auch handeln, wenn er die Gelegenheit dazu erhalte. Zum Schluß forderte Mason den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages mit Deutschland. — Nach eingehender zweitägiger Debatte, während der das Haus nur schwach besetzt war, wurde die Effektivstärke der Marine nach dem Etat angenommen. Ein Antrag auf Herabsetzung der Effektivstärke wurde mit 197 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

König Alfons

ist, nach Meldung aus Madrid, fast gänzlich hergestellt und wird seine gewohnte Tätigkeit wahrscheinlich am Sonnabend wieder aufnehmen.

Ein russisch-österreichischer Grenzzwischenfall.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet aus Kjelzy: Längs der die Grenze bildenden Weichsel überflog von Österreich her ein Luftballon russisches Gebiet. Eine halbe Stunde darauf erschien ein Flugzeug. Die Grenzwache beschoß das Flugzeug, das darauf sofort nach Österreich zurückkehrte.

In der russischen Duma

wurde am Freitag die Debatte über die an den Ministerpräsidenten gerichtete Interpellation der Kadetten geschlossen, welche ungesetzmäßige Verfügungen der Petersburger und Moskauer Stadthauptleute gegen das Hooligantum zum Gegenstand hat. Die Interpellation wurde mit 183 gegen 99 Stimmen mit einem von den Oktobristen eingebrachten Zusatzantrage angenommen, nach dem sie nicht an den Ministerpräsidenten, sondern an den Minister des Innern zu richten ist.

Die Pfändungen gegen ausländische Firmeninhaber in Yokohama.

In der Angelegenheit der von der Stadtverwaltung von Yokohama über eine Anzahl von ausländischen Firmen, die Inhaber von Dauerpachten sind, und die sich aufgrund der Pachtbedingungen, denen zufolge sie von Grundsteuern befreit seien, geweigert haben, die städtischen Steuern zu zahlen, verhängten Pfändungen, hat der Minister des Äußern Baron Makino den französischen Botschafter benachrichtigt, daß die japanische Regierung das Vorgehen der Stadtverwaltung weder veranlaßt noch gebilligt habe. Trotzdem hat am Donnerstag die Stadtverwaltung von Yokohama einen Pfändungsbefehl gegen eine ausländische Firma in der Grundsteuerfrage, die vom Haager Schiedsgericht entschieden worden ist, erlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. März 1913.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am Donnerstag Nachmittag vor der Abreise nach Homburg noch im Neuen Palais die Vorträge des Reichskanzlers und des Kriegsministers gehört.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinzessin Viktoria Luise sind mit Gefolge heute Vormittag um 10 Uhr 30 Min. mittels Sonderzuges in Homburg v. d. Höhe eingetroffen. Auf dem Bahnsteige waren anwesend Landrat Dr. Ritter v. Marx und Oberbürgermeister Lübke. Die Majestäten und die Prinzessin begaben sich, vom Publikum herzlich begrüßt, im offenen Automobil durch die reichgeschmückte Stadt nach dem königlichen Schloß, wo sie Wohnung nahmen. Das Wetter war sehr schön.

— **Von den Höfen.** Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, dessen Gemahlin, die Erbprinzessin Charlotte, bekanntlich die älteste Schwester des deutschen Kaisers ist, vollendet am Dienstag den 1. April sein 62. Lebensjahr. Der Prinz ist Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls sowohl in der königlich preußischen als auch in der königlich sächsischen Armee. Seine Verdienste um die Erforschung der neuhellenischen Kultur hat die Universität Breslau dadurch anerkannt, daß sie ihm die Würde eines Ehren-Doktors der Philosophie verlieh. — Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, der älteste aller regierenden Fürsten, wird am Mittwoch den 2. April seinen 87. Geburtstag feiern können. Neueren Nachrichten zufolge hat sich der Herzog, der sich gegenwärtig, wie immer um diese Jahreszeit, mit seiner Gemahlin, der Freifrau von Heldburg, im Süden aufhält, von dem Unwohlsein, das ihn vor kurzem befiel und seine Umgebung, seines hohen Alters wegen, besorgt machte, völlig erholt.

— An dem Jahresessen der Leibhusaren in Berlin nahmen mehr als 100 aktive und ehemalige Offiziere der Leibhusarenbrigade, u. a. der Kronprinz, der Kommandeur der 2. Leibhusaren v. Plotho, der kommandierende General des 17. Armeekorps von Mackensen, Regierungspräsident von Guenther, teil.

— Der frühere Handelsminister v. Berlepsch vollendet auf seinem Herrensitze Seebach bei Langensalza am 30. März sein 70. Lebensjahr.

— Auf dem Schlachtfelde von Groß Görschen wird am 2. Mai das von dem Bildhauer Skopau ausgeführte Scharnhorst-Denkmal feierlich enthüllt werden. Die Vorderseite des in Kalkstein hergestellten, über 9 Meter hohen Denkmals ziert ein 1,20 Meter großes Bronzebildnis des Generals von Scharnhorst, der auf dem Schlachtfelde von Groß Görschen am 2. Mai 1813 die tödliche Wunde erhielt. Unter dem Bildnis ist der Name „Scharnhorst" angebracht. Eine Bronzetafel mit den Namen der an jener Schlacht beteiligten 36 Regimenter wird die Rückseite schmücken.

Swinemünde, 28. März. Der Seniorchef des Verlags der Swinemünder Zeitung und Buchhandlung W. Fritzsche, Kommissionsrat Bruno Fritzsche, ist heute Vormittag im 62. Lebensjahre an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn am 13. d. Mts. betroffen hatte, gestorben.

Ausland.

Wien, 28. März. Wie das „Neue Wiener Abendblatt" meldet, ist der Propst des Neuburger Stifts Prälat Dr. Piffl bereits von Rom aus von seiner Ernennung zum Wiener Fürsterzbischof in Kenntnis gesetzt worden.

Bern, 28. März. Der König von Sachsen ist mit den Prinzessinnen-Töchtern in Lugano eingetroffen.

Kopenhagen, 28. März. Der hiesige französische Gesandte Horric de Beaucaire ist heute früh gestorben.

Vom Balkan.

Das letzte Telegramm Schükri Paschas

vor dem Fall Adrianopels, vom 25. d. Mts., an das Kriegsministerium lautet: Der Feind hat einen heftigen Angriff gemacht. Ein blutiger Kampf hat begonnen. Ich kann nicht wissen, wie der Ausgang sein wird, aber sobald der Erfolg des Feindes festgestellt ist, werde ich sämtliche Befestigungen in die Luft sprengen. Ich werde nicht zögern, die heiligen Bauten zu zerstören, um zu verhindern, daß sie von unreinen Füßen entweiht werden. Ich werde jetzt die funkentelegraphischen Apparate zerstören. Wenn der Feind siegreich ist, soll er nicht in eine Stadt einziehen, sondern in einen Trümmerhaufen. — Zum großen Teil hat Schükri Pascha diese Ankündigung bewahrheitet. Neben den Magazinen und Kasernen sind auch wertvolle Bauten, darunter die große Moschee Selims II., den Flammen zum Opfer gefallen. Von bulgarischer Seite werden

die Zustände in Adrianopel

als noch verhältnismäßig günstig geschildert. So schreibt man aus Sofia: Am Donnerstag wurde die Eisenbahnverbindung bis zur Ardabrücke wiederhergestellt, die voraussichtlich in einigen Tagen wieder instand gesetzt sein wird. Von Freitag an werden die Züge bis auf 1½ Kilometer vom Adrianopeler Bahnhof verkehren können. Der Eisenbahnminister ordnete die Zufuhr von Mehl an. Der Post- und Telegraphendirektor trifft die nötigen Maßnahmen zur Wiederherstellung des Dienstes. Die Lage der Bevölkerung der eroberten Stadt scheint nicht so verzweifelt gewesen zu sein, wie sie geschildert worden ist. Die Entbehrungen dürften nicht groß gewesen sein. Vor der Übergabe steckten die Türken das Getreidepot in Brand. Es wurde ein Mehldepot entdeckt. Das Mehl wurde an die Armen verteilt. Nur wenige Gebäude sind beschädigt. Eine Epidemie herrscht nicht. Viele Türken zerschlugen ihre Gewehre, ehe sie sich ergaben. Auch mehrere schwere Geschütze sind beschädigt und mehrere Munitionsdepots in die Luft gesprengt. Sogar die Pferde wurden getötet, damit sie nicht in die Hände der Sieger fielen. Die radiotelegraphische Station und die Scheinwerfer wurden auf Befehl Schükri Paschas zerstört. Die bulgarischen Truppen und ein Teil der serbischen Truppen wurden in der Stadt kaserniert. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet. Die Militärbehörden haben alle Maßnahmen zur Sicherung der Ordnung getroffen. Die Konsuln sprechen hierüber ihre lebhafte Befriedigung aus.

Große Trauer in Konstantinopel.

Die Nachricht von dem Fall Adrianopels, die Donnerstag Abend erst in Konstantinopel amtlich bekanntgegeben wurde, rief in der türkischen Bevölkerung große Niedergeschlagenheit hervor. Viele Beamte begannen zu weinen, als sie von dem Schicksal Adrianopels erfuhren. Man hatte geglaubt, daß Adrianopel noch lange werde Widerstand leisten können.

Die türkische Presse nimmt einstimmig den Fall Adrianopels als ein nationales Unglück auf, das aber, statt zu entmutigen, als **Ansporn für die Fortsetzung des Krieges dienen sollte;** denn die Tschataldscha-Armee sei imstande, den Fall Adrianopels zu rächen. Die Zeitungen heben den Heroismus Schükri Paschas und der Garnison hervor. Der Fall Adrianopels sei vorauszusehen gewesen. Die Verteidigung habe nur den Zweck gehabt, einen Teil der bulgarischen Streitkräfte zu binden. „Tanin" sagt, der Fall Adrianopels könne die Türkei nicht nötigen, die übertriebenen Forderungen der Verbündeten anzunehmen. Die Armee sei entschlossen, sich gegen die neuen militärischen Unternehmungen der Verbündeten zu verteidigen. Die Mächte müßten auf die Verbündeten einen Druck ausüben.

Der Siegesjubel in Bulgarien

dauert noch immer an. Nicht nur in Sofia veranstaltete man Festlichkeiten, sondern auch aus allen Städten der Provinz trafen Meldungen über enthusiastische Kundgebungen anläßlich der Einnahme von Adrianopel ein. Überall wurden Illuminationen veranstaltet. In Warna zog die Bevölkerung mit den Fahnen der verbündeten Balkanstaaten und unter dem Gesange der Nationalhymnen Bulgariens, Serbiens, Griechenlands und Montenegros durch die Straßen. Vor einigen Konsulaten kam es zu begeisterten Ovationen.

Sofort nach Eintreffen der Nachricht vom Fall Adrianopels richtete der

Kriegsminister an den König

eine Depesche, worin er sagt: Die Einnahme der Festung Adrianopel ist die Krone, mit der die Vorsehung die tapfere bulgarische Armee beschenkt hat, welche durch ihre beispiellose Bravour bewies, daß sie einem wegen seiner Besonnenheit und Festigkeit bewunderungswürdigen Volke entstammt. Dieser Erfolg, welcher einen Ehrenplatz in der Kriegsgeschichte der ganzen Welt verdient, ist vor allem den unermüdlichen Bemühungen Eurer Majestät zu verdanken, die Armee für derartige Erfolge tüchtig zu machen.

Die Serben

wachen eifrig darüber, daß auch sie ein wenig von dem Ruhme des Eroberers erhalten. Von Belgrad wird folgende Mitteilung verbreitet: An den Kämpfen vor Adrianopel haben zwei serbische Divisionen nebst Kavallerie in Stärke von 1200 Pferden teilgenommen. Die bulgarische Kavallerie vor Adrianopel war nur 120 Pferde stark. Die serbische Kavallerie war die erste, die in Adrianopel einzog.

Trost für Montenegro.

Mit Bezug auf die Beschwerde Montenegros über das kleine und wertlose Gebiet, das Montenegro im Wilajet Skutari erhalten soll, erfährt das Reutersche Bureau, daß die Mächte die Absicht haben, eine Kommission zu entsenden und **Montenegro finanziell zu unterstützen zwecks Durchführung** von Entwässerungs- und anderen Arbeiten, durch die der Skutarisee oder ein Teil desselben in Kulturland, das Montenegro dringend braucht, umgewandelt werden soll.

Die Nordgrenze Albaniens.

Die Wiener „Reichspost" erfährt über die Abgrenzung Nordalbaniens, daß zwar die Städte Prizrend, Ipek, Djakowa und Dibra nicht Albanien zugesprochen, daß aber weite Gebiete dieser Städte in das autonome Albanien einbezogen wurden. Der Hafen San Giovanni di Medua soll neutralisiert und unter internationale Kontrolle gestellt werden. Er soll der Serbien zugestandene Hafen für die freie Aus- und Einfuhr werden.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 28. März. (Unfall.) Die Ansiedlerfrau Müller aus Rheinsberg geriet mit ihren Angehörigen dadurch in Lebensgefahr, daß ihr Pferd in Gr. Orsichau scheu wurde und mit dem Wagen die steile Chausseeböschung hinunterraste. Der Wagen überschlug sich und bedeckte die fünf Insassen, die in das ziemlich tiefe Wasser des Chausseegrabens fielen. Alle fünf konnten sich retten; Frau M. erlitt einen Armbruch.

e **Briesen,** 28. März. (Verschiedenes.) Der Leiter der hiesigen evangelischen Stadtschule, Rektor Heym, ist von der Regierung in Marienwerder zum Kommissionsmitgliede für die Prüfungen endgiltig anzustellender Volksschullehrer ernannt. — Die Leiche des im hiesigen Krankenhause verstorbenen Besitzers Scharnweber aus Kl. Radowisk ist zum Zwecke einer gerichtlichen Leichenschau beschlagnahmt. — Der Haushaltsplan des hiesigen städt. Wasserwerks für das neue Rechnungsjahr weist 25 880 Mark Einnahme nach. Die Ausgaben sind auf 20 380 Mark veranschlagt; es verbleibt demnach ein Überschuß von 5500 Mark, wovon 1500 Mk. zur Deckung allgemeiner Verwaltungskosten dem städtischen Haushalt zugeführt und 4000 Mark zur Herabminderung der laufenden Kanalisationskosten verwendet werden.

r **Graudenz,** 28. März. (Kreiskommunales. Schützengilde.) Der Landkreis Graudenz hat nach dem abgelaufenen Verwaltungsjahre ein Vermögen von 515 702 Mark, dem Schulden in Höhe von 399 216 Mark gegenüberstehen. Der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Culmsee-Melno gehört der Kreis mit einer Einlage von 98 000 Mark als Aktionär an. — Die Kreiskommunalkasse hatte im abgelaufenen Jahre eine Gesamteinnahme von 385 222 Mark, 44 952 Mark gegen den Etat mehr. Die Ausgaben betrugen 339 687 Mark. Die neue Wertzuwachssteuer brachte 22 123 Mark. — Die Friedrich Wilhelm Viktoria-Schützengilde hielt gestern eine Generalversammlung ab. An Einnahmen hatte die Gilde im abgelaufenen Jaher 12 807 Mark; die Ausgaben betrugen 10 961 Mark. Der Vermögensbestand, der Wert der Gebäude und des Inventars beträgt 192 915 Mark. Der Voranschlag für das neue Jahr beläuft sich auf 9300 Mark.

Insterburg, 27. März. (Wahl eines Stadtbaurats.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde für die infolge des Todes des Stadtbaumeister Friedel neugegründete Stadtbauratstelle Regierungsbaumeister a. D. Stadtbaumeister Windt in Brandenburg a. d. H. gewählt.

Königsberg, 27. März. (Ein Liebesdrama) hat sich heute Nachmittag in der fünften Stunde in der Bahnhofstraße zugetragen. Der Kaufmann Ernst Müller und die als Kontoristin in demselben Geschäft angestellte unverehelichte Mia Lachermund hatten, wie die bisherigen Ermittelungen ergaben, beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. In der Mittagszeit, als der Chef der Firma sich aus dem Kontor entfernt hatte, konnte das Paar den gefaßten Vorsatz zur Ausführung bringen. Sie verstopften die Türschlösser, öffneten die in den Räumen befindlichen Gashähne und wurden erst einige Stunden später, als der Gasgeruch sich bereits auf dem Korridor bemerkbar machte, als Leichen im Zimmer vorgefunden. Der Grund der verzweiflungsvollen Tat ist noch nicht festgestellt, doch scheint es sich um ein Liebesdrama zu handeln.

t **Gnesen,** 28. März. (Selbstmord) durch Erhängen verübte heute Morgen der Kanzlist Bonsch vom hiesigen königlichen Landgericht.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

30. März.

1813 Errichtung des hanseatischen Korps in Hamburg.

1814 Schlacht vor Paris (Montmartre) Niederlage Marmonts.

31. März.

1813 Blücher und Witzingerode überschreiten die Elbe bei Dresden.

1814 Einzug der Verbündeten in Paris (200 000 Krieger), an der Spitze die Monarchen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. März 1913.

— (Beim Bismarckkommers) am Abend des 1. April wird die Liedertafel Thorn verschiedene Lieder vortragen, ebenso hat die 1. Riege des Männerturnvereins Thorn turnerische Vorführungen zugesagt. Die Musik stellt die Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Obermusikmeister Krelle.

— (Radfahrer-Gautag.) Der Ortsvertreter des deutschen Radfahrerbundes für Thorn, Herr Polizeisekretär Stüwe, kann an dem morgen den 30. d. Mts. in Gnesen stattfindenden Gautage des Gaues „25“ wegen Erkrankung nicht teilnehmen. Seine Vertretung hat Herr Kling übernommen.

— (Der 8. Zonentag des westpr. Gastwirteverbandes) wird am 10. April in Graudenz abgehalten. Die geschäftliche Tagesordnung ist überaus reichhaltig. Sie sieht folgende Hauptpunkte vor: Beratung und Genehmigung der vom Vorstand ausgearbeiteten Satzungen, Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes und des Ortes des nächsten Zonentages 1914. Für die Tagung liegen mehrere Anträge vor.

— (Proponenda für die Kreissynoden und Synodalkonferenzen.) Das königl. Konsistorium der Provinz Westpreußen hat den Kreissynoden des Jahres 1913 zur Verhandlung folgendes Proponendum gestellt: „Die Gemeindeblattfrage in unserer Provinz.“ Den Synodalkonferenzen wird das Thema empfohlen: „Der Einfluß von Beruf und Stand auf die Frömmigkeit und die daraus sich ergebenden Aufgaben des geistlichen Amtes für Predigt und Seelsorge.“ Bei der Behandlung dieses Themas kommt es dem Konsistorium darauf an, Beobachtungen aus dem eigenen Kirchenkreise zu erhalten.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) ist auf nächsten Mittwoch Nachmittag anberaumt.

— (Der Mozartverein) veranstaltet am 5. April in der Aula des königlichen Gymnasiums ein Wohltätigkeitskonzert zum besten der Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose. Bei diesem Konzert gelangen folgende Chorlieder zur Aufführung: „Palmsonntagsmorgen“ von Bruck, „All' meine Herzgedanken“ und „Es geht ein Wehen“ von Brahms, „Nord oder Süd“, „Ungewitter“ und „Zahnweh“ von Rob. Schumann, „Die Luft so still“ von Volkmann und „Sagt, wo sind die Veilchen hin“ vom Dirigenten des Vereins, Herrn Wewiorka. Von den Sololiedern werden zu Gehör gebracht: 1) „An den Wassern Babylons“ von Dvorak, „Verlegenheit“ von H. Wolf, „Das Kraut Vergessenheit“ von v. Fielitz, „Der Sieger“ von Kaun und „Frühlingstag“ von Riedel (Altsolis); 2) „Der arme Peter“ von Schumann (Mezzosopran); 3) „Mit einer Primula veris“ von Grieg, „Nichts“ und „Hat gesagt — bleibt's nicht dabei“ von Richard Strauß (Sopransolis); 4) „Gäb's ein einzig Brünnelein“ von Reger und „Deutsches Wiegenlied“ von Winterberger (Duette für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung); 5) gesprochene Lieder mit Klavierbegleitung: Rosentage, Wunsch und Entsagung, die Blumenengel und Leiermann von Th. Gerlach. Klaviervorträge: Liebestraum von Liszt, Nocturno in E von Chopin, Siecle en chemin de fer von Hennessy, Hexentanz von Dowell und der große Militärmarsch von Schubert-Tausig beschließen die Vielseitigkeit des Programms.

— (Der hiesige Ortsverein des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten) hielt am 27. im Vereinszimmer des Artushofes eine Versammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Als Vertreter des Ortsvereins zu dem am 6. April in Danzig stattfindenden Bezirkstage wurden die Herren Ober-Postassistent Felske und Telegraphenassistent Karsten, für den Fall der Behinderung eines derselben als Stellvertreter Herrn Postsekretär Cesarz gewählt.

— (Fußballsport.) Am Sonntag findet nachmittags 3 Uhr auf dem Platze am Stadttheater ein Fußballwettspiel der ersten Mannschaften des Sportvereins „Vistula“ und Militärsportvereinigung des 61. Regiments statt. Dieses Spiel ist das erste Bezirksspiel um die Meisterschaft für das nächste Jahr. Für dieses Jahr ist bekanntlich der Sportklub Graudenz Meister des Bezirks, der an „Vistula“ einen ebenbürtigen Gegner finden wird. Es wird daher die Sportfreunde sehr interessieren, wie die 61er gegen „Vistula“ abschneiden.

— (Zentralmolkerei Thorn.) Heute Vormittag fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzer des Vorstandes, Herr Hauptmann Wentscher, erstattete den Geschäftsbericht für 1912, der ein günstiges Bild bot, das noch günstiger wäre, wenn alle Milchproduzenten um Thorn der Genossenschaft beigetreten wären. Die Milchlieferung ist um 100 000 Kilogramm gestiegen, die Auszahlung, 11 Pfg., die gleiche geblieben. Der Frischmilchverlauf ist infolge des Boykotts um 160 000 Kilogramm zurückgegangen. Die Einnahmen der Wagen und Läden sind jedoch höher als im Vorjahre. Die Verbindung mit der Nebenmolkerei hat sich bewährt. Der Genossenschaft sind neu beigetreten 6 Kleingrundbesitzer, ausgeschieden durch Tod 4, durch Verkauf 3; die Nachfolger sind teils bereits beigetreten, teils steht ihr Beitritt zu erwarten. Die Sauberkeit der Behandlung der Milch bis zur Anlieferung läßt noch etwas zu wünschen übrig; vorbildlich ist das Gut Hofleben, das bei einer Jahreslieferung von 400 000 Kilogramm noch nie einen Liter ungesunde Milch angeliefert hat. In den sieben Jahren des Bestehens sind für die Zentralmolkeeri aufgewendet, außer den Kosten der ersten Einrichtung in Höhe von 166 293 Mark, für Neubauten, Ergänzungen usw. insgesamt 76 705 Mark. Durch Abschreibung getilgt sind 82 000 Mark, dem Reservefonds überschrieben 15 396 Mark, sodaß ein reiner Überschuß von 97 311 Mark erzielt ist. Besonderen Dank schuldet die Genossenschaft der westpreußischen Provinzial-Genossenschaftsbank für ihr weitgehendes Entgegenkommen in der Kreditgewährung; die Genossenschaft schuldet der Bank zurzeit 130 000 Mark. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Anstelle des ausscheidenden Herrn Hauptmann Wentscher wird Herr Besitzer Dopslaff-Gr. Nessau zum Vorsitzer, an seiner Stelle Herr Besitzer Joachim Krüger-Alt Thorn in den Aufsichtsrat gewählt. Hierauf ergriff Herr Landrat Dr. Kleemann das Wort, um dem scheidenden Vorsitzer Herrn Hauptmann Wentscher Anerkennung und Dank zu zollen für seine verdienstvolle Tätigkeit als Begründer und Leiter der Zentralmolkerei, wie als Förderer des landwirtschaftlichen Genossenschafts- und Betriebswesens durch Begründung des Rindviehkontrollvereins und des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins, ferner durch seine erfolgreiche Anregung, in Thorn eine Zuchtviehauktion der westpreußischen Herdbuchgesellschaft zu veranstalten. Von dem Vorsitzer des Aufsichtsrats wurde gleichfalls dem Scheidenden der Dank der Genossenschaft ausgesprochen. Herr Hauptmann Wentscher dankte für die Worte der Anerkennung; er habe jedoch nur seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Redner ermahnte die Genossen, weiterhin treu zu ihrem Werke zu stehen, dann werde der Segen nicht fehlen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Nachmittagssitzung hatte sich der Kaufmann Karl Blumenthal aus Gollub vor dem Berufungsgericht wegen Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte ist mit dem dortigen Prozeßagenten und Landgeschworenen Otto Machholz verfeindet. Als er wegen der Zuwachssteuer sein Grundstück taxieren lassen sollte, lehnte er in einem Schreiebn an den Kreisausschuß Machholz als Taxator ab und begründete dies mit dem Vorwurf, Machholz liefere gegen Extravergütung jede Taxe, die man von ihm verlange. Diese Behauptung stützte der Angeklagte auf eine Äußerung, die der Schlosser Mrosowski zu ihm getan haben soll. Vor zwei Jahren hatte letzterer den Taxator bei einer Erbschaftsregulierung allerdings in Anspruch genommen; doch bestritt er unter dem Eide, jemals eine solche Bemerkung über Machholz zu dem Angeklagten gemacht zu haben. Das Schöffengericht in Gollub hatte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis und außerdem zu einer Buße von 300 Mark verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt, indem er behauptete, in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt zu haben; auch habe er die von Mrosowski getane Äußerung für wahr gehalten. Seine uneidlich vernommene Ehefrau will die abfällige Bemerkung über den Taxator gleichfalls aus Mrosowskis Munde gehört haben. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Justizrat Aronsohn, gibt zu, daß die Verhandlung nichts Nachteiliges für den Taxator ergeben habe, eine schwere Beleidigung objektiv also vorliege. Dagegen sei dem Angeklagten nicht nachgewiesen, daß er die Beleidigung wider besseres Wissen zum Ausdruck gebracht habe. Es lag ihm daran, einen ihm nicht genehmen Taxator abzulehnen; und einzig aus diesem Grunde hat er diesen an sich falschen, aber von ihm für wahr gehaltenen Vorwurf erhoben, von dem er wohl nicht einmal annahm, daß er zur Kenntnis des Angegriffenen gelangen werde. Daher müsse er in Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches freigesprochen werden. Sollte der Gerichtshof jedoch zu einer Verurteilung kommen, so dürfte auf eine Geldstrafe, nicht aber auf eine so unverhältnismäßig hohe Freiheitsstrafe zu erkennen sein. Der Vertreter des Nebenklägers, Herr Rechtsanwalt Warda, führte aus, daß eine so schwere Beleidigung gegen einen in Ehren ergrauten Mann mit einer Geldstrafe nicht zu sühnen ist. Wenn nach den Ausführungen des Verteidigers der Angeklagte annahm, die Beleidigung würde dem Angriffenen nicht zu Ohren kommen, so offenbare sich darin eine umso verwerflichere Gesinnung. Aus den näheren Umständen gehe unzweifelhaft die Absicht der Beleidigung hervor. Im übrigen stelle er dem Gerichtshof anheim, die Freiheitsstrafe herabzusetzen. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof stellte sich auf den Boden der Verteidigung und sprach den Angeklagten frei. — Wegen Diebstahls wurde gegen den Arbeiter Johann Muschewski, ohne festen Wohnsitz, und den Packer Reinhold Streich aus Mocker verhandelt. Ersterer wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die beiden zur Last gelegte Straftat liegt bereits acht Jahre zurück. Es ist dem Erstangeklagten nämlich seinerzeit gelungen, aus der Untersuchungshaft zu entspringen, worauf er jahrelang verschollen blieb. Erst vor kurzem ist er in Essen wegen einer anderen Sache festgenommen worden. Der Provisionsreisende Tomaschewski aus Berlin hatte im Jahre 1905 ein Kolonialwarengeschäft in Schönsee. Am 25. Januar stahlen die beiden Angeklagten ihm aus dem Laden sein neues Fahrrad, zogen damit nach Gollub ab und versetzten es in Dobrzyn für 2 Mark. Der Bestohlene erhielt das Rad schließlich zurück, doch erwuchsen ihm dabei 30 Mark Unkosten. Die Angeklagten gaben zu, das Rad gemeinsam versetzt zu haben; den Diebstahl sucht jeder dem anderen in die Schuhe zu schieben. Sie werden aber beide in gleichem Maße für schuldig befunden. Muschewski wird, als rückfälliger Dieb zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Streich hat sich mittlerweile gleichfalls mehrere Strafen zugezogen, doch lag damals noch kein Rückfalldiebstahl vor. Er kommt daher mit 1 Monat Gefängnis davon. — Schließlich wurden noch der Schlächtergeselle Gustav Rosengarth aus Schwetz und der Fleischergeselle Johann Wabisch aus Strasburg aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten. Der Erstangeklagte hatte einen Tag bei dem Roßschlächter Kohlschmidt in Thorn gearbeitet. Da er wußte, wo sich der Schlüssel zum Vorratsraum befindet, so drang er in Gemeinschaft mit Wabisch am Abend dort ein. Doch fielen ihnen nur sechs Pfund Roßhaare in die Hände, die sie bei einem Althändler für 3,20 Mark verkauften. Die Diebe waren geständig. Beim Erstangeklagten lag Rückfalldiebstahl vor; er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Wabisch lautete das Urteil auf 1 Monat Gefängnis. Beiden wurde 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet, sodaß die Strafe des Zweitangeklagten für voll verbüßt gilt.

— (Ein Unfall,) glücklicherweise ohne schlimmere Folgen, trug sich am Freitag Abend gegen ¾8 Uhr auf der Weichsel zu. Beim Übersetzen der Fähre stieß diese mit einem stromab kommenden Frachtkahn zusammen, der trotz der Dunkelheit kein Licht führte und so vom Fährsteuermann nicht bemerkt werden konnte. Während die Fähre keinen Schaden erlitt und von den Insassen nur ein Feldwebel, der sich nach der Ursache des Anpralles erkundigen und schnell hinauseilen wollte, sich geringfügig im Gesicht verletzte, wurde der Kahn oberhalb der Wasserlinie beschädigt und ging zwecks Reparatur sofort vor Anker.

— (Pech eines Fahrradmarders.) Eine „ergreifende“ Szene spielte sich gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Neustädtischen Markte ab. Ein junger Mann, den die Uniform als Offiziersburschen kennzeichnete, warf sich auf einen anscheinend friedlich daherfahrenden Radler, zog ihn mit nerviger Faust von dem Vehikel und schleppte ihn trotz seines Sträubens zur Wache in der Jakobstraße. Die Sache hatte allerdings ihren guten Grund. Der Bursche eines Oberleutnants war nach dem Pelingschen Geschäft geschickt, um dort eine Besorgung zu machen. Da er das Geschäft nicht kannte, so suchte er danach umher. Das bemerkte ein junger Mann, der sich in liebenswürdigster Weise zum Führer anbot. Kaum hatte der Bursche sein Rad ans Haus gelehnt und den Laden betreten, als der Menschenfreund sich auf das Rad schwang und verschwand. Trostlos suchte der arme Bursche in den Straßen umher, als der Dieb das Mißgeschick hatte, dem Bestohlenen auf dem Neustädtischen Markte in die Arme zu laufen. Dieser erkannte ihn sofort, obwohl der Dieb inzwischen seine Mütze mit einem Hut vertauscht hatte. Dieser gebrauchte die übliche Ausrede, daß er das Rad nicht behalten wollte. Die Wache, wo der Dieb eingeliefert war, benachrichtigte telephonisch die Polizei. Bald erschienen auch zwei Polizeisergeanten, die den Fahrradmarder, der sich als Molkereigehilfe Schulze ausgab, abführten. Er soll der Polizei nicht mehr ganz unbekannt sein.

— (Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Liederbuch für deutsch-kathol. Gottesdienst, ein Armband und ein Zwirnhandschuh. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn beträgt heute + 2,52 Meter, er ist seit gestern um 31 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,93 Meter auf 2.84 Meter gefallen.

Anstelle des hölzernen Signalmastes in Pensau wird in nächster Woche vom Wasserbauamt ein von der Firma Drewitz gelieferter eiserner Mast aufgestellt werden, der über 28 Meter hoch ist, eingerechnet einen hölzernen Aufsatz von 7—8 Meter.

Neueste Nachrichten.

Das Marineluftschiffwesen.

Berlin, 29. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute den Wortlaut der Deckungsvorlagen nebst Begründung sowie die Denkschrift über das Marineluftschiffwesen. Danach erfordert der Ergänzungsetat drei Millionen Mark für Luftschiffe und Flugzeuge der Marine. Geplant sind zwei Luftschifftafeln von je 5 Luftschiffen, ein Standort mit vier Doppeldrehhallen und 2 festen Hallen, ferner eine Mutterstation und sechs Außenstationen mit zusammen 50 Luftzeugen. Der Personalbedarf beläuft sich auf 1452 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Die gesamten Kosten betragen für 1914—1918 fünfzig Millionen Mark.

Bestätigung des Urteils in der Spionagesache Wölkerling.

Berlin, 29. März. Das Oberkriegsgericht des dritten Armeekorps bestätigte gestern nach zweitägiger Verhandlung das Urteil des Kriegsgerichtes der Berliner Landwehrinspektion gegen den Sergeanten Wölkerling vom Thorner Gouvernement wegen Landesverrates von 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Der Gerichtshof beschloß jedoch, von den dem Angeklagten beschlagnahmten 75 000 Mark ihm 17 000, die als sein Eigentum anerkannt wurden, zurückzugeben, ihn aber außerdem zu 15 000 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wurde die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und nur das Urteil öffentlich verkündigt. — Wie aus Perleberg gemeldet wird, fand dort durch einen Berliner Kriminalbeamten eine Haussuchung bei den Eltern des Angeklagten Wölkerling statt, die zur Folge hatte, daß der Bruder des Angeklagten, der Arbeiter Georg Wölkerling, verhaftet wurde.

Eine Dauerfahrt des neuen Militärluftschiffes „Z. 4“.

Friedrichshafen, 29. März. Das Luftschiff überflog heute Nacht 11,55 Uhr Karlsruhe und wandte sich dann nach Basel. Früh ½7 Uhr erschien es in sehr großer Höhe über dem Bodensee, wo es um 10 Uhr vormittags noch kreuzte. Die Landung erfolgt wahrscheinlich in Friedrichshafen und nicht in Baden-Oos.

Die Friedensaussichten.

London, 28. März. Wie das Reutersche Bureau erfährt, stimmt Bulgarien in seiner Antwort an die Mächte den Vorschlägen Europas zu, mit Ausnahme der vorgeschlagenen Grenzlinie Enos—Midia und der Frage der Kriegsentschädigung. Dem Vernehmen nach will Bulgarien die Vorschläge der Mächte, dem Marmarameer fernzubleiben, annehmen, falls die Mächte einer Grenzlinie von Midia zum Golf von Saros zustimmen, welche das Marmarameer und die Dardanellen den Türken belassen würde. Falls das Recht auf eine Kriegsentschädigung im Prinzip zugebilligt wird, will Bulgarien zugestehen, daß die Höhe der Entschädigung durch die Mächte und die verbündeten Balkanstaaten festgesetzt wird.

Eisenbahnunglück.

Bilbao, 29. März. Gestern Abend stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 23 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer.

Der gefangene Verteidiger Adrianopels.

Sofia, 29. März. Schükri Pascha reiste heute mit seinem Stabe, bestehend aus 12 Paschas und mehreren höheren Offizieren, von Adrianopel nach Sofia ab.

Die Serben bei Adrianopel.

Belgrad, 29. März. In den letzten Gefechten vor Adrianopel errang das 13. serbische Infanterie-Regiment einen ausschlaggebenden Erfolg bei Jut-Tepelan. Das 3. und 4. Regiment hatte die Aufgabe, gemeinsam mit dem 52. bulgarischen Infanterie-Regiment zwischen dem 24. und 25. März die obengenannte Stellung zu stürmen. Die Türken empfingen die Stürmenden mit einem furchtbaren Feuer, sodaß sich das bulgarische Regiment zurückziehen mußte. Die serbischen Bataillone hatten Befehl, die Stellung zu halten, was mit großer Ausdauer ausgeführt wurde. Endlich gelang es den beiden Bataillonen, vorzurücken und Jut-Tepelan zu stürmen. Die Verluste der Serben an Toten und Verwundeten sind bedeutend. Ministerpräsident Pasitsch erhielt zum Siege der Verbündeten bei Adrianopel von dem montenegrinischen, dem bulgarischen und dem griechischen Ministerpräsidenten herzliche Gratulationen.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	29. März	28. März
Österreichische Banknoten	84,55	84,45
Russische Banknoten per Kasse	215,05	214,85
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	86,20	86,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,—	75,80
Preußische Konsols 3½ %	86,25	86,50
Preußische Konsols 3 %	76,10	76,20
Thorner Stadtanleihe 4 %	96,25	96,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,30	99,30
Posener Pfandbriefe 3½ %	87,80	88,20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	95,—	94,90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	84,70	84,75
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77,60	77,60
Russische Staatsrente 4 %	93,—	93,10
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,90	89,80
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,20	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	157,—	155,75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115,90	115,80
Deutsche Bank-Aktien	246,50	257,75
Diskont-Kommandit-Anteile	181,25	180,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,40	119,40
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,50	123,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	234,40	233,10
Aumetz Friede-Aktien	174,90	174,20
Bochumer Gußstahl-Aktien	214,—	212,60
Luxemburger Bergwerks-Aktien	160,90	160,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	170,25	168,50
Harpener Bergwerks-Aktien	189,90	189,10
Laurahütte-Aktien	173,60	172,80
Phönix Bergwerks-Aktien	258,30	257,90
Rheinstahl-Aktien	165,10	164,50
Weizen loko in Newyork	112,—	112,—
„ Mai	208,75	208,75
„ Juli	211,50	211,—
„ September	206,75	206,25
Roggen Mai	168,25	168,50
„ Juli	170,75	170,75
„ September	168,—	167,75

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅞ %.

Gestern wurde im Gegensatz zu vorgestern an der Berliner Börse die politische Situation wesentlich günstiger beurteilt. Auf allen Gebieten wurden Meinungs- und Deckungskäufe vorgenommen. Namentlich aber zogen Schiffahrtsaktien an, von denen Hansa die Führung hatten. Der Schluß war sehr fest.

Danzig, 29. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 9.8 inländische, 807 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 220 Tonnen, russ. 40 Tonnen.

Königsberg, 29. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 84 russ. Waggons, exkl. 3 Waggon Kleie und 11 Waggon Kuchen.

Graudenz, 29. März. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 195—202 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 183—194 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—125 Pfd. holl. 150—156 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 145—149 Mk., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter- 130—140 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer 160—165 Mk. Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 200—210 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk., Richtstroh 4,20—4,80 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 6. 3. 13 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	17,60	18,—
Weizengries Nr. 2	16,60	17,—
Kaiserauszugsmehl	17,80	18,20
Weizenmehl 000	16,80	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	15,60	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,40	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	10,80	11,20
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	13,60	13,80
Roggenmehl 0 I	12,80	13,—
Roggenmehl I	12,20	12,40
Roggenmehl II	8,40	8,60
Kommißmehl	10,80	11,—
Roggenschrot	10,40	10,60
Roggenkleie	6,40	6,40
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	6,60	7,—
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29 März, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 7 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur + 12 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	29.	2,52	28.	2,41
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	29.	2,05	28.	2,09
	Chwalowice	28.	2,84	27.	2,96
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens beehren sich anzuzeigen

Major Fölsche und Frau Gertrud, geb. vom Baur.

Cassel den 27. März 1913.

Gestern früh 7 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein geliebter Sohn, unser guter Bruder

Albert Wicknig

im Alter von 19 Jahren.

Breitenthal den 29. März 13.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Wicknig und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag den 1. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden anläßlich des Todes meines lieben Mannes spreche ich auf diesem Wege allen Bekannten, auch Herrn Pfarrer Heuer für die trostreichen Worte, meinen herzlichsten Dank aus.

Thorn den 29. März 1913.

Die trauernde Witwe Bartz.

Bekanntmachung.

Die am 1. April d. Js. fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- rc. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und Hypothekenzinsen sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätestens bis zum

14. April d. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn den 20. März 1913.

Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Firma Leibitscher Mühle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eingetragen: Steinsetzmeister **Wilhelm Busse** ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann **Eduard Kittler** bestellt.

Thorn den 24. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist bei der hiesigen Firma **Arthur Mälzer Nachfl.**, Inhaber **Franz Eisenberg**, eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Thorn den 28. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwei fiskalische Waldarbeiterstellen sind in dem angekauften Zadrosch, Post Podgorz, zu sehr günstigen Pachtbedingungen sofort zu vergeben.

Zu jeder Stelle gehören neben Wohnung und Stallung etwa 8 bis 10 Morgen Land, 2 Morgen Wiesen und ein guter Obstgarten. Die gesamte Jahrespacht beträgt 99 bezw. 105 Mark. Die Forst bietet andauernd guten Arbeitsverdienst.

Bewerber von nur anerkannt gutem Ruf wollen sich wenden an die **königliche Oberförsterei Schirpitz** bei Thorn.

Von der Reise zurück.

B. Eigner,

praktischer Tierarzt.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. April 1913 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 160	80	40	20	Mark

zu haben.

Dombrowski,

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben.

Neue Kurse Anfang April. Anmeld. bei

Bücherrevisor Krause,

Coppernikusstr. 22, 1.

Bruteier

von mehrf. präm. Spezialzucht, weiße Wyandottes, auf Leist. und Schönheit gez., verkauft à Dtzd. (15 Std.) 4 Mk.

Frau Forstmeister Thormählen,

Ostrometzko, Westpr.

Die Kunst,

jungen Damen zu gefallen, und bald eine reiche Braut zu bekommen! Verlangen Sie das Buch für 50 Pfg. (a. Briefm.), 70 Pf. Nachnahme.

A. Pansegrau, Rehden, Westpr.

Teilnehmer an Privatmittagstisch können sich melden. Daselbst

möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu haben.

Klosterstraße 14, 3 Tr.

— Offeriere zur Saat: —

Strube's frühe

Viktoria-Erbse,

1. Absaat, trieurt und handverlesen, pro Tonne 300 Mark ab Station Schönsee.

Sperling, Friederikenhof bei Schönsee Wpr.

---

2 mal täglich

frische Gutsmilch,

auch frei ins Haus, empfiehlt

Molkerei-Niederlage Gerchtestr. 2.

Stellenangebote

Tüchtige Monteure

für Straßenbahn-Oberleitung gesucht.

A. E. G. Baubureau Königsberg i. Pr.

Kaiserstr. 53.

---

1 tüchtigen Schneidergesellen

stellt sofort ein

J. Wojtaszewski, Gerechtestr. 30.

Schuhmachergesellen

auf ff. Maß- und Reparaturarbeit verlangt sofort

J. Angowski, Schuhmachermeister, Friedrichstr. 10/12.

Kellner, Kellnerlehrlinge, Aushilfskellner, Hausdiener sucht und empfiehlt für hier und auswärts **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

Suche zum sofortigen Eintritt einen

Eleven

(Primareife).

Richard Jacob,

Löwenapotheke.

---

1 Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern und mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Kolonialwaren- u. Destillationsgeschäft bei freier Station im Hause Aufnahme.

L. Schilkowski, Dt. Eylau.

Malerarbeitsbursche

kann sich melden.

Paul Scheffler, Schulstr. 29, 3.

Arbeitsburschen

verlangt **Krause,** Klosterstraße 4.

Ein Laufbursche,

nicht unter 16 Jahren, von sofort gesucht.

Kaiser-Automat, Breitestr.

Einen ordentlichen

Laufburschen

sucht

M. Fischer, Altstädt. Markt 35.

Laufbursche

kann sofort eintreten.

Herm. Rapp, Breitestr. 19.

---

1 Arbeiter

findet Beschäftigung.

„Olex"-Petroleum-Ges., Mocker, Eichbergstraße.

Jüng. Kontoristin,

vertraut mit Buchhaltung, durchaus vertrauenswürdig, gesucht. Angebote nebst Angabe der Gehaltsansprüche u. **H. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige und zuverlässige

Maschinenschreiberin

stellt sofort ein

Fortifikation Thorn.

Suche Wirtin, Kochmamsells, Köchinnen, Stubenmädchen, Alleinmädchen, Büfettfrl., auch auf Rechnung und Bedienen, Kinderfrl. (diese auch nach Rußland) für hier und auswärts. **Carl Arendt,** gewerbsm. Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Empfehle Köchinnen, Mädchen für alles mit vorzüglichen Zeugnissen. Suche jüngere Dienstmädchen, auch Anfängerinnen. **Laura Mroczkowski,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 24.

Empfehle

vom 1. April Wirtschaftsfräulein perfekte Köchin u. Kinderfräulein mit gt. Zeugn. **Stanislaus Lewandowski,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Dienstag den 1. April 1913,

abends pünktlich 8½ Uhr,

im großen Saale des Artushofes:

Bismarck-Kommers.

Hierzu laden alle deutschen Männer aus Thorn und Umgegend ein: Generalleutnant und Gouverneur **von Schack,** Exzellenz, Erster Bürgermeister **Dr. Hasse,** Landrat **Dr. Kleemann.** Professor **Dr. Hohnfeldt,** Gauvertreter des Oberweichselgaues des Kreises I. Nordosten der deutschen Turnerschaft. Kreisbaumeister **Krause,** Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes Thorn Stadt und Land. Generalmajor **von der Lanken,** Vorsitzender der Abteilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft. Zahnarzt **Schaefer,** Vorsitzender der Ortsgruppe Thorn des deutschen Flottenvereins. Amtsgerichtsrat **von Valtier,** Vorsitzender der Ortsgruppe Thorn des deutschen Ostmarkenvereins. Kaufmann **Wendel,** Vertreter des westpreußischen Sängerbundes.

Eintritt frei.

Liederhefte am Eingang des Saales à 30 Pfennig.

Für Damen, die dem Kommers beiwohnen wollen, sind die Logen reserviert. Besondere Karten hierzu werden nicht ausgegeben.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Telephon 879. — Ca. 600 Sitzplätze.

Größtes und vornehmstes Unternehmen am Platze.

Odeon-Lichtspiele — Welt-Biograph — Zentraltheater

Gerechtestr. 3. Neustädt. Markt.

Ein extra auserwählter Spielplan vom 29. März bis 1. April.

1. **Herz und Vernunft.**
Drama aus dem Leben eines Arztes in 2 Akten.

2. **Um 260000 Mark.**
Kriminalroman, in welchem eine spannende Verfolgung des Bankräubers von Berlin über Hamburg — Cuxhafen nach Helgoland vor Augen geführt wird. Es ist der beste bisher gezeigte Detektivschlager in 3 Akten.

3. Andren Deed will Komiker werden, große Humoreske.
4. Das Alarmsignal, ergreifendes Eisenbahn-Drama.
5. Die verirrte Einladung, toller Humor.
6. Neuester Wochenbericht, aus aller Welt.
7. Der Ulk im Film, kinematographisches Witzblatt.

Vom 2. bis 8. April: **Königin Luise** (2. Abteilung): Aus Preußens schwerer Zeit.

Schulbücher,

Hefte, Schreib- und Zeichenmaterialien

hiesiger Lehranstalten

befinden sich auf meinem Lager.

Walter Lambeck,

Buchhandlung, Elisabethstrasse 20.

Es empfiehlt sich, den Einkauf möglichst :: :: in den Ferien vorzunehmen. :: ::

Empfehle perfekte Köchin und Mädchen für alles.

Suche Wirtin, Stützen, Stubenmädchen und Mädchen für alles.

Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Empfehle Stütze, Stubenmädchen, Kindermädchen vom 1. April. Frau **Rosa Pachulski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Argenau, Schloßstraße 1.

Sauberes

Mädchen für alles

sofort gesucht **Mellienstr. 118d, 2, l.**

Gesucht Frau oder Mädchen

für den Vormittag. Vorzustellen vom 31. März ab bei Dipl.-Ing. **Schader, Brombergerstraße 103, 3 Tr.**

Jüngeres, sauberes

Dienstmädchen

zum 15. April gesucht. Vermittlung genehm.

Frau W. Cowalsky, Graudenzerstr. 125.

Junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich melden. Auch wird ein Laufmädchen gesucht.

Putzgeschäft Anna Roeder, Elisabethstr. 11.

Ein jüng. Aufwartemädchen gesucht. **Fischerstraße 49, pt.**

Aufwärterin,

die kochen kann, wird zum 1. April gesucht. **Mellienstraße 54, 1 Tr., r.**

Aufwärterin verlangt **Zahnarzt.** Heiligegeiststr. 11, Eing. Copp.-Str.

Aufwärterin von gleich gesucht. Brombergerstr. 14, 3, r.

Sauberes

Aufwartemädchen

zum 1. oder 15 4 gesucht.

Schüttkowski, Gradenzerstr. 99.

Junge Aufwärterin für Vormittag gesucht. **Brückenstr. 23, 3.**

Geld u. Hypotheken

Sichere, ländliche

Hypothek

von 20 000 Mk mit 10 Proz. Verlust zu verkaufen. Anfrag. u. **E. U. 119** an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.**

4000 Mark

zur Ablösung einer sicheren Hypothek zum 1. 7. 13 gesucht Angebote unter **A. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht:

2 Kontortische,

gebraucht. Angebote mit Angabe des Preises, Größe, Beschaffenh. u. **M. K.** an Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Trauerhalber ein neues

Kostüm und 1 helles Kleid

billig zu verkaufen

Fischerstr. 38a, 2, r.

Gebrauchte Bücher

für die oberen Klassen des Gymnasiums, verschiedene **Wörterbücher** zu verkaufen.

Mellienstraße 111, 1 Tr., links.

Fahrrad,

sehr wenig gebracht, fast wie neu erhalten, mit Freilauf und Rücktrittbremse, preiswert sofort zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Verstellb. Kinderwagen,

fast neu, billig zu verkaufen.

E. Schütze. Bachestraße 2 (Laden)

Umzugshalber

sind verschiedene, fast neue **Möbel,** wie Bettgestelle mit Matratzen, Vertikow, Spiegelspind, Spiegel, Nähmaschine, Gaslyra billig zu verkaufen

Gerechtestr. 6, 1 Tr.

---

14 hochtragende

Kühe

verkauft

C. Stoyke, Goßlershausen.

Baustellen

an der Culmer Chaussee zu billig verkaufen oder als Lagerplätze zu vermieten. Angebote unter **M. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Grundstück

von 15 Morgen mit totem und lebendem Inventar weg. Todesfalles billig z. verk. Fr. M. Dahmer, Grabowitz b. Schillno.

Ein gesundes, mittleres, 10jähriges

Arbeitspferd

steht zum Verkauf.

Molkerei-Niederlage Gerechtestr. 2.

---

2 gebr. Fahrräder

mit Torpedo zu verkaufen

Bezorowski, Heiligegeiststr. 12.

Verein deutscher Katholiken.

Donnerstag den 3. April 1912, im **Nicolai'schen Saale,** Mauerstr.:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Jahresbericht des Schriftführers, Kassenbericht, Rechnungsprüfung, Bericht über den Stand der Bücherei, Vorstandswahl, Neuaufnahme.

Anfang 8½ Uhr abends.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag:

Großes

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet.

Anfang 6 Uhr.

Jeder 100. Besucher erhält ein wertvolles Geschenk gratis.

Otto Gretzinger.

Viktoria-Park.

— Sonntag: —

Großer

Familien-Ball

Eintritt 10 Pfg. Anfang 5 Uhr.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,

von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

Kaiser-Saal,

Mellienstraße 90.

Sonntag den 30. d. Mts.:

Großes

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. — Militär gestattet.

Es ladet freundlichst ein

der Wirt.

Restaurant Feldschlösschen,

Culmer Chaussee 172.

Jeden Sonntag: Großes

Familienkränzchen,

wozu ergebenst einladet

M. Dickmann.

Zement-Beetplatten,

rohe und farbige,

sind billig zu haben.

Anfragen bei Fräulein **Wegner,** Thorn-Mocker, Bergstraße 29 oder Wilhelmstr 7. **A. Piotrowicz.**

Gute Eß- und Pflanzkartoffeln

verkauft

Restaurant M. Dickmann („Feldschlößchen"), Culmer Chaussee 172.

Wohnungsgesuche

Möbliertes Zimmer

mit **Klavier** gesucht, Nähe Breitestraße. Angebote unter **O. K. 26** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbliertes Vorderzimmer

zu vermieten. **Gerberstr. 14, 1 Tr.**

Gt. möbl. Vorderzimmer

mit auch ohne Pension von sogleich zu vermieten **Strobandstr. 3, 1 Tr.**

Möbl. Vorderzimmer

mit Pension und Gas zu vermieten

Tuchmacherstr. 7, 1, r.

Möbl. Zimmer

zu vermieten mit auch ohne Pension

Brückenstr. 21, 3.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.

---

2 möbl. Zimmer zu vermieten Klosterstr. 14, 1 Tr.

Eine Wohnung, 16,50 Mark monatlich, zu vermieten Marienstr. 3.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Talstraße 40, pt., r.

Ein oder zwei gut möbl. Zimmer von sof. zu verm. Strobandstr. 1.

Schlafstelle für 2 junge Leute

zu haben Elisabethstraße 11.

Lagerkeller,

hell und trocken, sowie

ein Pferdestall

für 2 Pferde von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Lehrerinnen-Unterstützungsverein.

Mitglieder-Versammlung:

Montag den 31. März 1913,

nachmittags 5½ Uhr,

im Geschäftszimmer des Herrn Rechtsanwalts **Warda,** Klosterstr. 2, 1 Tr.

Wahl des Ausschusses.

Verwaltungsbericht u. Jahresrechnung.

Der Vorstand.

Professor Dr. F. Prowe.

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. März, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Der fidele Bauer,

Operette von Leo Fall.

Abends 7½ Uhr: Abends 7½ Uhr:

Letzte Vorstellung!

Onkel Reibedanz,

Vaudeville von Jacobsohn u. Mannstädt.

Schluß der Schauspiel-Saison!

Blockabonnements verlieren mit diesem Tage ihre Gültigkeit.

Eröffnung der Opern-Spielzeit!

Gastspiel des Rostocker Stadttheaters.

Sonntag den 27. April 1913.

Kaiserhof-Park

Schießplatz.

Sonntag:

Großes Konzert.

Eintritt 10 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Otto Romann.

Ratskeller.

Ausschank von

Pilsener Urquell

IBACH-

Flügel und -Pianinos

stehen auf höchster Stufe.

Alleinvertreter für Thorn:

B. Neumann,

Posen.

Kataloge gratis.

Gravier-Anstalt

H. Rausch,

Brückenstr. 16, pt. — Brückenstr. 16, pt.

Gummistempel,

Emailleschilder,

Signierschablonen,

Petschafte.

Tapeten von 10 Pfg. bis 10 Mk. pro Rolle. Maler, resp. Wiederverkäufer 30 Proz. Rabatt.

C. Quintern. Elbing.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstraße 1.

Sonntag den 30. d. Mts., nachmittags ½3 Uhr: Fußballspielen auf dem Exerzierplatz am Leibitscher Tor, abends 7 Uhr: Versammlung.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikusstr. 9.

Versammlungen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Donnerstag, abends 8 Uhr. — Jedermann herzlich willkommen. —

Lose

zur **Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1913, Hauptgew. im Werte von 10 000 M., à 1 M., zur **Geldlotterie zugunsten der deutschen antarktischen Expedition** (Südpolar-Expedition), Ziehung am 25. und 26. April, Hauptgewinn 60 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Pinscher

(gelb), auf den Namen „Bubi" hörend, **abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Stadtbahnhof.**

Verloren am Freitag einen gold. Trauring, gez. E. E. 10. 1. 04. Geg. Bel. abzug. in der Geschäftsst. der „Presse".

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Hypothekennot.

Angesichts der Schwierigkeiten in der Beschaffung zweiter Hypotheken für den städtischen Grundbesitz fordert Justizrat Dr. **Fritz Meyer-Frankfurt a. M.** in einem Berliner Blatte zum **Abschlusse gemeinsamer Hypothekenversicherungen** und zur **Gründung gemeinnütziger Versicherungsanstalten** gegen die Hypothekennot auf, wobei die **Kommunen** sich an den Anstalten **beteiligen oder sie unterstützen** müßten. Justizrat Meyer, den die Verbesserung des Realkredites schon seit Jahren beschäftigt, schreibt:

Der deutsche Reichstag, das preußische Abgeordnetenhaus, ungezählte größere und kleinere Kongresse haben in ihren Verhandlungen wertvolles Material für die Frage der 2. Hypothek geliefert, fast alle Handelskammern, die Jahresberichte zahlreicher Banken, insbesondere der Hypothekenbanken, haben sich mit diesem Gegenstande beschäftigt — vor allem aber ist in den städtischen Gemeinwesen ein geradezu fieberhafter Eifer in letzter Zeit entwickelt worden, der die sicherste Gewähr dafür bietet, daß der ernste Wille zum Einschreiten gegen diesen Krebsschaden unseres Kreditwesens vorhanden ist. Der Notschrei der Darlehnsschuldner 2. Hypotheken, die unter keinen Bedingungen mehr Ersatz für gekündigte Hypothekenkapitalien zu erlangen imstande waren, ist also nicht ungehört verhallt. In 35 deutschen Städten sind bereits auf den verschiedensten Grundlagen und mit den verschiedensten Geldsummen Veranstaltungen getroffen worden, die teils in größerem, teils in kleinerem Umfange, die Erlangung von Geldern 2. Hypothekendarlehen unter erheblich erleichterten Bedingungen in Aussicht stellen. In welcher Form aber auch und auf welcher Grundlage die Hilfeleistung für die Darlehnssucher 2. Hypotheken gewährt wird — in **einem** Punkte ist man in Theorie und Praxis sich vollkommen einig, nämlich darin, daß es die Stadtgemeinden sind, denen die Pflicht in erster Linie obliegt, für den seßhaftesten Berufsstand der Kommunen, den Haus- und Grundbesitz, in dem Notstande, in welchem er sich im Augenblick befindet, mit aller Energie einzutreten. In der Tat, das können die Kommunen, und das müssen sie, und wenn sich einzelne immer noch dagegen sträuben, entweder in der Form der Beteiligung an gemeinnützigen Beleihungsinstituten oder in der Form der Garantie für die Pfandbriefe derartiger Institute helfend einzugreifen, so ist es hauptsächlich die Furcht vor einem unbegrenzten Risiko, das hierdurch von den Stadtgemeinden übernommen wird, woran in zahlreichen Fällen die Hilfsaktion zugunsten der 2. Hypothek scheitert. Das allerwichtigste und leider noch nicht hinreichend beobachtete und gewürdigte Mittel zur Risikoverminderung städtischer und sonstiger Hilfsaktion für die zweite Hypothek bildet aber unzweifelhaft unser hoch entwickeltes Versicherungswesen. Gerade jetzt treten die kapitalkräftigsten Versicherungsgesellschaften mit dem Plane heran, das Versicherungswesen mit den sozialen Reformen in Verbindung zu setzen, welche zugunsten des Hypothekenkredits schon eingesetzt haben. Deshalb kann garnicht oft genug und garnicht energisch genug, allen denjenigen, welche ein Herz für die Notstände der Darlehnsschuldner zweiter Hypotheken haben, empfohlen werden, die Verbindung mit den Versicherungsgesellschaften zur Grundlage ihrer Veranstaltungen zu machen.

Die Versicherungsgesellschaft kann den Gläubiger gegen eine Prämie, welche selbstverständlich von dem Hypothekenschuldner zu tragen sein wird, gegen alle Risiken des Darlehnsgeschäftes schützen. Die Versicherungsgesellschaft wird dem Gläubiger gegenüber die Garantie für die richtige und pünktliche Zahlung der Hypothekenzinsen und der Amortisationsquoten und ferner die Ausbietungsgarantie der ganzen Hypothek im Falle einer Zwangsversteigerung übernehmen wollen und übernehmen können. Damit aber ist jedes Risiko dieses zweiten Darlehnsgeschäftes für den Gläubiger nahezu ausgeschlossen und die dadurch eintretende Beruhigung wird mit der Zeit auch dazu führen, das dem Hypothekengeschäft vollkommen abwendig gewordene Privatkapital wiederum diesem früher so beliebt gewesenen Geschäftszweige zuzuführen. Besonders wird der ruhige und ängstliche Sparer wiederum von dem Ankaufe ausländischer Staatspapiere und riskanter Anlagen in Industriewerten zu den Hypothekendarlehen zurückgeführt werden, welches vor 30 bis 40 Jahren eigentlich die Normalanlage des ruhigen und vorsichtigen Kapitalisten gewesen ist. Man braucht auch nicht zu fürchten, daß die Versicherungsanstalten der Aufgabe, welche sie sich hiermit stellen, nicht gewachsen sein werden, oder daß die Erfüllung dieser Aufgabe mit einem für den Hypothekenschuldner unerschwinglichen Prämiensatze verbunden sein wird. Wenn nicht alles trügt, wird ein Prämiensatz von höchstens ½ Prozent des Hypothekenkapitals pro Jahr die Summe sein, welche von den Versicherungsanstalten als Prämie gefordert werden wird. Daß dieser Prämiensatz für den Schuldner, der ihn zu zahlen hat, ein durchaus erträglicher und im Verhältnis zu den Gegenleistungen geradezu geringfügiger ist, wird wohl kaum bestritten werden können. Die Versicherungsanstalten aber werden mit diesem Betrage zweifellos reichlich auskommen können, wenn sie sich für den Anfang die Auswahl der Objekte, die sie in Versicherung nehmen wollen, in gewissem Umfange vorbehalten.

Die Hypothekenversicherung braucht sich nicht nur auf die zweite Hypothek zu erstrecken, sondern kann auch, wenn erst dieser Versicherungszweig in großem Umfang in Wirksamkeit getreten ist, auf die erste Hypothek übergreifen, für welche bei der dort schon vorhandenen großen Sicherheit der Prämiensatz auf ein Minimum beschränkt werden kann. Die Verkäuflichkeit solcher Hypotheken wird durch die Ausschließung jeglicher Verlustmöglichkeiten bedeutend gesteigert, der Zinsfuß derselben ein wenig erhöht, und der Umsatz gerade in solchen Hypotheken wesentlich gesteigert werden. Die Vorteile aber, welche aus der Versicherung erster Hypotheken den Versicherungs-Gesellschaften zufließen werden, können von denselben wieder dazu benutzt werden, um trotz des größeren Risikos der Versicherung zweiter Hypotheken die Prämiensätze in erträglichen Grenzen zu halten.

Ein Zusammenwirken der gemeinnützigen Institute für die Verbesserung der Hypothekenbedingungen mit dem Versicherungswesen muß sowohl diesem, als vor allem dem Hypothekenkredit zum Segen gereichen.

Zu diesen Ausführungen wird von anderer Seite bemerkt: Die außerordentliche Hypothekenkalamität 1911 bis 1913 in Klein-, Mittel- und Großstädten ist notorisch. Die wirklich bedeutungsvollen praktischen Maßnahmen zu ihrer Abhilfe treten uns in den kommunalen Hypothekenanstalten von etwa 30 Stadtgemeinden entgegen, die häufig als Vorbilder für eine ideale Regelung der Hypothekennöte hingestellt werden. Diese Bewegung, die die Stadtverwaltungen unbedingt mit einer möglichst direkten bankmäßigen Organisation der zweiten Hypothek verbinden möchte, scheint doch eine große Gefahr einzuschließen, da man bei diesen Reformen der zweiten Hypothek die erste Hypothek außer acht läßt, und zwar in der zurzeit in Berlin und anderen Großstädten vorherrschenden Form der kündbaren, nicht zu tilgenden Hypothek. Jene rheinischen Städte gewähren die zweiten Hypotheken aus Sparkassenmitteln und dem Erlöse von Anleihen, die als mündelsichere Anlage aufgenommen werden. Wenn nun aber das Vorgehen dieser Stadtgemeinden allseitige Nachahmung auch bei den Großstädten fände, so müßte diese Inanspruchnahme der mündelsicheren Geldnehmer — wenn dieser Ausrung des zweitstelligen Hypothekarkredits ganz notwendigerweise eine Gefährdung der ersten Hypothek einschließen, bei deren Organisation doch der recht ansehnliche Teil von etwa 11 Milliarden Mark auf die Pfandbriefe emittierenden Institute entfällt. Die Hypothekenversicherung ist nicht neu. Schon früher haben sich drei Hypothekenversicherungsgesellschaften, die Preußische Hypothekenversicherungsgesellschaft (die jetzige Preußische Pfandbriefbank), die Norddeutsche Grundkreditbank und die Sächsische Hypothekenversicherungsgesellschaft, mit diesem Gebiet beschäftigt, in der Hauptsache allerdings mit der Versicherung von erststelligen Darlehen zu einer einmaligen Prämie von etwa 1 Prozent auf 5 Jahre. Die Erfahrungen dieser Gesellschaften waren nicht erfreulich und führten schließlich zur Einstellung dieses Geschäftszweiges. Der Versuch hatte nur gelehrt, daß gute Hypotheken nicht versichert zu werden brauchten und schlechte Hypotheken nicht versichert werden konnten.

Was hier allgemein über die Hypothekennot im Westen und in Berlin gesagt wird, trifft ganz besonders auch auf die **Städte in unserer Ostmark** zu, in denen die Lage der Haus- und Grundbesitzer immer schwieriger wird. Das früher übliche Verfahren, von Hypothekenbanken ausreichende Beleihungen aufzunehmen, läßt sich nicht mehr durchführen. Die Hypothekenbanken schließen neue Beleihungen nur ganz niedrig ab. Meist sind aber diese Hypotheken überhaupt nicht mehr zu haben, und die früher abgeschlossenen Beleihungen werden nach und nach gekündigt. Sie bei ihrer Fälligkeit zu verlängern, gelingt selten und meist nur unter schweren Bedingungen und Opfern. In der Hauptsache ist diese Verschiebung der Verhältnisse wohl darauf zurückzuführen, daß die Hypothekenbanken ihre Pfandbriefe nur schwer im Publikum unterbringen können. Stehen doch selbst die vierprozentigen Pfandbriefe der gesamten Hypothekenbanken weit unter pari. So geben schon seit einiger Zeit einzelne Banken 4½prozentige Pfandbriefe heraus, die knapp über 100 im Kurse stehen. Besonders erschwert, fast unmöglich, ist die Beschaffung von Hypotheken zur zweiten Stelle, und viele Hausbesitzer sind genötigt, für diese doch meist noch goldsicheren Hypotheken 6 und 7 Prozent Zinsen zu bieten, wenn ihnen bei einer Kündigung nicht die Zwangsversteigerung drohen soll. Unter diesen Umständen muß es als eine berechtigte Forderung erscheinen, daß die Stadtverwaltungen dem städtischen Haus- und Grundbesitz mit ihren Barmitteln helfend zur Seite stehen und hypothekarische Beleihungen zur zweiten Stelle vornehmen. Die Posener Pfandbriefbank, die nur zur 1. Stelle beleiht, kann bei weitem nicht dem vorhandenen Bedürfnis genügen; ihre Beleihungsgrenze ist zudem nicht wesentlich höher als die anderer Banken. Da die pekuniäre Leistungskraft der einzelnen Grundbesitzer den städtischen Verwaltungen bekannt zu sein pflegt, würde das Risiko bei der Anlage städtischen Geldes in heimischen Hypotheken nicht bedeutend sein; die Interessen am gedeihlichen Fortkommen der städtischen Finanzen und der bodenständigen Elemente würden aber in eine engere Gemeinschaft gezogen werden als es bisher der Fall ist. Insbesondere wären die Gelder, die den Stadtverwaltungen von den Sparkassen zufließen, auf diese Weise gut verzinslich unterzubringen. Die Verpflichtung, einen Teil ihrer Bestände in Staatspapieren anzulegen, wird den Sparkassen immer noch genügende Mittel lassen, aus denen die Städte Grundstücksbeleihungen vornehmen könnten. Die Wechseldarlehen und den Personalkredit sollte man dann besser den

---

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Das blonde Weib schüttelte mit einem leisen, wehen Lächeln das Haupt.

„Nein, lieber Freund,“ entgegenete sie mild, „das Bewußtsein, treu seine Pflicht getan zu haben, ist wie ein hell leuchtender Stern, der selbst die tiefste Nacht mit seinem Gefunkel hell durchleuchtet. Ich weiß, Sie gehen einen schweren Weg und vielleicht dunklen Tagen entgegen, aber meine Wünsche und meine — Gebete —“, sie stockte leise, „werden immer bei Ihnen sein.“

„Jente,“ kam es von seinen zuckenden Lippen, „Jente, ich danke Ihnen!“

Er beugte sich tief über ihre Hand.

Da legte sie ihm die andere Hand leise wie zum Segen aufs Haupt und entgegnete feierlich: „Freunde wollen wir sein, Gül Wernhagen, gute, treue Freunde, nicht wahr?“

Ehe er antworten konnte, war sie hinter den Kamelienhecken verschwunden.

Ein schwüler Südwind kam in wilden Stößen daher. Heiß war die Luft und Funchals Rosen verblühten in dieser weichen, warmen Luft in einer einzigen Nacht.

Auf den Veranden in dem Kasino-Garten verperlte der Wein in den funkelnden Kristallen und die Geigen klangen, bis grau der Morgen heraufdämmerte, grau und fahl.

Gül von Wernhagen fuhr, das Haupt tief gesenkt, auf einem kleinen Boot dem weißen Schiffe zu, von dem die Ahne prophetisch gekündet: „Wehe dir, wenn du nicht reinen Herzens über seine Planken wandelst.“

„Reinen Herzens.“

„Wer frei von Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf mich,“ zog es durch seine Seele.

Eine neue Welt mußte er sich in seinem Innern schaffen. Die Einsamkeit würde darin herrschen. Ihr Fürst wollte er sein.

Eintönig plätscherten die Wellen. Wie Silberschaum tropfte es in tausend leuchtenden Perlen von den blanken Rudern.

Still und stolz lag das weiße Schiff auf den grauen Wellen und winkte Gül von Wernhagen wie Heimatland.

Nun schaukelte der „Meteor“ schon wieder auf den dunklen Wellen. Madeira lag weit hinter ihm und die Wellen des Atlantischen Ozeans hoben und senkten das weiße Schiff auf und nieder.

Die See grollte und wie weißumschäumte, weiße Mähren rasten die hohen Wogen dahin.

Blaugraues, wogendes Gewölk am weiten Himmel. Schatten streiften dunkel darüber hin. Der Wind heulte in den Raaen und Masten und wie Drohen lag es in der Luft, ein geheimnisvolles, dunkles Etwas.

Die „Meteoriten“ merkten es nicht, sie waren fröhlich und guter Dinge. An das Schaukeln hatte man sich nachgerade gewöhnt und es machte den schon ganz seefesten Passagieren garnichts mehr aus, wenn die Sturzwellen hoch am Heck emporschlugen und dem einen oder anderen unfreiwillig ein kaltes Bad bereiteten.

Man stand noch ganz unter dem wunderbaren Eindruck, den der Aufenthalt auf Madeira bei allen „Meteoriten“ hinterlassen. Wie ein zarter, duftiger Schönheitstraum hatte er selbst auf die Hartgesottenen gewirkt, und auch diejenigen, die immer raisonnierten, waren verstummt und voller Erkenntlichkeit für das Gebotene.

Auf dem Promenadendeck standen Hunderte von weißen Korbstühlen aus Weidengeflecht — eine Spezialität Madeiras —, die, von den Passagieren erstanden, noch in der Heimat als Erinnerung fortleben sollten an reisefrohe Tage.

Auf dem Promenadendeck standen überall bekränzte Erdbeerbowlen auf kleinen Madeira-Tischen und hell klangen die Gläser, die Musikkapelle spielte. Ringsumher Lachen, Scherzen und frohe Lust. Wo ein freies Plätzchen war, tanzte übermütig die Jugend, oder man sang das „Meteoritenlied“, das ein Spaßvogel launig gedichtet.

Und in all dem Frohsinn und Jauchzen, in all dem Lebensjubel hier oben, eine Etage tiefer, ein beklemmendes, bedrückendes Schweigen. Als wenn der Tod dort wandelte, so still war's auf dem schmalen, mit Teppichen belegten Gang des Salondecks, den der Legationsrat von Boddenhusen langsam durchschritt.

Sein Gesicht war ganz fahl und undurchdringlich ernst. Nur in seinen Augen flackerte ein unheimliches, feindseliges Licht.

Er schritt an dem Gesellschaftssalon und seinen vielen Fenstern mit bunten Scheiben, hinter denen es auch ganz tot und still war, vorüber, bis zu der Kabine seiner Frau.

Vor der Tür blieb er einen Augenblick wie lauschend stehen.

Nichts regte sich. Als wäre alles Leben entflohen, so lautlos war es hier. Nur das Stampfen der Maschine war vernehmbar und der Klageruf der Schiffssirene.

Entschlossen klopfte Boddenhusen gegen die Tür.

Alles blieb still.

Einen Augenblick faßte ihn eine dumpfe Angst, dann aber schüttelte er diese Schwäche energisch ab und drückte auf die Klinke.

Die Tür war offen.

Joriede stand, den Rücken der Tür zugekehrt, am Fenster und blickte in die grauschwarze, tobende Flut.

Langsam nur wandte sie den Blick, als Boddenhusen in die Kabine trat.

Kein Zug von Überraschung oder Bestürzung zeigte sich in ihrem Antlitz. Es war, als hätte sie ihn erwartet, lange schon.

Sie deutete mit der weißen Hand nur müde auf das dunkle Plüschsofa und sagte hart: „Nimm, bitte, Platz, es wird lange dauern, was ich dir zu sagen habe.“

„Du mir?“ brauste der Legationsrat auf. „Bitte, verwechsle nicht die Begriffe. Ich bin gekommen, Rechenschaft von dir über dein unerhörtes Benehmen zu fordern. Ich habe dir bereits gestern angedeutet, daß man mir einen anonymen Brief gesandt hat, in dem man dich eines heimlichen Liebesverhältnisses mit Baron Wernhagen und einer nächtlichen Zusammenkunft mit ihm auf dem Bootsdeck bezichtigt. Du hast selbst zugegeben, daß du Wernhagen auf dem Sonnendeck zurzeit getroffen. Ich habe den gestrigen Tag dazu benutzt, den Briefschreiber zu ermitteln.

„Und es ist dir gelungen?“ lächelte Joriede spöttisch.

„Nein, ich habe nur Vermutungen, zufällig habe ich gehört, daß an dem fraglichen Abend der Regierungsbaumeister stundenlang in einem der Boote oben gelegen. Hattest du wirklich eine Zusammenkunft da oben mit Wernhagen, so muß er dich gesehen haben.“

„Und du vermutest in ihm den Briefschreiber?“

„Nein, der „Briefschreiber“ ist eine Dame. Da Beckmann aber augenscheinlich am meisten

Privatbanken, Kreditgenossenschaften usw. überlassen. Da der private Grundbesitz auch sonst heute auf anderen Gebieten, beispielsweise bei der Beschaffung von Baugeldern, schwer zu kämpfen hat und der Selbstzusammenschluß der Hausbesitzer zu Hypothekenbauten usw. erst in längerer Zeit eine Hilfe bringen könnte, so wäre es dankbar zu begrüßen, wenn die Stadtverwaltungen Mittel für die Beleihung der Grundstücke besonders zur zweiten Stelle zur Verfügung stellen wollten. Einzelne kleinere Stadtverwaltungen sind hier im Osten bereits mit gutem Beispiele vorangegangen und halten Kapital für diese Beleihung zur zweiten Stelle bereit. Schon jetzt hat die Krisis auf dem Hypothekenmarkte in der Ostmark verschiedentlich zu Zwangsversteigerungen geführt. Die Gefahr droht aber noch größer zu werden. Ihr vorzubeugen, bevor noch eine allgemeine wirtschaftliche Notlage entsteht, sollten unsere Kommunalpolitiker, insbesondere unsere Stadtverwaltungen als eine dringliche Aufgabe betrachten.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 28. März. (Eine Gebietserweiterung von 230 Morgen) hat die Gemeinde Skensk erhalten; 216 Morgen der Gemeinde Sokoligora und 14 Morgen des Gutsbezirkes Schloß Golau sind ihr zugeteilt worden. Die bei dieser Gelegenheit beabsichtigte Umgemeindung des Pfarrgutes Pasieka von Sokoligora nach Schloß Golau ist noch nicht zustande gekommen, weil der Gemeindekirchenrat in Gollub als Eigentümer des Gutes dagegen Widerspruch erhoben hat.

e **Freystadt**, 29. März. Besitzwechsel.) Das in der Dt. Eylauerstraße gelegene Hausgrundstück mit großen Speicheranlagen, dem Geheimrat Professor Dr. Körner-Charlottenburg gehörig, ist für 43 000 Mark von der Danziger Großhandelsgesellschaft, welche schon seit Jahren auf diesem Grundstück ein Getreidegeschäft betrieb, käuflich erworben worden.

Danzig, 27, März. (Seinen 80. Geburtstag) kann Professor Dr. Bail, der bekannte westpreußische Naturforscher, am 5. Mai feiern. Die wissenschaftlichen Kreise unserer Provinz werden an diesem Tage dem Nestor der westpreußischen Botaniker besondere Ehrungen bereiten.

r **Argenau**, 28. März. (Reuiger Finder. Personalien.) Im Herbste vergangenen Jahres kaufte ein hiesiger Fleischermeister auf einem benachbarten Gute ein Kalb. Er verlor aus der Tasche zwei Zwanzigmarkstücke. Gestern kam nun ein Mann in das Geschäft des Fleischermeisters und warf mit den Worten: „Hier sind die verlorenen 40 Mark!“ das Geld auf den Ladentisch und entfernte sich schnell, ohne erkannt zu werden. Wahrscheinlich ist diese Tat auf den Einfluß der Osterbeichte zurückzuführen. — Zu Schulvorstandsmitgliedern der Gemeinde Parchanie wurden gewählt und bestätigt die Grundbesitzer Joh. Dabrik und Josef Goliwas. Der Grundbesitzer Emil Pankop wurde zum Gemeindevorsteher und der Grundbesitzer Theodor Romann zum ersten Schöffen der Gemeinde Kleinwiese gewählt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. März. 1912 Einsturz des 200 Meter hohen eisernen Turmes der Funkenstation zu Nauen. 1906 † Professor Friedrich Goune zu Dresden, bekannter Maler. 1904 Gefecht bei Tschöngju zwischen Japanern und Russen. 1885 Sieg der Russen über die Afghanen bei Taschkepri. 1870 Das Stimmrecht den Negern in Nordamerika verliehen. 1867 Die Aleuteninseln gehen aus russischem in amerikanischen Besitz über. 1863 Einverleibung Schleswigs in Dänemark. 1856 Friede zu Paris zwischen Rußland und den Westmächten. Rußland tritt die Donaumündung ab. 1836 * Karl Freiherr von Stumm-Halberg in Saarbrücken. 1826 † Johann Heinrich Voß zu Heidelberg, der Übersetzer des Homer. 1814 Schlacht bei Paris, Erstürmung des Montmartre. 1814 Kapitulation von Paris. 1774 † Karoline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, die „große Landgräfin“. 1559 † Adam Riese zu Annaberg, der bekannte Rechenmeister. 1282 Sizilianische Vesper, Ermordung der Franzosen auf Sizilien.

31. März. 1910 † Jean Moreas, bekannter französischer Dichter. 1905 Kaiser Wilhelm in Tanger. 1885 † Franz Abt zu Wiesbaden, bekannter Liederkomponist. 1849 Einnahme von Brescia durch die Österreicher nach furchtbarem Straßenkampfe. 1819 * Chlodwig, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ehemaliger deutscher Reichskanzler. 1814 Feierlicher Einzug des Kaisers Alexander und des Königs Friedrich Wilhelm III. in Paris. 1811 * Robert Wilhelm Bunsen zu Göttingen, ausgezeichneter Chemiker. 1765 † Anna, Gräfin von Cosel, zu Stolpen, eine der schönsten und geistreichsten Frauen ihrer Zeit. 1732 * Josef Haydn zu Rohnau, bedeutender Tondichter. 1727 † J. Newton, der Begründer der physischen Astronomie. 1596 * Renatus Cartesius (Rene Descartes) zu La Haye, Begründer der neuen Philosophie und Schöpfer der analytischen Geometrie. 1521 Entdeckung der Philippinen durch Magelhaes.

Thorn, 29. März 1913.

— (Ordensverleihungen.) Dem pensionierten Polizeisergeanten Heinrich Sagert zu Dt. Krone ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem früheren Kirchenältesten, Altsitzer Johann Kapanke zu Oberhütte im Kreise Karthaus und dem Altsitzer Rudolf Papke zu Niederhölle im Kreise Berent, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Dr. Hoffmann in Peiskretscham ist vom 1. April ab zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Stuhm ernannt. — Der Referendar Erich Prahl in Marienwerder ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen.

Dem Amtsgerichtssekretär Dost in Mewe ist bei dem Übertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

— (Personalien von der evangelischen Kirche.) Der seitherige Pfarrer in Nitzahn, Provinz Sachsen, Johannes Waldemar Ernst Frese, ist zum zweiten Pfarrer an der Kirche zu Culm, Diözese Culm, berufen worden. Der seitherige Pfarrer in Zippnow, Diözese Dt.-Krone, Johannes Rogozinski, ist zum Pfarrer des Pfarrbezirks Gr.-Wittenberg, Diözese Dt.-Krone, berufen und vom Konsistorium bestätigt worden.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind die Postsekretäre Brandt von Thorn nach Posen, Wessel von Lautenburg Westpr. nach Thorn, Tausch von Oliva Westpr. nach Rheda, Bez. Danzig, der Ober-Postassistent Kanthack von Neuteich Westpr. nach Oliva Westpr. Zur etatsmäßigen Anstellung gelangen als „Postsekretär“ die Postsekretäre Eggebrecht in Thorn, Gust aus Riesenburg in Graudenz, Klar in Dirschau, Thomas aus Thorn in Danzig.

— (Der deutsche Werkmeister-Verband) (Sitz Düsseldorf), der Ende 1912 60 000 Mitglieder zählte, hielt seine Generalversammlung während der Ostertage im Lehrervereinshause ab. Den Verhandlungen wohnten Vertreter des Reichsamtes des Innern, der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Stadt Berlin bei. Beschlossen wurde auf der Ostertagung Erhöhung der täglichen Stellenlosen-Unterstützung auf 2 Mark und Hergabe außerordentlicher Mittel zum Schutze der Mitglieder, die durch Eintreten für Standesfragen stellenlos werden.

— (Der westpreußische botanisch-zoologische Verein,) der bereits über 1000 Mitglieder zählt, wird seine diesmalige Jahresversammlung zu Pfingsten in Neustadt (Westpr.) abhalten.

— (Der dritte ostdeutsche Handlungsgehilfentag) wird am Sonntag den 6. April im Gewerbehause zu Elbing stattfinden. Vorträge werden halten über die Konkurrenzklausel im Reichstage Herr Kükenshöner-Danzig und über kaufmännischen oder Haushaltungsunterricht für die weiblichen Angestellten Herr Woltmann-Königsberg. Das Schlußwort hat der Vorsteher des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Herr Bechly-Hamburg, übernommen. Dem Handlungsgehilfentage geht der 13. Gautag des Gaues Altpreußen im deutschnationalen Handlungsgehilfenverbande voran. Der Verband stellt mit seinen mehr als 131 000 Mitgliedern die größte kaufmännische Berufsvereinigung Deutschlands dar. Nach den vorliegenden Anmeldungen wird die Elbinger Tagung aus etwa 40 Städten des deutschen Ostens beschickt sein.

— (Entschädigung für die ehrenamtliche Tätigkeit in der Angestelltenversicherung.) Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte erhalten die nicht beamteten Mitglieder des Direktoriums und die des Verwaltungsrats für ihre Teilnahme an Sitzungen Tagegelder und Vergütung der Reisekosten nach festen Sätzen, die vom Reichskanzler bestimmt werden. Der Reichskanzler hat nunmehr die Höhe des Tagegeldes auf 18 Mark festgesetzt. Für die Reisekosten wird eine Vergütung gewährt nach den für die vortragenden Räte der obersten Reichsbehörden geltenden Sätzen. Das gleiche gilt für die Ersatzmänner. Auch die Beisitzer der Rentenausschüsse, der Schiedsgerichte und des Oberschiedsgerichts erhalten nach dem Angestelltenversicherungsgesetz Ersatz der baren Auslagen und als Entschädigung für den Zeitverlust oder entgangenen Arbeitsverdienst einen Paulschalbetrag. Dieser letztere ist vom Reichskanzler jetzt für die Beisitzer des Oberschiedsgerichts auf 6 Mark, die der Schiedsgerichte auf 5 Mark und die der Rentenausschüsse auf 4 Mark festgesetzt. Ersatzmänner erhalten die gleichen Beträge.

— (Thorner Liedertafel.) Bei der gestrigen Generalversammlung wurde der Gesamtvorstand durch Zettelwahl wiedergewählt. Die Festlichkeiten für das kommende Vereinsjahr wurden wie folgt festgelegt: 19. Juni Sommerfest im „Tivoli“; 6. Dezember erstes Winterfest; 24. Januar k. Js. Herrenabend; 7. März k. Js. Stiftungsfest. Am 8. Juni dieses Jahres geben sämtliche Thorner Männergesangvereine ein Konzert, dessen Ertrag den Altinvaliden zugute kommen soll. Am 13. April findet eine Vorstands- und Delegiertenversammlung des Weichselgaubundes in Graudenz statt. Es soll hierbei über die für das erste Weichselgausängerfest zu treffenden Vorkehrungen und über die Liederauswahl sowie auch über einen Weichselgaugesang beim diesjährigen westpreußischen Provinzialsängerfest in Danzig beraten werden. Das in diesem Jahre fällige Weichselgausängerfest mußte wegen des Provinzialsängerfestes auf ein Jahr verschoben werden. Gleichzeitig hat die Graudenzer Liedertafel die Delegierten des Weichselgaues zu der dortigen großen Schillerfeier eingeladen. Am Himmelfahrtstage wird die Liedertafel in altgewohnter Weise wieder ein Frühkonzert im Ziegeleipark geben. Der Verein zählt zurzeit 80 aktive Mitglieder. Die passiven Mitglieder sind in gleicher Zahl geblieben.

— (Die Jugendloge „Wahrheitstreu“) des internationalen Guttemplerordens unternimmt am morgigen Sonntag einen Spaziergang nach Schlüsselmühle und versammelt sich dazu nachmittags 2 Uhr im Logenlokal.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute gelangt als letzte Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen Goethes „Faust I“ zur Aufführung. Morgen Nachmittag ist zu ermäßigten Preisen zum letztenmale „Der fidele Bauer“; abends folgt als Schlußvorstellung eine Wiederholung des Vaudevilles „Onkel Reibedanz“, das am Benefizabend des Herrn Martini-Bosch einen großen Heiterkeitserfolg davontrug. Mit dieser Vorstellung erlischt die Giltigkeit der Blocks und Abonnementskarten. Das Theater bleibt sodann bis zum 27. April geschlossen. An diesem Tage beginnt die Monatsoper, für die das Opern-Ensemble des Rostocker Stadttheaters gewonnen wurde, mit Richard Wagners „Tannhäuser“.

Mit der Darstellung des „Faust“ verabschiedet sich Herr Robert Peter, den man wohl allseitig ungern scheiden sieht, vom Thorner Publikum, um zum Danziger Stadttheater überzutreten, für das er bereits nach seiner prächtigen Leistung als „Uriel Acosta“ verpflichtet wurde.

— (Der evangelische Arbeiterverein Thorn) hält seine Monatsversammlung am Sonntag den 30. März, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Jugendhort, Culmer Chaussee 26, ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Mittelschullehrer Paul über „Unsere Kolonien“.

— (Die Heilsarmee) hält morgen, Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, in ihrem Saale, Baderstraße 28, eine besondere Versammlung ab, die Brigadier Treite aus Berlin leiten wird. Der Brigadier wird begleitet sein von Major H. Tebbe, Leiter der Heilsarmee für Ost- und Westpreußen.

— (Ziegeleikonzert.) Im Ziegeleipark wird morgen Nachmittag das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4 unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Pannicke konzertieren, und zwar, solange die Witterung es zuläßt, im Garten.

— (Thorner Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Markt war infolge des schönen Wetters der Verkehr recht lebhaft. Die frischen Waren, Radieschen, Salat und Schnittlauch, wurden zu angemessenen Preisen abgesetzt. Als Neuheit war künstlich getriebener Rhabarber, wie es die Gärtner nennen, am Markt. Auf den Ständen sah man auch Rosenstämmchen, da jetzt die Zeit ist, die Rosen im Garten aufzudecken und die erfrorenen zu ersetzen, was nicht aufgeschoben werden sollte; hochstämmige Rosen brachten 1—1,50 Mark, niedrige 40 bis 60 Pfg. Auch Obstbäumchen werden jetzt am besten eingesetzt; man darf sich aber nicht durch Billigkeit des Preises verleiten lassen, von unbekannten Leuten minderwertige Stämmchen zu kaufen, die man nach ein paar Jahren des Hoffens und Harrens doch entfernen muß. Von Winterwaren fehlt in diesem Jahre der Spinat, da er, ohne schützende Schneedecke, bei der grimmigen Kälte von über 20 Grad erfroren ist; die Freunde dieses heilsamen Gemüses müssen sich, wenn sie es frisch haben wollen, also bis zum Mai gedulden. Die Zeit des italienischen Blumenkohls, der unter der warmen Witterung leidet, ist so ziemlich vorüber, sodaß diese Ware, die sich, wie früher bemerkt, den Thorner Markt in immer steigendem Maße erobert hat, nun bald verschwinden wird; der Preis ist schon bis auf 20 Pfg. herabgegangen, wenn auch besonders große und schöne Köpfe noch höhere Preise erzielten. Apfelsinen, die über Hamburg zu uns kommen, wurden das Dutzend mit 35—80 Pfg. abgegeben. Osterlilien und Hyazinthen (Schnittblumen) aus Nizza, 5 bezw. 4 Stück 10 Pfg., schienen, wohl infolge der großen Ebbe vor dem Quartalsersten, wenig Absatz zu finden; auch in Hyazinthen (Topfgewächsen) unserer Gärtnereien, das Stück 40 Pfg., blieb großer Überstand. — Auf dem Fischmarkt sind nun, mit Eintritt wärmerer Witterung, Fische wieder reichlich vorhanden, sodaß die Preise bereits auf den normalen Stand zurückgegangen sind und gestern sogar etwas gedrückt waren, da das Geschäft ziemlich matt war und ein nicht unbedeutender Überstand blieb. Aal kostete 1,30 Mark, Zander und Schleie 1 Mark, Karpfen 90 Pfg., Karauschen 80 Pfg., Hecht 70—80 Pfg., Barsche 70 Pfg., Barbinen und Bressen 40—50 Pfg.

Podgorz, 29. März. (Das 25jährige Dienstjubiläum) begehen am Dienstag den 1. April die Lokomotivführer Herren Behr und Zickernik.

Die Theatersaison 1912/1913.

Die Spielzeit 1912/13 ist nun vorüber, und unser Stadttheater wird morgen seine Pforten schließen zur Sommerruhe, die nur durch das vierwöchige Gastspiel der Rostocker Operngesellschaft unterbrochen wird. Werfen wir nunmehr einen Rückblick auf den Spielplan dieses Winters. Der breiteste Raum ist, die Wiederholungen mitgerechnet, dem Singspiel gewährt worden. Es sind 12 Operetten, Vaudevilles usw. an 57 Abenden gegeben, nämlich Autoliebchen (12 mal), Luxusweibchen (7), Tanzanwalt, Große Rosinen, Puppchen (je 6), Julchens Flitterwochen, Mamsell Nitouche (je 4), Die kleinen Lämmer, Der fidele Bauer (3), Alma, wo wohnst du?, Wo die Liebe hinfällt, Onkel Reibedanz (je 2). An zweiter Stelle stehen die Lustspiele, deren 21 an 54 Abenden gegeben wurden, nämlich Alt Heidelberg (5), Heiligenwald (4), Renaissance, Lottchens Geburtstag, Die Generalsecke, Der gutsitzende Frack (je 3), Das Familienkind, Das Prinzchen, Im wunderschönen Monat Mai, „Die Zwillingsschwester, Das kleine Schokoladen-

---

befreundet mit Gerda Gazoni ist, so liegt die Gefahr nahe —“

„Daß deine gute Freudin die Briefschreiberin war,“ ergänzte Joriede bitter auflachend, „darauf aber, lieber Alexander, kommt es doch garnicht an, sondern, wie mir scheint, auf die Tatsache selbst.“

„Du bist sehr im Irrtum, liebe Joriede. Ich habe nicht Lust, die Zielscheibe des Spottes hier zu sein. Ich werde nicht ruhen, bis ich die Verleumder entdeckt, um Rechenschaft von ihnen zu fordern.“

„Und wenn nun doch etwas Wahres an dieser gemeinen Anschuldigung wäre?“

Boddenhusen sah seine Frau groß an. Seine Augen traten förmlich aus den Höhlen.

„Das wagst du mir zu sagen,“ keuchte er. „Willst du etwa selber zugeben, daß du mit Wernhagen ein Liebesverhältnis hast? Antworte,“ rief er, mit hartem Druck ihr Handgelenk umfassend, „aber antworte, wie es sich ziemt, denn, bei Gott, meine Geduld ist jetzt erschöpft.“

Joriede löste gelassen ihre Hand aus der seinen.

„Deine Heftigkeit ist ganz überflüssig, Sascha,“ sagte sie ernst und fest. „Ich habe nichts getan, was deine Ehre verletzt, aber ich bin entschlossen, mich von dir zu trennen und Gül Wernhagens Weib zu werden, weil ich ihn liebe und immer geliebt habe, lange, ehe ich dich zum Manne nahm, den man mir aufgezwungen.“

„Und das sprichst du alles so ruhig hin, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt,“ rief Boddenhusen voll mühsam unterdrückten Zorns, „schämst du dich denn garnicht, du, eine Frau und Mutter, die bis jetzt tadellos in ihrer Lebensführung gewesen. Augenblicklich widerrufst du deine albernen Reden, oder du sollst mich kennen lernen.“

„Ich kenne dich zur Genüge, Alexander Boddenhusen, deine Drohungen verschüchtern mich nicht mehr. Nur zu lange habe ich unter ihrem Drucke gelebt. Du fragst, ob ich mich schäme? Jawohl, ich schäme mich, daß ich deine Frau war, daß ich ohne Liebe dir Kinder schenkte, daß ich nicht eher den Mut fand, einen unwürdigen Bund zu lösen, den ich freventlich in meinem jugendlichen Leichtsinn einging, ohne eine Ahnung zu haben, daß es ein Verbrechen war, was ich beging. Ich habe dich nie geliebt, Sascha, und du hast nie versucht, meine Liebe zu wecken. Du warst zufrieden, wenn ich schön aussah und dein Haus gut regieren konnte. Glänzen sollte ich für dich, deiner Eitelkeit schmeicheln. Für mich, für mein Sein, mein ganzes Wesen hattest du nie einen Schimmer von Verständnis. Deine Herrschsucht, deine Brutalität ertrug ich klaglos. Ich war dir ein gutes, pflichtgetreues Weib, eine treusorgende Mutter deiner Kinder, und ich wäre gewiß noch lange freudlos und liebeleer an deiner Seite durchs Leben gewandelt, wenn der eine nicht gekommen wäre, der eine, der mein Schicksal ist, den ich geliebt habe seit meinen frühesten Kindertagen, und der mich liebt, der mir alle Wonnen des Lebens gibt, und den ich liebe, liebe!“

Ihre Augen leuchteten wie zwei Sonnen und ihre Lippen glühten wie Purpurrosen.

Entsetzt blickte Boddenhusen auf sein Weib. War das wirklich seine sanfte, fügsame Joriede?

„Kind, Kind,“ begütigte er, sich mühsam beherrschend, „Du bist krank, komm doch zu dir.“

„Krank,“ lachte Joriede bitter auf. „Jawohl, krank, aus Sehnsucht nach ihm. Laß mich los, rühre mich nicht an. Ich will frei sein. hörst du, ganz frei. Und wenn du mich hältst, dann töte ich mich, des sei gewiß.“

Boddenhusens Gesicht war erdfahl. Mühsam rang er nach Worten.

„Joriede,“ bat er ganz sanft, „komm doch zu dir. Sieh, ich weiß ja, daß ich nicht der Besten einer bin, daß ich rauh und hart zu dir war und daß ich — auch das gebe ich jetzt zu — in dir oft weiter nichts gesehen als ein schönes Spielzeug. Aber, Joriede, und das mußt du mir glauben, ich habe dich doch immer treu und ehrlich geliebt. Ich habe es selber garnicht so gewußt. Ich habe mich so eingelullt im Vollgefühl deines Besitzes und ich vertraute dir und deiner Treue blindlings. Da kam gestern dieser Brief, nachdem ich schon alle Tage gegen einen leise aufsteigenden Verdacht, du könntest Wernhagen begünstigen, angekämpft. Ich war ganz außer mir. Du glaubst nicht, wie ich mit mir gerungen. Ich konnte und wollte nicht glauben, daß du mich betrügst. Es war ein schrecklicher Tag gestern und eine furchtbare Nacht, in der ich bitter mit mir gerungen. Ich bin vielleicht selber nicht ganz schuldlos, daß alles so gekommen ist, Joriede, ich habe dich zu viel allein gelassen, ich habe nicht versucht, mir dein Herz zu gewinnen, aber es soll anders werden, Joriede, verlaß dich darauf. Sieh, wenn ich dir helfe, aus wirklichem, treuem Herzen helfe, so wirst du ja diese unglückliche Neigung überwinden. Du hast doch Kinder, Joriede, unsere Kinder. Was soll ich ihnen sagen, wenn ihre unschuldigen Augen fragen: „Wo ist unsere Mutter?“ Ich weiß, Joriede, du bist keine Frau, die sich achtlos einem anderen Manne in die Arme wirft. Vertraue mir, Joriede, und lerne vergessen, was ja doch nichts weiter ist als ein bunter, schillernder Traum deiner Phantasie, der bald zerstiebt.“

„Ein Traum,“ rief Joriede mit glühendem Gesicht. „Mein ganzes Leben ist er. Diese Lippen hier haben seinen Mund geküßt. An seiner Brust habe ich jauchzend geruht, er ist mein in Zeit und Ewigkeit, nach dem ich mich fast zu Tode gesehnt, lange, einsame, glücklose Jahre. Unsere Wege, Alexander Boddenhusen, scheiden sich für immer. Es wird sich in Lissabon — du wolltest ohnedies dort bleiben — leicht und ohne Aufsehen tun lassen. Ich kehre von Lissabon entweder mit dem „Meteor“ oder auf dem Landwege unter dem Schutz von Jente Lörnsen nachhause zurück und ordne, was noch notwendig ist. Ich muß doch auch Abschied von den Kindern nehmen, denn du läßt sie mir doch nicht, das einzige, was ich von dir erbitten möchte.“

„Nein,“ entgegnete Boddenhusen hart. „Nein, aber ich verbiete dir auch, noch einmal in mein Haus zurückzukehren, wenn du entschlossen bist, dich von mir zu trennen. Eine ehr- und pflichtvergessene Mutter und Gattin bedarf keiner rührenden Abschiedsszenen von ihren Kindern.“

Joriede senkte tief den Kopf auf die Brust.

„Es ist dein Recht,“ sagte sie leise, „und ich muß mich fügen.“

„Ist es dein letztes Wort, Joriede?“

„Mein letztes. Mach uns den Abschied nicht schwer, Sascha, und bringe den Kindern meinen letzten Gruß, bis mir ein glückliches Geschick erlaubt, sie wieder an mein Herz zu drücken, und sei überzeugt, es wird mir nicht leicht, mich von allem loszureißen, was meinem Leben bisher Inhalt gab. Auch von dir nicht, Alexander. Aber ich kann nicht anders. Und drohten mir Tod und Vernichtung, ich hißte jauchzend die Segel und führe in Not und Verdammnis hinein.“

„So muß sich dein Schicksal erfüllen. Hast du mir nichts mehr zu sagen, Joriede?“

„Nichts!“

(Fortsetzung folgt.)

mädchen, Abgerüstet, Großstadtluft, So'n Windhund, Hasemanns Töchter, Schneewittchen, Spielmanns Weihnachtstraum, Der Retter in der Not (je 2), Dr. Klaus, Das lauschige Nest, Die goldene Freiheit (je 1). Tragödien und Dramen ernster Gattung sind 29 aufgeführt an 39 Abenden. Schiller ist vertreten mit 4 Dramen (Don Carlos, Kabale und Liebe, Wilhelm Tell, Maria Stuart), Shakespeare (Romeo und Julia, Othello), Grillparzer (Sappho, Die Jüdin von Toledo), Sudermann (Heimat, Der gute Ruf) mit je 2, Goethe (Faust), Lessing (Emilia Galotti), Hebbel (Maria Magdalena), Gutzkow (Uriel Acosta), Ibsen (Stützen der Gesellschaft), Gerhart Hauptmann (Gabriel Schillings Flucht), Paul Heise (Kolberg), Otto Erich Hartleben (Rosenmontag) mit je 1 Drama; die ausländische Literatur — der wir Deutsche die Werke Shakespeares und Ibsens nicht beirechnen — ist nur durch Moretos „Donna Diana" vertreten. Außer den genannten Stücken gelangten noch zur Aufführung: Kasernenluft (4), Der Privatdozent, Aus eigenem Recht, Die Siebzehnjährigen, Hinter Mauern, Der Strom, Erde, Der Hüttenbesitzer, Haus Rosenhagen, Die Zarin. Mit dem Repertoir der Sonnabend-Vorstellungen, deren Publikum sich meist aus Schülerinnen und Schülern der höheren Lehranstalten zusammensetzt, kann man sich — abgesehen davon, daß ein Stück wie „Kasernenluft" an drei Sonnabenden hintereinander geboten wurde — einverstanden erklären. Weniger dagegen mit dem Spielplan der eigentlichen Volksvorstellungen an den Sonntag-Nachmittagen, der außer Alt Heidelberg (4), Renaissance, Hasemanns Töchter (je 1) und den beiden Weihnachtsmärchen (je 2) nur Minderwertiges bot, darunter 7 der oben genannten Operetten in 15 Vorstellungen; an klassischen Dramen wurde nur ein einziges aufgeführt — am Totensonntag —, und zwar die allbekannte Tragödie „Maria Stuart". Gastspiele brachte die Saison vier: von Agnes Sorma (Der Strom, die Zwillingsschwester), von Charlotte Basté (Donna Diana, Die goldene Freiheit), von Gertrud Eysoldt (Rosenmontag) und das sog. Luftballett. Vergleicht man den zur Ausführung gekommenen Spielplan mit dem Prospekt, so ist letzterer hinsichtlich der Novitäten ziemlich eingehalten worden, da von den 21 angekündigten neuen Stücken 16 gegeben wurden. Im übrigen hat sich die Direktion an den Prospekt nicht gebunden; von den 42 Stücken der Liste sind 28, also zwei Drittel, nicht gegeben, darunter die in unserem Stadttheater bisher noch nicht aufgeführten Dramen „Clavigo", „Judith", „Der eingebildete Kranke", „Der Geizige", „Der Richter von Zalamea".

Thorner Lokalplauderei.

Die Landtagswahlen werden in Westpreußen in mehreren Wahlkreisen andere Kämpfe mit sich bringen, als wir es bisher gewohnt waren. Die Entfremdung zwischen Nationalliberalen und Konservativen, welche durch die liberale Großblockpolitik geschaffen wurde, ist so stark geworden, daß sich deutsche Parteikandidaturen gegenüberstehen, wo man bisher um jeden Preis in geschlossener Phalanx gegen die polnischen Kandidaten stand. So ist es in den Wahlkreisen Graudenz-Rosenberg und Strasburg nicht zu einer Einigung gekommen. Im Wahlkreise Strasburg mußte von konservativer Seite der bisherige Vertreter, der nationalliberale Abgeordnete Sieg-Siegsruh, abgelehnt werden, der durch sein Eintreten für die Sozialdemokraten Bebel und Scheidemann bei der Reichstagspräsidentenwahl den berechtigten Unwillen unserer nationalen Wählerschaft hervorgerufen hat. Nationalliberalerseits nimmt man aber das Mandat für Strasburg auch weiterhin in Anspruch. Im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg haben die Nationalliberalen den bisherigen bewährten konservativen Abgeordneten ihre Unterstützung versagt. Es wurde von ihnen der Amtsrichter Dr. Student-Rosenberg als Gegenkandidat proklamiert. Um einen zweiten Kandidaten schien man einige Zeit verlegen. Nach längerem Suchen hat man ihn nun in der Person des bisherigen Kommandanten von Graudenz, Generalleutnant Mathy, gefunden, der im Falle seiner Wahl sich der nationalliberalen Partei anzuschließen bereit erklärt hat. Wenn es sich hier darum handelte, einen Nationalliberalen gegen einen Vertreter der Umsturzparteien herauszuhauen, so würden wir es verstehen, daß ein höherer Offizier dieser Partei zu Hilfe springt. Daß er aber gegen zwei staatstreue Abgeordnete auf den Kampfplatz tritt, erscheint uns nicht recht begreiflich. Ganz besonders nicht, wenn es hier im Osten und für eine Partei geschieht, die durch ihre Begünstigung eines Scheidemann und ihre Hinneigung zum Rotblock das Wörtchen national in ihrem Namen letzterdings häufig genug in Frage gestellt hat. Wir können nur annehmen, daß Herr General Mathy den politischen Vorgängen in seinem bisherigen Berufe nicht immer die genügende Beachtung hat schenken können. Sonst würde ihn das Verhalten der nationalliberalen Partei, die zunächst den erklärten Feind von Thron und Altar, den Sozialistenführer Bebel, zum Reichstagspräsidenten wählen wollte und sich dann für einen Scheidemann entschied, wohl stutzig gemacht haben. Seine Kandidatur besiegelt die Uneinigkeit auf deutscher Seite im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg, die auch für andere Wahlkreise unserer Provinz von Folgen sein kann.

In dieser Woche hat eine Kreistagssitzung stattgefunden, die für den Landkreis die Bedeutung hatte, wie die letzte Stadtverordnetensitzung für die Stadt. Allerdings sieht das Land der Etatsaufstellung nicht mit der Spannung entgegen, wie die Bürgerschaft der Stadt; denn die Finanzlage des Kreises ist so günstig, daß eine Erhöhung der Steuersätze nicht zu besorgen ist. Im Gegenteil wäre es wohl angängig, sie etwas herabzusetzen; aber die Verwaltung geht von dem Grundsatz aus, daß eine Steuerermäßigung nicht halb soviel Freude macht, wie eine Steuererhöhung Verdruß, und hat deshalb vorsichtigerweise beschlossen, es bei dem bisherigen Prozentsatze zu belassen und lieber den Überschuß zu vorläufigen Rücklagen zu verwenden, um einen Fonds anzusammeln, der dagegen schützt, daß später nach einer Steuerherabsetzung unter Umständen gleich wieder eine Steuererhöhung vorgenommen werden muß. Das Hauptinteresse des Kreises ist gegenwärtig dem von der Provinzialverwaltung aufgenommenen 4 Millionen-Projekt der Überlandzentrale zugewandt, welche dem Lande dieselben Vorteile und Bequemlichkeiten bringen soll, wie sie bisher nur der Städter kannte. Es konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Kilowattstunde an die Kreise für 4,2 Pfg. abgegeben werden könne; weshalb die Stadt Graudenz sich bereit erklärt hat, das eigene Elektrizitätsgeschäft an den Nagel zu hängen und den Strom lieber für 5 Pf. — sie wollte anfänglich sogar 6 Pf. zahlen — von der Zentrale zu beziehen. Sie würde sich bei dem Tausch nicht schlecht stehen, da der Strom an die Verbraucher vorläufig noch für 20 Pfg. (Kraft) und 40 Pfg. (Licht) die Kilowattstunde abgegeben werden soll, mit stufenweiser Ermäßigung des Preises bei stärkerem Verbrauch. Trotz dieser und einer zweiten angenehmen Mitteilung, daß die Provinz auch die Installationen übernehmen will, um eine gute und preiswerte Ausführung zu gewährleisten, war von der früheren Hurrastimmung für das Projekt im Kreistage nicht viel zu bemerken; die Art der ersten Bearbeitung des Planes, mit Kostenanschlag von 9 Millionen, schien das Zutrauen zur Sache etwas gedämpft zu haben. Auch der Landkreis Thorn wird von der hinter den Erwartungen zurückbleibenden Rentabilität des Thorner Holzhafens berührt, da der Holzhafen die erhofften Frachten für die Kleinbahn Thorn-Scharnau nicht liefert; die Holzindustrie, mit deren Aufblühen man gerechnet, ist ausgeblieben, zumteil wegen der stets drohenden Versandung der Hafeneinfahrt. Über die Stiftung der Regierungsjubiläumsgabe von 50 000 Mark zum Neubau der Drewenzbrücke bei Zlotterie, welche den Namen „Kaiser Wilhelm-Brücke" führen soll, ist schon berichtet; ebenso, daß der Kreis beschlossen hat, in Leibitsch zwei Arbeiterfamilien anzusiedeln, jede mit etwa drei Morgen Land, womit übrigens finanzielle Opfer nicht verbunden sind, zumal der Staat für jede solche Ansiedelung einen Zuschuß von 1000 Mark gewährt. Bemerkt sei noch, daß die in Bauernbundversammlungen und demokratischen Zeitungen oft aufgestellte Behauptung, daß die Vertreter des Großgrundbesitzes im Kreistage die Mehrheit besäßen, für den Thorner Kreis nicht zutrifft, da die Landgemeinden 12, die Stadt Culmsee 6 Vertreter entsenden, denen nur 13 Abgeordnete des Großgrundbesitzes gegenüberstehen. Es ist aber ein müßiges Unterfangen, derlei Gegensätze konstruieren zu wollen; im Thorner Kreistage haben die Vertreter des Groß- und Kleingrundbesitzes von jeher einträchtig zusammengearbeitet, und gewiß wird diese Eintracht auch weiterhin die ruhige und gedeihliche Entwickelung des Landkreises Thorn sichern.

Unter den Plänen und Entwürfen zur Verschönerung unserer Stadt, die wir der Anregung von leitender Stelle verdanken, wird einer besonders freudig begrüßt worden sein: der Bau eines Musums, der, hierin fast ein Seitenstück zur zweiten Brücke, auch schon seit Jahren erhofft und ersehnt wurde. Ein Museum ist in unserer Zeit, wo selbst das Handwerk sich zum Kunstgewerbe ausbilden muß, um sich gegen die Fabrik zu behaupten und recht zu gedeihen, kaum noch als Luxusanlage anzusehen, sondern muß fast schon als ein notwendiges Bildungsmittel gelten. Diesem Zwecke diente unser Museum allerdings bisher nur in geringem Maße. Es ist vorwiegend ein Museum Thorner Altertümer, und solange nur die jetzigen beschränkten Räume im Rathause zur Verfügung standen, konnte nicht ernstlich daran gedacht werden, es auch zu einem Kunstmuseum auszugestalten. Es sind zwar ein halbes Dutzend Statuen und einige Gemälde vorhanden; im übrigen mußte man sich beschränken, statt der ganzen Bildsäulen die Köpfe, einige zwanzig, zu beschaffen. Die Aufstellung aber, zu der man gezwungen war, macht mehr den Eindruck eines Lagerraumes, um nicht zu sagen einer Rumpelkammer, als eines Museums, und läßt die Kunstwerke kaum zur Geltung kommen. Dasselbe gilt von den kunstgewerblichen Gegenständen. Der Besuch des Museums seitens der Thorner Bürgerschaft ist denn auch nur mäßig, zumal für die Altertümer mit dem rechten Verständnis auch das rechte Interesse fehlt. Der Neubau wird endlich die Gelegenheit schaffen, das archäologische Museum auch zu einem Kunstmuseum auszugestalten, das die bedeutendsten Statuen, Gemälde, Bauwerke usw. in billigen Nachbildungen oder wenigstens in guten Stichen oder Photographien in sich faßt, ausreichend, um in guter Anordnung den Betrachter kunstgeschichtlich leidlich zu orientieren. Mit wie wenig Mitteln dies bei dem heutigen Stande der Technik auszuführen ist, zeigt die im Museum bereits befindliche Statue der Venus von Milo. Das Original im Louvre zu Paris würde wohl für eine Million nicht hergegeben werden; die Kopie in unserem Museum kostet — 175 Mark! Und wir können, da wir das Original gesehen, versichern, daß die Kopie ziemlich denselben Eindruck macht, wie das Urbild, und vielleicht den völlig gleichen Eindruck machen würde, wenn sie die gleiche feierliche Umgebung erhielte, wie im Louvre. Das Bedenken gegen ein „Museum von Nachbildungen" wäre heute nicht mehr gerechtfertigt. Auf kunstgewerblichem Gebiete besitzen wir sogar in den Schatzkammern der Innungen manches schöne Original, und anderes würde wohl nach und nach von privater Seite beigesteuert werden. Es ließe sich also mit geringen Mitteln recht wohl ein Kunstmuseum schaffen, das in bescheidenem Umfange doch als Bildungsstätte wirkte und damit auch die Anziehungskraft unserer Stadt erhöhte.

Am Sonntag schließen sich die Pforten unseres Stadttheaters für die Schauspielzeit, nachdem die letzte Woche bisher ohne sonderliche Kunstereignisse verlaufen ist, während uns der heutige Abend mit der „Faust"-Aufführung noch etwas Besonderes verspricht. Eine sachliche Zusammenstellung dessen, was uns dieser Winter im Stadttheater gebracht hat, findet der Leser an anderer Stelle. Daß wir mit dem Gebotenen nicht immer einverstanden waren, braucht nicht mehr hervorgehoben zu werden, und es erübrigt sich, dies noch einmal näher zu begründen. Wir können nur den Wunsch wiederholen, daß dem ernsteren Kunstgeschmack bei unserem als Kunstinstitut so kräftig von Stadt und Staat geförderten Stadttheater mehr als bisher Rechnung getragen wird. Unsere Theatergesellschaft zerstreut sich nun wieder in alle Winde. Mit dem Oberspielleiter Herrn Martini-Basch, der sich am Donnerstag als „Onkel Reibedanz" von uns verabschiedete, um ein Engagement am Carl Schulze-Theater in Hamburg anzutreten, wird u. a. auch Herr Robert Peter, unser erster Held und Liebhaber, Thorn verlassen, um für zwei Jahre am Danziger Stadttheater tätig zu sein. Die erste Heldin, Fräulein Kristen, ist für das Bromberger Stadttheater verpflichtet, und der Tenorist Herr Haffner geht nach Milwaukee. In Thorn bleiben u. a. die Herren Hentschel, Martens und Sommer und Fräulein Hermann. Wir werden also manche geschätzte Kraft im nächsten Jahre auf unserer Bühne missen und hoffen, daß sie einen tüchtigen Ersatz finden mögen. Aber so weit richten sich zunächst wohl unsere Blicke nicht, sondern wir sehen vorerst mit gespannter Erwartung der Eröffnung unserer Monatsoper entgegen, die nun in vier Wochen erfolgen wird.

Der Frühling, der am ersten Osterfeiertag einen so prächtigen Einzug gehalten, hat andauernd milderes Wetter gebracht, wenn er auch die Herrschaft noch mit dem Winter teilen muß. Die Saaten stehen, wie uns von Herren des Kreistages bestätigt wurde, vorzüglich; sie haben den Winter gut überstanden, dem nur der zarte Spinat erlegen ist, und die jetzigen Nachtfröste können noch keinen Schaden anrichten. So läßt sich das Jahr 1913, das wahrscheinlich auch eine gute Obsternte bringen wird, recht verheißungsvoll an. Die Schiffahrt ist in vollem Gange, wie der Mastenwald im Flußhafen zeigt; gestern lagen u. a. 18 Kähne mit russischer Kleie am Kai, der Löschung harrend. Im Winterhafen, dessen Erweiterung bis auf die Ausbaggerung fertiggestellt ist — auch der 500 Meter lange Damm für die Uferbahn ist vollendet —, lag nur noch ein einziger Kahn, der einige Ausbesserungen vorzunehmen hatte; allerdings fehlt es auch noch an lohnender Fracht, denn Zucker für 6 Pfg. den Zentner nach Danzig zu fahren, ist kein Geschäft, wegen dessen man sich beeilt. Der Damm der Uferbahn wird übrigens am unteren, nordwestlichen, Ende eine Verbreiterung für den Wagenverkehr erhalten; es wird dort, mit der Absicht späterer Sandaufschüttung, zurzeit Gemüll aus den Kasernen abgeladen, was einer Anzahl Kindern einen kleinen Verdienst verschafft, indem sie, mit Eimern und Schaufeln ausgerüstet, Knochen, Lumpen, Koksstücke usw. aus dem Gemüll ausbuddeln. Im Holzhafen ist Herr Baugewerksmeister Rinow gegenwärtig beschäftigt, mittelst Dampframme neue Pfähle einzusetzen. Die Einfahrt ist ziemlich frei, doch wird, um abermaliger Versandung vorzubeugen, geplant, außer der Erhöhung des Ufers noch eine Buhne anzulegen, um durch die hierdurch erzeugte Strömung den Sand fortzuschwemmen. Hoffentlich erfüllt sich die Erwartung, daß damit dem Übelstand dauernd abgeholfen wird.

Die letzte Woche des Monats März ist für viele Familien eine Zeit gärender Unruhe, die auch bis in die ersten Tage des April hinüberreicht; denn das Gespenst des Umzuges geht durch die Straßen. Wohl in jeder Straße erscheint in diesen Tagen des Hauptumzugstermins das bekannte, meist gelbe Ungetüm, Möbelwagen genannt, um die bewegliche Habe in seinen tiefen Schlund aufzunehmen und sie dann am neuen Heim, nah oder fern, wieder abzuladen. Die Hausfrau hat, wenn es ans Abschiednehmen von der alten Wohnung geht, alle Hände voll zu tun, und auch der Hausherr, der jetzt aus seiner gewohnten Ruhe und Bequemlichkeit aufgestört wird, ist genötigt, mit Hand anzulegen, und ergibt sich schließlich resigniert in sein Schicksal. Leider wird im Trubel oft manches vergessen, was leicht ein polizeiliches Monitum im Gefolge haben kann. So ist daran zu erinnern, daß der umziehende Mieter innerhalb von sechs Tagen den Wohnungswechsel polizeilich anmelden muß, wenn er nicht in Gefahr geraten will, nach einer Polizeiverordnung vom Vorjahre in eine Ordnungsstrafe genommen zu werden. Eine rechtzeitige Meldung der neuen Wohnung ist auch angesichts der richtigen Eintragung in die Wählerlisten für die bevorstehende Landtagswahl erforderlich; denn die vielen Mängel in den Wählerlisten rühren zumeist von mangelhaften Wohnungsangaben her. Auch die Gas- und Elektrizitätszähler muß man rechtzeitig, um Ungenauigkeiten in der Rechnungsstellung zu vermeiden, revidieren lassen. Wenn alles rechtzeitig bedacht und bis ins kleinste organisiert wird, dann verliert der Umzug einen großen Teil seiner Schrecken, wenn er auch trotzdem zu den Unannehmlichkeiten des bürgerlichen Lebens gehört, die man nach Möglichkeit zu vermeiden sucht.

Luftschiffahrt.

Flug England — Deutschland. Freitag Nachmittag stieg der Flieger Hamel in Dover auf einem neuen Apparat auf, um nach Deutschland zu fliegen. Er überquerte den Kanal mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde.

Mannigfaltiges.

(**Eine Umtaufe.**) Der Boarding-Palast in Berlin hat seinen Namen gewechselt und heißt fortan Cumberland-Hotel. Zu diesem Namenswechsel gaben Zuschriften Veranlassung, die sich gegen die undeutsche Bezeichnung des Hotels wendeten.

(**Weitere Mordtaten Sternickels.**) Wie aus Frankfurt gemeldet wird, erkannten bei der Gegenüberstellung Sternickels mit 23 Zeugen aus Schlesien mehrere der letzteren mit Gewißheit in Sternickel den Heuhändler Winkler wieder, der im März 1909 die Witwe Krause in Petersgrund und im Dezember 1910 den Kossäten Knöting in Pombsen ermordete.

(**Eine teure Ohrfeige.**) In Karlsruhe hat ein Lehrer einem Knaben eine Ohrfeige gegeben. Da das Ohrfeigen als Züchtigungsmittel in den Schulen in Baden verboten ist, verlangte der Vater des Jungen Schadenersatz, zumal durch den Schlag das Trommelfell verletzt war. Der Lehrer hat sich auf der Basis einer Zahlung von 1400 Mark außergerichtlich mit dem Vater geeinigt.

(**Vom Automobil überfahren.**) In der Jakobstraße in Magdeburg ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Herr verließ an der Haltestelle einen Wagen der Straßenbahn. Im nächsten Augenblick wurde er von einer vorüberfahrenden Autodroschke zu Boden gerissen. Die Räder derselben gingen ihm über den Kopf. Er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Autodroschke übernahm sofort die Überführung des Verunglückten nach dem Krankenhaus. Die Personalien des Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden.

(**Ein preußischer Prinz als Maler.**) Der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Friedrich Leopold (der Jüngere, wie er sich nennt), der schon wiederholt von seiner Begabung auch öffentlich Zeugnis ablegte, hat sich auch durch eine Serie von Landschaften, die kürzlich Unter den Linden bei einem der bekanntesten Berliner Kunstsalons auftauchte, an Karl Hagemeister, den ausgezeichneten märkischen Landschafter, angeschlossen, um unter seiner Leitung seine Studien als Maler fortzusetzen und zu vollenden.

(**Wegen Durchstechereien**) wurden auf dem Güterbahnhof in Leopoldshöhe (Baden) 16 Eisenbahnbeamte verhaftet.

(**Die Zahl der evangelischen Kirchen in Deutschland**) wird demnächst 30 000 erreichen; allerdings sind hierin auch die Kapellen und Betsäle einbegriffen. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der deutschen Gotteshäuser um etwa 3000 vermehrt.

(**Harrymans Vermögen.**) Das Vermögen des im Jahre 1909 verstorbenen nordamerikanischen Eisenbahnkönigs Harryman ist jetzt genau festgestellt worden. Es beläuft sich auf insgesamt 340 Mill. Mark. Das Vermögen des Obersten Jakob Astor ist dagegen immer noch 50 Millionen höher, so daß Harrymann nicht der reichste Mann war, für den er gehalten wurde. Bei seinem Tode befand sich in Harrymans Besitz das hübsche Barvermögen von 7 161 210 Mark.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 29. März 1913.

Zum Verkauf standen: 3853 Rinder, darunter 298 Bullen, 1862 Ochsen, 993 Kühe und Färsen, 785 Kälber, 10 916 Schafe 10 286 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	50—52	86—90
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	45—48	82—87
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—44	75—83
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—51	81—85
b) vollfleischige jüngere	45—47	80—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	41—43	77—81
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—48	77—80
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—45	77—79
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—42	73—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—37	66—70
e) gering " " "	—33	—73
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	36—40	72—80
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	90—105	129—150
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	73—74	122—123
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—67	108—112
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	58—63	102—111
e) geringe Saugkälber	44—55	80—100
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	44—48	90—98
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	39—43	80—88
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	34—39	72—83
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—62	77—78
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	60—62	75—77
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	58—60	73—75
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	56—58	70—73
f) Sauen	57—58	71—73

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: lebhaft, ein Teil der Preisbewegung war mit die Einführung der neuen Futtermittelordnung zurückzuführen. — Schafe: glatt. — Schweine: glatt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 2. April 1913,

nachmittags 3½ Uhr,

Tagesordnung,

betreffend:

1. Gesuch der bei der Gasanstalt beschäftigten Gesellen um Aufbesserung der Lohn- und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse,
2. Protokolle über die Revision der städtischen Kassen am 26. Februar d. Js.,
3. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II, Ansatz 1a, 1b und 1c — Verpflegung der Insassen — des Etats des Wilhelm-Augusta-Stifts,
4. Prüfung und Entlastung der Rechnung der Schlachthauskasse für 1911/12 und Genehmigung der vorgekommenen Ueberschreitungen,
5. Verpachtung der ehemaligen Försterei Smolnik,
6. Bewilligung der auf die Stadt Thorn entfallenden anteiligen Kosten für eine Sr. Majestät dem Kaiser zum 25jährigen Regierungsjubiläum namens der im deutschen Städtetage vereinigten deutschen Städte zu überreichende Huldigungsadresse,
7. Einrichtung von 2 Aktenkammern im Dachgeschoß des Rathauses und Bewilligung der erforderlichen Kosten.
8. Unterstützungsgesuch der Witwe eines verstorbenen städtischen Beamten,
9. Vermietung der angekauften Grundstücke Thorn Altstadt Nr. 253, 254, 255, — Bäckerstraße 35, 37 und 37 nebst den Hinterhäusern an der Grabenstraße —,
10. Bewilligung der Mittel zur Entschädigung der Witwe Johanna Kutner für die im Jahre 1902 bei der Pflasterung der Bornstraße durch Abrundung der Ecke an der Graudenzerstraße gegen die planmäßige Straßenfluchtlinie mehr zur Straße gezogene Fläche,
11. Kenntnisnahme von der Wahl des Vizefeldwebels Albert Hahn zum Bureau-Assistenten,
12. Kenntnisnahme von der Wahl des Kandidaten des höheren Lehramts Dr. Konrad Albricht zum Oberlehrer am Oberlyzeum und Lyzeum,
13. Anstellung des Polizeisergeanten Gustav Schwarz auf Lebenszeit,
14. Wahl von 3 Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1914,
15. Wahl eines Schiedsmannes und seines Stellvertreters für den VIII. Schiedsmannsbezirk auf die Dauer von 3 Jahren,
16. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers, seines Vertreters und eines Deputierten für den 9. Bezirk,
17. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers für den 5. Bezirk
18. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers und eines Deputierten für den 21. Bezirk,
19. Abänderung der Fristen der §§ 19 und 20 der Städteordnung über die jährliche Berichtigung und Offenlegung der Liste der stimmfähigen Bürger,
20. Erlaß eines Nachtrages zu den Satzungen der städtischen Sparkasse zu Thorn vom 4. April/11. Mai 1907, betreffend Vermietung von Schließfächern,
21. Verpachtung von 3 bis 4 Morgen des Geländes hinter dem Kirchhofe östlich der Luftschiffhalle an den hiesigen Verein für Gesundheitspflege zur Errichtung eines Licht- und Luftbades, eines Spielplatzes und von Schrebergärten,
22. Einrichtung der Zentralheizung im Rathause und Bewilligung der Ausführungskosten,
23. Abänderung des mit dem königlichen Gouvernement über die Benutzung des Barbarkener Platzes durch die Truppen der Garnison zu Gefechtsübungen abgeschlossenen Vertrages,
24. Vergebung der laufenden Maler- und Steinsetzerarbeiten für das Rechnungsjahr 1913/14,
25. Abschluß des Vertrages über die zur Verbreiterung der Brombergerstraße vom Reichsmilitärfiskus zu erwerbenden Flächen,
26. Übernahme der Unterhaltung des Seitenweges von Station 105+50 bis 120 der Neubaustrecke Thorn-Unislaw,
27. Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zum Bau der Offizier-Speiseanstalt,
28. Abschluß eines Vertrages mit dem Artilleriedepot Thorn, betreffend Herstellung eines Anschlußgleises über das städtische Quellengebiet zur Bahnstrecke Thorn-Unislaw,
29. Verlängerung der Verträge über die
   1. Verpachtung des städtischen Viehhofes an die Witwe Stein auf 3 Jahre,
   2. Verwertung des beanstandeten Fleisches in der Talgschmelze und des Probefleisches auf der Freibank des städtischen Schlachthofes durch den Lohnschlächtermeister Bleck auf 1 Jahr,
30. Beschlußfassung über Maßnahmen gegen die von der Unterrichtsverwaltung für das königliche Gymnasium und Realgymnasium angeordneten Aufnahmebeschränkungen.

Thorn den 28. März 1913.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 2. April,** nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn **Sanitätsrat Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht Termin auf

Mittwoch den 2. April 1913,

vormittags 9 Uhr,

im Katharinen-Hospital an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 27. März 1913.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag den 31. d. Mts., vormittags von 11 Uhr an, werde ich **Culmerstraße 8, hierselbst,** wegen Aufgabe des Geschäfts nachstehende Gegenstände:

6 Spiegel mit Konsolen,
4 moderne Rasierstühle,
1 Marmorplatte, ca. 3½ m lang, 40 cm breit,
2 eis. Bettgestelle mit Betten,
1 Waschtisch, Stühle u. a. m.

öffentlich meistbietend, gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.

Thorn den 29. März 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag den 1. April 1913, vormittags von 10 Uhr an, werde ich **Araberstraße 13, hierselbst,** nachstehende Gegenstände:

100 Flaschen Wein,
3 Mille Zigarren

öffentlich meistbietend zwangsweise, im Anschluß hieran:

1 Garnitur (Sofa u. Sessel),
2 große Spiegel, 1 Spindchen,
1 Vertikow, 1 Waschtisch, 5 Tische, Stühle, Bilder, Portièren und Stangen, sowie
2 Gaskronen,

wegen Fortzuges öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.

Thorn den 29. März 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 3. April 1913, vormittags von 11 Uhr an, werde ich in **Jakobsvorstadt,** vor dem **Drenikow**'schen Gasthause, nachstehende Nachlaßgegenstände:

2 Kutschpferde, 1 Landauer,
1 Britschke, 1 Kastenwagen,
3 Paar Pferdegeschirre,
1 Pelzdecke

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.

Thorn den 29. März 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am

Mittwoch den 2. April d. Js.,

vormittags 8 Uhr,

werde ich in Kutta bei Ottlotschin:

1 Britschke und 1 Schlitten

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 29. März 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Für zahlreiche, kapitalkräftige Reflektanten suchen wir zum mögl. sof. Abschl. mehr. größ. **Güter,** kleinere und größere **Landwirtschaften, Ziegeleien, Stadt-, Land-, Bäckerei- und Mühlengrundstücke, Fabriken, Hotels, Gastwirtschaften, Kolonial-, Material- und Eisenwarengeschäfte** rc. Detaillierte **Besitzerangebote** erbeten an die Firma

„Fortuna", Berlin W., Mansteinstr. 10.

Maß-Korsetts

Wäsche-Reparaturen und Aenderungen in saubester Ausführung übernimmt

Frau O. Friedewald,

Heiligegeiststr. 11, Eing. Coppernikusstr.
Zu Besuchen bin ich gern bereit.

Saatkartoffeln

Up to date
Industrie
Magnum bonum
Wohltmann
Runde Weiße

offeriert billigst

Otto Thiel,

Kartoffel-Großhandlung,

Rostock i. M. — Telephon 338.

Landbank.

20 000 000 Mk. Aktienkapital. — 20 000 000 Mk. Obligationen.

Geschäftsstelle Danzig,

Kassubischer Markt 17/20 — Fernsprecher 1638,

stellt folgende Grundstücke unter günstigen Zahlungsbed. zum Verkauf:

1. **Gut i. Kr. Thorn,** 10 km von Thorn, **direkt an Chaussee** gel., Größe 593 Mrg., dav. ca. 400 Mrg. Acker, 100 Mrg. Wald, 30 Mrg. gute zweischnittige Wiesen, 60 Mrg. Unland, Rest Hof u. Gart., fast alle Geb. i. gut. Zustande, gut. leb. u. tot. Invent. Anz. ca. 50 000 Mk.
2. **Ziegeleigut i. Kr. Thorn,** 10 km v. Thorn, ca. 2 km v. Bahnstation, Gr. ca. 301 Mrg., dav. ca. 30 Mrg. Acker, 60 Mrg. Drewenzwiesen, 200 Mrg. Wald, dav. **ca. 100 Mrg. etwa 70jähr. gemischt. Bestand** u. ca. 100 Mrg. etwa 15—20jähr. Schonung. An Gebd. u. a. 1 Ringofen m. 16 Kammern, 1 Maschinenhaus m. Presse, 6 Trockenschuppen, dav. 1 m. Dampfheizung. **Groß. Lehmlager v. hervorrag. Beschaffenheit. An der Chaussee Abladeplatz u. bis dort Feldbahn,** außerd. **gute Wasserfrachten, weil unmittelbar a. d. schiffbaren Drewenz gel. Jahresprodukt. bis 2 000 000 Steine,** stets glatter Absatz bis zu **30 Mk. pro 1000 ab Lager.** Das Grundstück **eignet sich f. ein. tücht. Zieglermstr.** Anz. ca. 32 000 Mk.
3. **Bauerngut i. Kr. Thorn,** 12 km v. Thorn, 2 km v. Bahnstat., Gr. ca. 211 Mrg., dav. 166 Mrg. Acker, 12 Mrg. gute Drewenzwiesen, 30 Mrg. 8—30jähr. Schonung, Rest Hof u. Gart. **Fast alle Gebd. neu** u. in gutem Zust. Ausreich. leb. u. tot. Inventar. Anzahlung ca. 27 000 Mk.

Auskunft und Prospekte kostenlos.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen wir unseren geehrten Kunden neueste Schlager in

Herren-Hüten, Krawatten, Oberhemden und in sämtlichen Herrenbedarfsartikeln.

Elegante Damentaschen in grösster Auswahl.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Prince of Wales

Elisabethstrasse 9.

Streng reell. Keine Lizenz.

Solide Selbständigkeit mit **hohem Einkommen** bringt die **Uebernahme** des Generalvert. uns. Spezial-Apparats.

Sofort lauf. **Einnahmen** ohne **Mühe,** ohne **Arbeit.** Sehr geeignete **Nebenbeschäftg.** ohne **Berufsaufgabe.**

Keine **Reklame,** keine **Reisetätigkeit,** kein **Warenverkauf.** Einige 1000 Mk. unbedingt erforderlich zur Uebernahme. Angeb. unter „**Rex 30**" an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kein Ausverkauf, keine Räumung

und doch

billige Preise in meinen Schuhfilialen

Culmerstr. 10 und Gerberstr. 29.



Infolge günstigen Abschlusses verkaufe jetzt

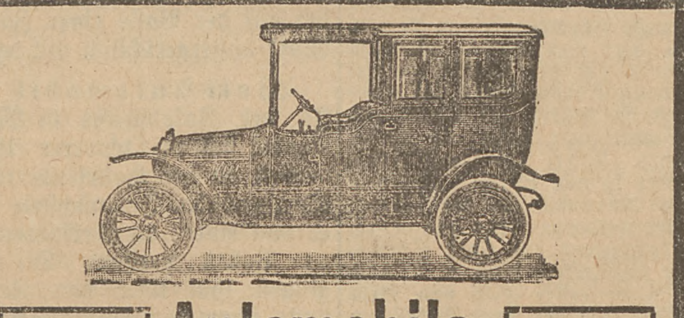
Schuhwaren

wie folgt:

Herren-Schnür- u. Zugstiefel	14.00, 11.50, 9.00, 7.50, 6.00,	5,50
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel	14.00, 11.00, 9.00, 7.00, 5.50, 4.75	3.95
Knaben- u. Mädchen-Schulstiefel	7.50, 6.50, 5.50, 4.25	3.50

Grosse Posten Einzelpaare in verschiedenen Sorten verkaufe bis **40 Prozent billiger** als bisher.

Heinrich Penner. Bitte Schaufenster zu beachten!



Mercedes **Automobile.** Opel

Franz Todtenhöfer & Co.,

Filiale: **Danzig,** Kassub. Markt 11.
Hauptgeschäft: **Königsberg i. Pr.**

6- u. 3-Zimmer-Wohnungen,

Sonnenseite mit wunderbarer Aussicht nach dem Wäldchen und Weichseltal, mit allen modernen Einrichtungen. Gas u. Elektrisch, Bad u. allem Zubehör, evtl. auch mit Pferdestall und Burschengelaß, sogleich oder später **zu vermieten.** Näheres **Brombergerstr. 108,** dicht am Bismarckturm.

Hausierer, Priv.-Reisend. f. pat. 50 Pf.-Küchenmassenartikel gesucht. Muster gratis und franko. **E. O. Köpernick, Berlin 61.**

Fortzugshalber Brückenstr. 40, 3, Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, für 456 Mk. von gleich od. später zu verm.

TIVOLI.

Sonntag den 30. März:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. - Spezialität: Rinderfleck.

Ziegelei-Park

Sonntag den 30. März:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von dem Trompeterkorps des Ulanenregiments von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Pannicke.**

Anfang 4 Uhr.

Familienbilletts à 15 Pf nur im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften **Glückmann Kaliski** (Filiale Artushof) u. **Louis Grosskopf,** Neust. Markt.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Bei günstiger Witterung Promenaden-Konzert.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 30. März 1913:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. —|— Anfang 6 Uhr.

Morgen, Sonntag, 30. d. Mts.

bleibt

Drei Kronensaal, Klosterstr., geschlossen.

Rozynski.

Kinematographentheater

Metropol,

460 Sitzplätze, **Friedrichstraße 7,** Telephon 435.

Kindern bis 7 Uhr gestattet.

Programm vom 29. März bis 1. April 1913:

Anfang 2 Uhr. 1. Fortsetzung! Anfang 2 Uhr.

Der Film von der Königin Luise,

2. Abteilung:

Aus Preußens schwerer Zeit.

Historisch-vaterländisches Gemälde in 3 Abteilungen.
Spieldauer 1 Stunde.

Fräulein Hanna Arnstädt

vom königlichen Schauspielhaus Berlin in der Hauptrolle.
Täglich vorgeführt um 2½, 5, 7½, 10 Uhr.

2. **In dem oberen Stockwerk, Komödie.**
3. **Der Hafen von Barcelona, Natur.**
4. **Bonifaz als Ladendiener, Humor.**
5. **Börsen-Rentier, Novelle.**
6. **Gaumontwoche, neueste Nachrichten.**
7. **Einlage:**

Mädchen ohne Vaterland.

Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.

In der Hauptrolle:

Asta Nielsen.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Wo gehen wir heute und morgen hin?

Zum Volksfest. Wollmarkt.

Grosser Jubel und Trubel

nebst grosser **Präsentverteilung.**

Dieselbe findet bestimmt statt.

Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61,** Teltowerstraße 16.

Geschäftsmann sucht

2—3000 Mk.

auf 1 Jahr vom Selbstgeber. Sicherheit vorhanden. Vermittler verbeten.

Gefl. Angebote unter **B. K. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

6–8000 Mark

auf Zwischenhypothek vom 1. 4. 13 ges. Gefl. Angebote unter **R. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Achtung!

Bin auf meiner Durchreise in Thorn und kaufe **getragene Herren- und Damensachen, Uniformen, Stiefel usw.** Angebote unter **G. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

An- u. Verkauf

von ländlichen und städtischen Grundstücken vermittelt mit bestem Erfolg **C. Arendt,** Thorn, Strobandstr. 13.

Wer Geld borgen, Grundstück kaufen und verkaufen will, wende sich mit Erfolg an **C. Pansegrau, Rehden Westpr.** (Rückporto).

Nr. 74. Thorn, Sonntag den 30. März 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Tätigkeit der Ansiedlungskommission.

Nach der neuen Denkschrift der Ansiedlungskommission sind im Jahre 1912 8128 neue Ansiedlungsanträge gestellt worden gegen 8481 im Jahre 1911 und 8276 im Jahre 1910. Außerdem meldeten sich wieder zahlreiche Bewerber, die in früheren Jahren keine Stelle hatten erhalten können. Im Jahre 1912 wurden 1074 Verträge über Ansiedlerstellen geschlossen und 864 Stellen, nämlich 772 Renten- und 92 Pachtstellen, sind endgiltig vergeben worden. Im Jahre 1911 erfolgten 1826 Vertragsschlüsse und 1443 Genehmigungen, während 1912 die Zahl auf 1074 bezw. 1864 sank. Im ganzen waren bis Ende 1912 18 104 Renten- und 2330 Pachtstellen, zusammen 20 434 Ansiedlerstellen, vergeben. Von allen bisher angesetzten Renten- und Pachtansiedlern stammen 5176 aus dem Ansiedlungsgebiet, 10 074 aus dem übrigen Deutschland und 5184 aus dem Auslande. Unter den 8128 Ansiedlungsbewerbern waren 244 Katholiken.

Die Gesamtfläche der 1912 vergebenen Stellen beträgt 10 479 Hektar, während 1911 18 066 und 1910 20 697 Hektar vergeben werden konnten. Im ganzen sind bisher 20 593 Ansiedlerfamilien mit 123 558 Köpfen, die Familie durchschnittlich zu sechs Köpfen, zu Rente, Pacht und Miete angesetzt. Die seit dem Bestehen der Ansiedlungskommission zu Ansiedlerrecht vergebene Fläche beträgt 293 794 Hektar. Von den 425 152 Hektar umfassenden Gesamterwerbungen sind 44 112 Hektar noch unverwendet. Ende 1912 war ein Stellenlandvorrat von 24 605 Hektar vorhanden. Für reines Stellenland zur Besiedlung bleiben 20 600 Hektar übrig. Die Gesamtbevölkerung (Deutsche) der Ansiedlungsgüter und Ansiedlungsgemeinden beträgt ca. 145 000 Personen.

Was das Landerwerbsgeschäft anbetrifft, so sind der Ansiedlungskommission 1912 307 Güter mit 115 007 Hektar und 379 bäuerliche Grundstücke mit 15 120 Hektar, zusammen 686 Besitzungen mit 130 127 Hektar, zum Kauf angeboten worden, darunter 34 Güter mit 15 242 Hektar und 19 Grundstücke mit 1010 Hektar, zusammen 53 Besitzungen mit 16 252 Hektar. Das Güterangebot ist gegen 1911 etwas zurückgegangen. Das gesamte Landangebot betrug 1912 130 127 Hektar gegen 157 088 Hektar im Jahre 1911. Das bäuerliche Angebot betrug 1912 11,6 v. H., im Jahre 1911 16,6 vom Hundert. Erworben wurden zwei Herrschaften, 10 Rittergüter und 12 sonstige Güter mit einem Flächeninhalt von 22 009 Hektar und 17 Bauernwirtschaften mit einem Flächeninhalt von 573 Hektar, zusammen 22 582 Hektar. Ferner sind 8 Staatsdomänen (2739 Hektar) übernommen worden. Im ganzen betrug der Landerwerb 1911 8938 Hektar für 12 472 567 Mark, während die Zahl 1912 auf 25 321 Hektar für 35 440 877 Mark stieg. Im Regierungsbezirk Marienwerder wurden 4505 Hektar, in Posen 10 822 und in Bromberg 9995 Hektar erworben.

Von den erworbenen Besitzungen waren eine Herrschaft, drei Güter und elf Bauernwirtschaften (zusammen 8473 Hektar) in polnischer Hand. Es wurden über 10½ Millionen Mark dafür gezahlt. Mit den Erwerbungen aus den Vorjahren umfaßt der Landerwerb der Ansiedlungskommission Ende 1912 in Gütern 391 415, in bäuerlichem Besitz 28 304 Hektar, zusammen 419 719 Hektar oder 74 Quadratmeilen, wofür im ganzen über 414½ Millionen Mark gezahlt worden sind. Von diesem Gesamterwerb stammen 535 Güter und 329 Bauernwirtschaften mit 299 130 Hektar aus deutscher Hand, während 197 Güter und 240 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 120 589 Hektar aus polnischer Hand stammen. Letztere umfassen 28,3 vom Hundert der Fläche der überhaupt erworbenen Güter. Der Durchschnittspreis für 1 Hektar betrug 1907 1508 Mark, fiel 1910 bis auf 1114 Mark, stieg 1911 auf 1395 Mark und 1912 auf 1400 Mark.

Die Festigung des alten deutschen Besitzes in den Ansiedlungsprovinzen hat weiter gute Fortschritte gemacht, und das Jahr 1912 war noch etwas günstiger als 1911. Die Förderung der Ansiedlung selbständiger deutscher Arbeiter durch Prämien wurde fortgesetzt. Es wurden 1912 99 000 Mark Prämien verteilt. Die Förderung der Rindviehzucht und des Obstbaues in den Ansiedlungen hat weiter gute Fortschritte gemacht. Im ganzen haben 605 Ansiedlerstellen im Jahre 1912 ihren Besitzer gewechselt. ***

Weitere Kämpfe in Tripolis.

Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis vom Montag: Infolge zahlreicher Streifzüge von Aufständischen, die sich gegenüber von Gharian festgesetzt hatten, beschloß General Ragni, sie aus ihren festen Stellungen zwischen den Tälern des Arbaa und des Sert zu vertreiben. Zu diesem Zwecke brach die Hauptkolonne unter General Lequio gestern früh um 6 Uhr von Tebadut gegen Assaba und die Höhen westlich von Wadi Arbaa auf, während eine Hilfskolonne unter dem Obersten Fabbri, die sich hauptsächlich aus eingeborenen Irregulären zusammensetzte, von Birkuza auf Montrus und Rabta vorrückte. Nachdem die Kolonne Lequio sich nach langem Kampfe, aber mit geringem Verluste gegen 11 Uhr vormittags der Höhen von Assaba bemächtigt hatte, ging sie gegen das etwas mehr westwärts gelegene feindliche Lager vor. Diese Bewegung führte zu einem noch heftigeren Kampfe, der nach wiederholten Bajonettangriffen mit der Einnahme des feindlichen Lagers endigte, das reichlich Proviant und Munition enthielt. Es wurde durch Feuer zerstört. Die Feinde zerstreuten sich in eiliger Flucht, teils in der Richtung auf Mizga, teils auf Jeffren, und wurden über vier Kilometer weit verfolgt. Außer vielen Gefallenen, die auf feindlicher Seite schon während des ersten Teiles des Kampfes beerdigt worden waren, blieben auf dem Schlachtfelde noch 220 Tote und noch mehrere Verwundete. Nach den Aussagen der Araber, die im Lager vorgefunden wurden, sind mehr als zweihundert Kamele und Maultiere mit Schwerverletzten beladen worden. Während dieses Hauptkampfes entwickelte sich die Kolonne Fabbri auf den Höhen und begann ein lebhaftes Gefecht in der Richtung auf Montrus, das über fünf Stunden dauerte; sie gelangte bis in eine Stellung einen Kilometer vor Montrus. Die Verluste der Italiener betragen 24 Tote und 130 meist leicht Verwundete.

Infolge der glücklichen Kämpfe vom 23. d. Mts. besetzte General Lequio am Montag Assaba und Misglica. Beide Orte waren vom Feinde verlassen. — Es sind alle Anordnungen getroffen worden, um die Zufuhrstraßen für die italienischen Truppen, welche die unternommenen Aktionen eifrig fortsetzen, zu sichern.

Die Kolonne des Generals Lequio ist Mittwoch Abend in Suadna, zwanzig Kilometer vor Jeffren, angekommen, dessen Notabeln erschienen, um ihre Unterwerfung zu erklären. Sie nahmen alle ihnen auferlegten Übergabe-Bedingungen an; Suleiman el Baruni, der um Wiederaufnahme der Verhandlungen gebeten hatte, ist auf die Antwort Lequios hin, daß er vorher die weiße Fahne auf der Citadelle von Jeffren hätte hissen sollen, in westlicher Richtung entflohen.

Am Donnerstag rückte General Lequio in Jeffren ein. Ein weiteres Telegramm des Generals meldet: Um 10 Uhr 30 Minuten wurde in Gegenwart sämtlicher Truppen unter Fanfarenklängen, Salutschüssen der Artillerie, den Hochrufen der arabischen Bevölkerung auf die Befreierin Italien und begeistertem Jubel der Truppen auf der Burg Jeffren die italienische Flagge gehißt. Auf allen Wegen und noch mehr in Jeffren selbst wurde mein Einzug in die Stadt mit andauernden Ovationen begrüßt. Die Notabeln der Stadt haben mich beauftragt, dem Könige ihre Grüße und den Ausdruck ihrer tiefen Ehrfurcht zu übermitteln.

Erster deutscher Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung.

Berlin, 28. März.

In dem unter dem Ehrenprotektorat des Reichskanzlers tagenden ersten deutschen Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung wurden heute die Beratungen zu Ende geführt.

Präfekt Dr. Strehlauer-Neisse sprach über die **alkoholfreie Erziehung im Hause**. Er betonte, daß die richtige Erziehung der Jugend diese unbedingt dazu anleiten müsse, den Alkohol zu meiden. In den ersten Jahren müßten die Kinder bereits an reizlose Kost gewöhnt werden, Früchte, Milch und einfache Mehlspeisen müßten vorherrschen. Das Kind müsse unbedingt vor dem Anblick des Alkoholgenusses und vor allem vor dem Anblick der Folgen bewahrt bleiben. Selbstbeherrschung, Erziehung zur sittlichen Freiheit und Pflege einer charaktervollen Selbständigkeit stehe mit der Jugendabstinenz in enger Verbindung. Die Durchführung dieses Gedankens würde durch das Beispiel enthaltsamer Eltern und Erzieher aufs Nachdrücklichste gefördert werden. Man wolle jedoch jeden Schritt eines verständnisvollen Entgegenkommens dankbar anerkennen.

Über die **Grundsätze zum alkoholgegnerischen Unterricht in der Schule** stellte Professor Ernst Werner-Heidelberg nach einem eingehenden Referat eine Anzahl von **Leitsätzen** auf, in denen er die Mittel angibt, mit denen die Schule der Alkoholgefahr entgegentreten kann. Die hauptsächlichsten Mittel seien Unterricht und Gewöhnung. Die systematische Belehrung könne einem der vorhandenen Unterrichtsfächer angegliedert werden. Eine Schwierigkeit liege allerdings in der teilweisen und noch mangelhaften Kenntnis des Problems bei den Lehrern selbst. Die Schulbücher müßten auf die Richtigkeit ihrer Angaben zur Alkoholfrage unbedingt geprüft werden, eine Beteiligung der Lehrer bei Festen abgehender Schüler sollte nur dann zulässig sein, wenn die Form eines Kommerses vermieden wird.

Sodann sprachen im Anschluß an das letzte Thema sechs **weitere Redner** über die Praxis des alkoholgegnerischen Unterrichts in der Schule und zwar getrennt nach den einzelnen Kategorien. — Professor Dr. Ponickau-Leipzig und Fräulein Elisabeth Kniebe-Göttingen behandelten diese Frage vom Standpunkt der höheren Knaben- bezw. Mädchenschule, Lehrer Temme-Nordhausen und Lehrerin Wilhelmine Lohmann-Bielefeld vom Standpunkt der Volksschule, Lehrer Ulbricht-Dresden und Frau Zander-Steben-Berlin vom Standpunkte der Fortbildungs- und Haushaltungsschule.

Pastor Lic. Rolffs-Osnabrück betonte in seinem Vortrage: **„Jugendpflege und Alkoholfrage"** die Wichtigkeit einer Leitung der Jugend im alkoholgegnerischen Sinne in der Zeit zwischen Schulbank und Kaserne. Die von der Jugend selbst begründeten Organisationen übten keinen günstigen Einfluß auf die Charakterbildung aus. Mehr zu erwarten sei von den evangelischen Jünglingsvereinen, den katholischen Lehrlings- und Gesellenvereinen, den Turnvereinen, den konfessionell neutralen Jugendvereinen usw. Die sozialdemokratischen Jugendausschüsse haben in anerkennenswerter Weise den Kampf gegen den Alkohol ausdrücklich in ihr Programm aufgenommen. Da all die Vereine jedoch nur einen Bruchteil der Jugend umfassen, so wäre es am besten, die Jugendpflege gänzlich an die gewerblichen Fortbildungsschulen anzugliedern und auch dort gegen den Alkohol zu wirken.

Es folgten darauf **acht weitere Vorträge**, welche Einzelbilder **aus der Arbeit der alkoholgegnerischen Jugendorganisationen** boten. Es sprachen Studienrat Prof. Dr. Hartmann-Leipzig über abstinente Schülervereine, Lehrer Koopmann-Tondern über Jugend und Wehrlogen, Pater Syring-Heidhausen und Direktor Haw-Leutesdorf am Rhein über die katholischen Jugendorganisationen, Pfarrer Gürtler-Hohensalza über die Jugendarbeit des evangelischen Blauen Kreuzes, Adjutant Rothstein über die Tätigkeit der Heilsarmee und Katzenstein-Berlin über die Jugendorganisationen der Arbeiter. — Sodann wurde die Tagung in der üblichen Weise geschlossen.

Die Hochwasserkatastrophe in Nordamerika.

Auf dem einzigen Drahte, der Newyork noch mit Dayton verbindet, telegraphierte der Präsident der National Cash Register Company von Dayton: „Die Lage ist verzweifelt, alle Einwohner mit Ausnahme derjenigen an den Grenzen der Stadt sind vom Wasser zerniert und seit zwei Tagen ohne Nahrung. Im Zentrum der Stadt wütet seit 24 Stunden eine Feuersbrunst." — Donnerstag Mittag wurde man des Feuers in Dayton Herr. Ein Daytoner Telephonbeamter berichtete, daß in einer Kirche in Dayton eine provisorische Leichenhalle eingerichtet worden sei, und er könne von seinem Standort aus den Transport zahlreicher Leichen, meistens von Frauen und Kindern, beobachten.

Nach den letzten Berichten ist West-Pennsylvania, Nordwest-Virginia und Kentucky durch starke Überschwemmungen bedroht; ein Teil von Pittsburg steht unter Wasser. Truppen werden nach West-Indianapolis entsandt, wo Läden geplündert wurden und wahrscheinlich das Standrecht proklamiert werden wird. Aus Arkansas wird von verschiedenen Plätzen gemeldet, daß der Mississippi um 37½ Fuß gestiegen ist und noch weiter steigt. Die Flüsse Hudson, Mohawk und Genesee im Staate Newyork sind stark angeschwollen. Erheblicher Schaden ist bereits angerichtet. In den mittleren Tälern und in der Gegend der Seen geht der Regen in Schnee über. An der Küste des Atlantischen Ozeans ist der Sturm in beständigem Wachsen begriffen. Nach der Meldung eines Lokalblattes sind in Columbus über 600 Menschen ertrunken. Generalarzt Blue vom Gesundheitsamt ist nach Ohio mit einer großen Menge Typhusserum gereist, da infolge des Mangels an Trinkwasser große Gefahr besteht, daß eine Epidemie ausbricht. In Middletown (Ohio) sind 8000 Menschen obdach- und schutzlos. In Cincinnati steigt das Wasser, der Eisenbahnverkehr ist stark behindert. In Washington steuern die Mitglieder des diplomatischen Korps zu dem Unterstützungsfonds bei. — Der Gouverneur von Columbus erhielt vom Bürgermeister von Chillicothe die Mitteilung, daß in Chillicothe 500 Menschen ertrunken sind.

Die „Evening Post" meldet aus Pittsburg, daß aufgrund einer Umfrage die durch die Überschwemmung verursachte Verminderung der Stahlausbeute des Landes nach mäßiger Veranschlagung auf 500 000 Tons geschätzt wird.

Ein Kondukteur eines Hilfszuges schilderte die Szenen in Piqua, wo fünfhundert Personen ertrunken sein sollen. Er erklärte, die Sturzfluten hätten die Häuser aus ihrem Fundament gehoben und sie mit den Bewohnern stromabwärts gerissen. Die Menschen seien entweder ertrunken oder von den Trümmern erschlagen worden. — In Indianapolis beorderte der Gouverneur die Staatsmiliz, um die Bürger vor Raub und Plünderung zu schützen. — In Wheeling ist der Geschäfts- und Fabrikbezirk bis zu zehn Fuß tief überschwemmt. In der Stadt herrscht Panik.

Abgesehen von den persönlichen Nachforschungen des Korrespondenten der Associated Preß, welche ergaben, daß die Zahl der Toten in Dayton weit geringer ist als die früheren Schätzungen annahmen, ist die Lage in den Überschwemmungsgebieten noch unklar, da es unmöglich ist, die Ströme zu befahren. Die letzten Berichte aus Dayton sprechen von zweihundert Toten, wobei die Verheerungen am Nordufer des Flusses nicht mitgerechnet sind. Die Todesfälle in Columbus werden auf 150, die in Zanesville gleichfalls auf 150 geschätzt. In Peru greifen Krankheiten um sich. In Hamilton wurden durch den Einsturz eines Hotels 50 Personen getötet. Zahlreiche Städte sind noch abgeschnitten. Da das Wasser überall zurückgeht, hofft man, in kurzem bestimmte Nachrichten erhalten zu können.

Nach den letzten Nachrichten hofft man, daß die Zahl der insgesamt bei der Überschwemmung Umgekommenen nicht größer als 2000 sein wird. In Dayton fand man Hunderte von Personen unversehrt, die man verloren glaubte. Sechzig Sträflinge des Gefängnisses, die seit Dienstag ohne Nahrung und Wasser sind, meuterten und drohten dem Direktor des Gefängnisses und seiner Familie mit dem Tode. Der Direktor erbat die Hilfe von Miliztruppen. Obschon es an Lebensmitteln fehlt, ist niemand vor Hunger gestorben. Man schätzt, daß in Dayton allein 75 000 Personen obdachlos und 15 000 Häuser unterspült sind. Der Schaden in Dayton wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt. Die Lage im westlichen Virginia ist ernst. Auch im Osten von Pennsylvanien hat die Bevölkerung schwer zu leiden. Viele Gruben sind geschlossen. Die Überschwemmung erstreckt sich auf die sieben Staaten Ohio, Indiana, West-Virginia, Pennsylvanien, Newyork, Kenntucky und Illinois. Der Schaden der Bahnen wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt. Der Gouverneur von Ohio erklärte die Verluste des Staates wären größer als beim Erdbeben in San Franzisko. — Ein weiteres Telegramm aus Dayton meldet: Das Wasser ist sichtlich gefallen. Die Leute, welche durch die Überschwemmung im Geschäftsviertel festgehalten wurden, konnten sich ohne Hilfe nach den Vorstädten begeben. Das Bürgerkomitee, unterstützt von der Miliz, ist Herr der Lage.

Nach Meldung aus Newyork steht der Hudsonfluß höher, als während des Hochwassers im Jahre 1857. Der tiefer gelegene Teil von Albany steht unter Wasser. Die direkte Bahnverbindung nach dem Orte ist unterbrochen. Zahlreiche kleinere Ortschaften stehen unter Wasser.

Die Hilfsaktion.

Präsident Wilson hatte Donnerstag eine lange Besprechung mit dem Kriegssekretär Garrison, nach der angekündigt wurde, Wilson sei entschlossen, selbst nach Ohio zu gehen, wenn seine Anwesenheit dort nützen könne. Er wolle jedoch zuvor den Bericht Garrisons abwarten, der Donnerstag Nachmittag nach dem Überschwemmungsgebiet abgereist ist, um die Rettungsarbeiten persönlich zu leiten. — Der „Evening Post" zufolge findet bereits ein großer Geldabfluß nach dem Inlande zur Hilfeleistung statt.

Mutter.

Studie von Haka.

(Nachdruck verboten.)

„Wann kehrt Ihr Herr Gemahl zurück, gnädige Frau?" Leise, fast ängstlich kommt diese Frage von den Lippen eines Mannes Mitte der Vierziger. Die Entgegnung gleicht einem Seufzer. „Morgen!" Eine Dame von etwa 28 Jahren gibt die Antwort. Nachlässig lehnt sie in einem kleinen Sessel, von hellblauer Seide überzogen. Goldverzierungen befinden sich an dessen Holzteilen. Ein leichtes, schleierartiges Gewand von meergrüner Farbe läßt ihre geschmeidigen Körperformen erkennen. Unter diesem dünnen Überwurf sind einige Schleifchen sichtbar. Die schlanken Arme, nur zur Hälfte bekleidet, ruhen im Schoß und halten ein kleines Spitzentuch. Das feine Gewebe des Kleides läßt Hals und Nacken frei. Beides sind Kunstwerke der Natur, — elfenbeinfarben scheint die Haut. — Ein Gesicht mit klassisch reinen Zügen vollendet das schöne Bild. — Sanft und lose umrahmt blondes, weiches Haar in prächtiger Fülle das Haupt. — Ihre tiefblauen Augen, die eben traumverloren in den Raum schauten, wandern zu ihrem Gegenüber. Es ist eine sehnige Sportsmannfigur in moderner, englischer Kleidung. Das Gesicht ist stark gebräunt. Die Züge sprechen von großer Energie. Die rechte Hand zupft nervös an dem kurzgeschnittenen Schnurrbart. Seine grauen Augen blicken unverwandt auf den Teppich. — — —

„Warum ist eigentlich Ihr Herr Gemahl fortgefahren?"

„Er sagte, er müsse noch etwas Geschäftliches erledigen."

„Das ist bei seiner Reise nach dem Engadin wohl kaum anzunehmen."

„Nein! Es ist auch blos eine Ausrede. In Wirklichkeit konnte er es hier an dem stillen Ort nicht mehr aushalten. — Er mußte mal wieder ein bischen unterwegs sein!"

„Und warum gingen Sie nicht mit, gnädige Frau?"

„Weil seine Lebensweise in einem Kurort nicht meinen Beifall findet." —

„Ihr Herr Gemahl hat doch aber schon ein ganz beträchtliches Alter!"

„Ja, eigentlich sollte man meinen, daß er nach seinem unstätigen Leben ein wenig Ruhe wünschen würde?" — —

Es blieb still zwischen den Zweien. Die Luft war schwül, so schwül wie sie es eben vor einem Gewitter ist. — Die Stimmung der Natur übertrug sich auch auf die Menschen. — Die Glieder waren ihnen bleischwer. Der Atem wurde beklemmt. — Alles rings um sie wirkte einschläfernd, nicht zu einem tiefen, festen Schlaf, sondern zu einem unruhigen, nervösen Träumen. — — Die blaugoldenen Farbentöne der Tapete schienen ineinander zu fließen. Der Raum war gefüllt mit vielen Sesselchen, Polstern und sonstigen kleinen Möbeln eines stilvollen Boudoirs. — Ein Parfüm von süßem, anheimelndem, betörendem Duft wirkte auf die Sinne. — — — Durch die Balkontür bot sich dem Beschauer die reizvollste Abendlandschaft dar. Man sah auf die gegenüberliegenden bewaldeten Berge. Zuerst erkannte man ihre Konturen gut, dann weniger, zuletzt verschwammen sie in ein unergründliches Grau. — Vorn am Abhang befanden sich einige Villen. Sie lagen so still da, — so winzigklein waren sie. — Und über alles goß das schlafengehende Gestirn sein blutrotes Licht. — — Erdrückend zogen mächtige grauschwarze Wolken am Horizont auf. Noch waren sie sehr fern. — — —

„Aber, gnädige Frau, trotzdem konnten Sie doch mitgehen! Sie sind doch nicht stets auf Ihren Herrn Gemahl angewiesen!" —

„Ich hätte es ja tun können! Aber, sehen Sie, er ist andererseits Kavalier, er ließe mich in einem fremden Bad nie ohne seine ständige Begleitung!"

„Nun, so ist doch eigentlich alles in schönster Ordnung!"

„Wie können Sie noch so spotten! — Meinen Sie, mir sei wohl, wenn nur jemand mit mir ist, — allein weil es ihm Pflicht ist?"

„Das braucht Sie doch garnicht zu stören. Sie haben Ihren Schutz bei sich und gehen dorthin, wo Sie es wünschen!"

„Sehr einfach gesagt! — Haben Sie schon einmal Menschen kennen gelernt, die einen mit Reden mürbe machen können?"

„Wie meinen Sie das?"

„Nehmen Sie einmal ein Beispiel: Es ist ein Wetter, so schön, daß man spazieren gehen muß. Sagen wir weiter, ich bringe meinen Mann dazu, mich zu begleiten. — Glauben Sie, ich könnte mich an der Natur erfreuen? — Vollkommen geirrt! — Da heißt es dann: Könnten wir nicht umkehren. Hier ist's so staubig, — schlechter Weg, — die Sonne sticht so furchtbar, — im Wald ist es bedrückt — ja, aber im Monopol-Café, im Hotel d'Espagne könnte man jetzt in aller Ruhe auf der Terrasse sitzen. — Wollen wir nicht umkehren?" — Das kann ein anderer Mensch aushalten, ich nicht!"

„Ich kann es vollkommen verstehen."

„Und kann ein Mensch, der nicht so oberflächlich veranlagt ist, dieses ständige Herumziehen von einem Hotel ins andere dauernd mitmachen? — Allein schon deswegen tue ich gut, nie mit meinem Gatten zu reisen." —

„Was ist denn noch?"

„Sehen Sie, dieses geschilderte Leben führt er aus Nervosität, weil ich ihn störe, und er zeigt dadurch, wenn auch vielleicht nicht mit Absicht, daß ich ihm lästig falle."

„Warum?"

„Meine Gegenwart entzieht ihn seiner Hauptpassion, dem Spiel. —"

„Aber, gnädige Frau, was wollen Sie noch mehr, lassen Sie ihn doch spielen, — so sind Sie doch frei!"

„Das ist ja das Merkwürdige, — haha," sie lachte leis, — „denken Sie, er ließe mich allein? Oh nein! Das tut er nicht, — warum ist mir unerklärlich. Vielleicht ist er eifersüchtig!" —

„Aber wie erklärt es sich denn, daß Sie sich hier allein aufhalten können?"

„Das ist mir auch schleierhaft. — Er glaubt wohl, ich sei hier sicher verschlossen. — Vielleicht meint er, daß ich hier an dem kleinen Ort zu sehr beobachtet werde. — S'ist aber auch ganz egal, denn in mir liegt es nicht, ihn zu hintergehen."

„Dann wird er wohl schöne Augen machen, wenn er mich hier findet."

„Sicher!"

„Was meinen Sie, gnädige Frau, wird er tun, wenn er erfährt, daß ich noch lange hier sein werde?"

„Das ist mir ganz klar! Wir werden sofort aufs Gut reisen."

„Wirklich?"

„Bestimmt wird es sein Wunsch sein!"

„Und Sie werden fahren?"

„Ja, du lieber Gott, ich werde wohl!"

„Warum denn? Sie haben doch auch einen Willen!"

„Das schon! Aber ich widersetze mich nie mehr. Er kann so furchtbar quälen. — — — Und ich bin schon so mürbe geworden!" — —

„Schade!" — — —

„Warum?" — — —

„Nun, daß Sie wieder fort müssen, nachdem wir uns eben hier getroffen."

„Wiedergetroffen durch Zufall!"

„Ja, durch Zufall! — Mich zog der Ort der Erinnerungen mächtig an. — Ich hatte Zeit und wollte in aller Ruhe der vergangenen Tage gedenken!" — — —

„Sehen Sie, dasselbe fühlte ich, drum bat ich meinen Mann, mir diese Villa zu kaufen. — Wie oft bin ich dieselben Wege gegangen, die wir damals zusammen gewandelt sind. — Und trotzdem mir das Leben alles nahm, eines behielt ich, — die Erinnerung!"

„Es waren schöne Tage! — Ich habe sie nie vergessen. — Doch als das Unglück kam, — als Ihr alles verlort, — wir mußten auseinandergehen! — Wie sollte ich armer Teufel eine Frau ernähren?" — — —

„Ja, du hattest recht! — — Es wäre nie gegangen! — Wir mußten uns trennen! — Doch sage, warum hingst du den bunten Rock an den Nagel, das hätte doch nicht sein brauchen?" —

„Ich konnte nicht mehr in der selben Umgebung aushalten wie früher. — — Ich mußte weit hinaus! — Sieh', ich hätte es nicht ertragen, hier zu Land deine gezwungene Heirat mit anzusehen. — Drüben war es etwas anderes. — Es war ein großer Trubel. — Ich mußte viel arbeiten. — Ich kam garnicht zu mir." — —

„Ich hörte, du seist reich geworden — glücklich. — Ich sprach einen deiner früheren Kameraden!" —

„Ja, Geld habe ich! Aber — Glück? — nein, das Glück, das ließ ich hinter mir. — Es blieb für mich verloren — mein Glück!" — —

„Dein Glück? — Dahin? — meines ist auch nicht mehr! — Es ist entschwunden! — Du kannst nicht ermessen, welche psychischen und physischen Qualen ich im Anfange meiner Ehe ausgestanden habe. — — Eines erleichterte mich wohl, der Gedanke an den Preis. — Mein Vater kam wieder hoch. — Die beiden alten Leutchen, sie glauben, ich sei glücklich geworden. — Doch ich habe dafür leiden müssen!" — —

„Armes Weib! — — Ich hatte es wohl nicht so hart." —

„Erzähle! — Wir sahen uns so lange nicht!"

„So schlimm wie dir ging's mir nicht! — Nachdem ich meine Standesvorurteile zu besiegen gelernt hatte, bekam ich Verständnis für den kaufmännischen Beruf und arbeitete mich immer mehr hinein. Dann ging ich fast auf im Geschäftsleben. — Die Welt sorgte dafür, daß ich meine Gedanken nicht zurückwandern ließ. — Die nüchternen Zahlen, die kniffligen Kaufverträge ließen mich nicht träumen. — —"

„O weh, — und hätte ich nicht das Träumen gehabt! — — So ging ich spazieren, ich dachte zurück. — Und jedesmal durchlebte ich das, was einst war, — — wie du und ich zusammen vereint gewesen. — Weißt du einmal dort auf jenem Berge? — Wir kamen auf die Höhe und schauten zurück ins Tal. — Wir waren einsam, keine Menschenseele um uns und ich sagte: „Es ist so schön, könnte es doch immer so sein!" — Du meintest, das läge nur an mir. — Und dann, wir hielten uns zum erstenmal fest aneinander geschmiegt. — Wir schwuren uns im Stillen: „So wollen wir im Leben einander angehören?" — —

„Mir ist auch gerade dieser Moment so oft im Geist zurückgekehrt. — Doch es hat nicht sollen sein. — Wir konnten den Schwur nicht halten. — Alles zu vergessen, wurde mir nicht leicht." — Müde schüttelte er den Kopf. — —

„Zu Anfang war es sehr stark, dieses Heim- und Liebesweh. Wie oft saß ich am Pult und vor mir lagen die großen Bücher mit den vielen Karros und Linien, — dahinein sollte ich Zahlen schreiben. — Die Finger taten mir weh vom Führen der Feder, da verließen die Gedanken das Kontor, das Dollarland und gingen in unseren deutschen Wald, wo ich mein Glück in der Erinnerung gelassen. — Ich hätte weinen können wie ein Kind, dem man das genommen, was es für das schönste und höchste hielt. — —

Die Klingel des Telefons brachte mich dann wohl wieder an den Ort, an dem ich war. Dann war mir das Tippen der Schreibmaschine so, als picke jemand immerzu an mein Herz. Verschwunden blieb der schöne Wald — dein Wald."

„Ja, mein Wald! Er blieb mir teuer. — Ich vertraute ihm alle meine Schmerzen an. Ich dachte deiner, — deiner Zukunft, wie sie sich gestalten würde. — Als ich hörte, daß du eine gute Position, auch in der Gesellschaft einnahmst, glaubte ich, du würdest eine der amerikanischen Schönheiten kennen lernen. Sie sollen ja sehr interessant sein. — —

Sie würde dich bezaubern und du würdest Sie heimführen und glücklich werden, — glücklicher als ich. — Und ich wünschte es, ich bat das Schicksal, es sollte es dir gut, so recht gut gehen lassen." In der Erinnerung feuchteten sich ihre Augen und Tränen liefen über ihre blassen Wangen. —

„Es hätte passieren können. Die Frauen sind dort schön — und klug! — Wie oft ließ eine solche mir gegenüber alle Minen springen. Ich muß lachen, denke ich daran; der Name „Baron Klingen von und zu Diringsburg" verfehlte auch dort seine Wirkung nicht. — Einmal, es war auf einer Jacht eines dieser Goldmenschen, wäre es möglich gewesen. Wir lagen nach dem Essen auf Deck in tiefen Bambusstühlen. — Über uns wölbte sich das Sternenzelt. — Der Wind schwellte mäßig die Segel. — Elegant glitt der Kahn durch die Wellen. — Wohin das Auge sah — Wasser — grünlich — blau. — Der Mond glitzerte auf der blanken Fläche. — Neben mir war eine niedliche Miß. — Ihr Vater war in der Kajüte und funkte mit der Börse. — Ich verkehrte viel in seinem Hause. — Sie wollte mich absolut zu einer Erklärung bringen und so redete sie in Gleichnissen. Zuletzt fragte sie: „Können Sie mir sagen, Herr Baron, ob Menschen, die einmal geliebt, nicht vergessen?" „Da kann man mit ja und nein antworten," entgegnete ich. „Nun, so nehmen wir einmal den Fall," erklärte sie weiter, „ein Mann könne sich aus irgend einem Grunde mit dem Mädchen seines Herzens nicht verbinden. Er verläßt die Stätte seiner Väter, wechselt den Beruf, ist tüchtig, erwirbt sich das Vertrauen seines Chefs und findet äußerlich eine neue Heimat. — Ihm tritt in dem anderen Lande ein Weib entgegen, das ihm nicht mißfällt. Er muß fühlen, daß er ihr nicht gleichgiltig, ihr alles ist. Sollte er da nicht vergessen können? Sollte da die alte Liebe nicht der jungen weichen, und er durch die Frau auch innerlich im neuen Erdteil festen Fuß für immer fassen können?" — Sie war still. — Ich dachte an dich, — bliebst du mir nicht immer unvergeßlich! — Die Situation war damals nicht unverfänglich. Ich hatte nichts seit fünf Jahren von dir gehört, hatte neben mir ein schönes reizvolles Kind, das einer großen Liebe wert war. Die Stimmung der Landschaft, alles war dazu angetan, zu vergessen und der Gegenwart zu leben. — Doch da kam mir dein Bild. — Ich unterlag nicht der Versuchung — und so konnte ich antworten: „Ich kann mir sehr wohl einen solchen Mann vorstellen. Doch reden Sie da von alter und junger Liebe. Wie wäre es nun aber, hätte der Mann nur eine Liebe, die sich immer gleichbleibt. — Eine Liebe, die in ihm ist, ob er nah oder fern von ihr ist — die ihn begleitet, ihn beruhigt, ihn anspornt, ihn am Leben hält!" — —

Die Frau schluchzte. — Ihr schönes Haupt lag auf der niedrigen Lehne des Sessels. Mit ihren Händen barg sie das Gesicht.

Der Mann stand auf und kniete neben der bebenden Gestalt. — —

Die Schwüle war noch drückender geworden. Ihm standen Schweißtropfen auf der Stirn. — Er nahm die eine Hand von ihrem Gesicht und drückte seine Lippen auf den Arm. Beider Gedanken waren eins. Sie dachten an ihr vergangenes Leben. — Acht Jahre waren es her — acht lange Jahre! — Getrennt waren sie von einander worden und jetzt waren sie wieder beisammen. — Sie hatten sich im Herzen die Liebe bewahrt. — Nun hatten sie sich gegenseitig davon erzählt — von ihrer erhaltenen Liebe. —

Sie nahm leise die andere Hand herunter und strich liebkosend über seinen Scheitel. — Dann beugte sie ihr Haupt dem seinen entgegen und berührte mit ihren Lippen seine Stirn, seine Augen. —

Des Mannes Kopf sank auf ihren Schoß — durch den dünnen Überwurf fühlte er ihren Körper. — Ein Strom von Leidenschaft toste durch seine Adern. Er riß sie ungestüm in seine Arme und bedeckte ihr Antlitz mit Küssen. — — Zwei blühende Menschenkinder waren sie und wurden durch das unerbittliche Schicksal auseinander gerissen. — Acht lange Jahre! — — —

Die lang zurückgedämmte Leidenschaft brach sich Bahn gleich einer Naturgewalt. — Wild und schier unersättlich wurden ihre Liebkosungen. Er nahm die zarte Gestalt in seine nervigen Arme und bettete sie auf den Divan. Heiser flüsterten seine Lippen: „Du mein Liebstes, Süßes, bist du ganz mein?" Fast willenlos nickte sie ihm Gewährung. In schrankenloser Hingebung bebte ihr Körper ihm entgegen. —

Da — — eine eigenwillige Knabenstimme wurde im Nebengemach hörbar!

„Ich will zu meiner Mutter! — Sie sollen mich loslassen!" Darauf eine Frauenstimme: „Du darfst jetzt nicht hinein, wenn Besuch da ist."

„Ich geh' aber doch!" Man hörte das Aufstampfen eines Fußes, „Mutti wird nichts sagen!" — Beide fuhren empor. — Einige Sekunden später stürmte ein etwa siebenjähriger Knabe ins Zimmer. — — Ein tränenloses Aufschluchzen der Frau, sie birgt ihr Antlitz in den Locken des Kindes und leise murmelt sie: „Verzeih', mein Liebling, ich vergaß!" — — Verwundert schaut der Kleine auf seine Mutter und von dort auf den fremden Mann, der da schweigend an der offenen Balkontür lehnt und in die Landschaft hinaus starrt. — —

Ein Blick unendlicher Liebe und Hingebung geht von der Frau zu dem Manne hinüber und gleich einer rührenden Bitte scheinen die Worte von ihren Lippen zu kommen: „Es darf nicht sein!" — — —

Da — ein Krach und ein Blitz zugleich. Hell zuckt es am Firmament. — Strömender Regen goß herab — das drohende Gewitter hatte sich entladen. — — In dumpfem Grollen verhallte der Donner. —

Mannigfaltiges.

(Verhaftung zweier Bankiers wegen Wechselschiebungen.) Die Steglitzer Polizei hat Freitag zwei Verhaftungen vorgenommen, die einiges Aufsehen erregen dürften. Sie nahm zwei Berliner Bankiers fest, die unter dem Verdacht stehen, eine Reihe von Schiebungen verübt zu haben. Die Verhafteten sind die Bankiers Straube und Seemann in Steglitz. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, inwieweit sich die Verhafteten des Betruges schuldig gemacht haben.

(Ein Lehrling als Geldschrankknacker.) Einen schweren Geldschrankdiebstahl verübte der Lehrling Ernst Göldner, der bei einem Magdeburger Kaufmann in der Lehre war. Er erbrach einen Kassenschrank, stahl daraus etwa 15 000 Mark und flüchtete. Es wurde ein Steckbrief hinter ihm erlassen.

(Bestrafter Mädchenhändler.) Die Strafkammer in Duisburg verurteilte den Kellner Hahnen, der dabei abgefaßt wurde, als er zwei Mädchen nach Argentinien verschleppen wollte, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Seine Helferin, die 24jährige Filialleiterin Magdalene Spieß, wurde zu 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Über einen aufsehenerregenden Selbstmord) berichten die Münchener Blätter aus Pappenheim. Danach hat der Inhaber des am Donnerstag zusammengebrochenen Bankhauses M. Haagen, der Abgeordnete Haagen, sich im Starnberger See ertränkt. Es soll eine bedeutende Schuldenlast vorhanden sein.

(Eine unverhoffte Erbschaft.) In Steele an der Ruhr fanden die Kinder eines schon vor langer Zeit verstorbenen Bergmannes bei der Instandsetzung ihrer Wohnung in einem zugeklebten Wandschrank das Sparkassenbuch ihrer Eltern. Das Buch lautet über 20 000 Mark, die inzwischen mit Zins und Zinseszins auf mehr als 40 000 Mark angewachsen sind.

(Im Spiel erschossen.) Der 12jährige Sohn einer Witwe in Aachen erschoß seinen 14jährigen, zu Besuch weilenden Vetter aus Grevenbroich. Dieser hatte eine Schußwaffe mitgebracht, die er seinem Vetter mit den Worten überreichte: „Schieß' einmal auf mich". Im nächsten Augenblick krachte auch schon ein Schuß und traf den Knaben tödlich.

(Mord und Selbstmord.) In Godesberg bei Bonn hat der Anstreichergehilfe Oberle aus Eifersucht auf seine frühere Braut drei Schüsse abgefeuert. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Oberle beging Selbstmord.

(Warnung vor einer Ausstellung.) Unter dem hochtönenden Titel „Esposizione Nazionale Patriottica ed Internazionale dell' Artee del Lavoro" ist in Florenz für 1913/14 eine Ausstellung geplant, zu der Einladungen bereits im Umlauf gesetzt sind. Wie die „Ständige Ausstellungskommission für die Industrie" auf grund zuverlässiger Informationen bekannt gibt, kann eine Beteiligung nicht empfohlen werden.

(Ein bisher unveröffentlichtes Gedicht von Theodor Körner an seine Braut) wird sicher gerade jetzt, wo die Zeit vor 100 Jahren allen Deutschen so nahe wie nie zuvor steht, einer lebhaften Anteilnahme begegnen. Dieses Gedicht brigt die „Gartenlaube" in ihrer letzten Nummer (Nr. 12). Wir verdanken den Fund dem bekannten Dichter Franz von Königsbrun-Schaup, dem es geglückt ist, in einem österreichischen Privatarchiv das Tagebuch und das Stammbuch der

Schauspielerin Antonie Adamberger, der Braut Körners, aufzufinden. Das Gedicht stand im Stammbuch und stellt einen Geburtstags-Glückwunsch dar.

(Adrianopel.) Die ehemalige Sultansstadt Adrianopel, „die zweite Hauptstadt des Osmanenreiches", wie die Türken sie bezeichnen, hat noch das Alttürkentum in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten vermocht. Man könnte sagen, daß der europäische Weltverkehr auf seinem Schienenstrang, fast ohne Spuren zu hinterlassen, vorübereilt. Das Charakteristischste Adrianopels ist sein durchweg turkotatarisches Gepräge. Diese Stadt ist eigentlich nichts andres als ein furchtbar weitläufiges Dorf mit 70 000 Einwohnern, die in zeltartigen Baracken leben, welche von großen, vornehmen Rosengärten umgeben sind, nur von einigen monumentalen Bauwerken, unter denen die Kaufhallen und Moscheen in erster Linie stehen, überragt. Im vergangenen Jahrhundert wird Adrianopel nur bei den Durchzügen der gegen Norden ziehenden türkischen Heereskörper erwähnt. Am 20. August 1829 eroberte der russische Feldherr Diebitsch die Hadrianstadt, und am 14. September desselben Jahres wurde daselbst der Friede von Adrianopel unterzeichnet. Im Krimkriege 1854 besetzten 15 000 Franzosen unter General Bosquet die Stadt und im letzten russisch-türkischen Kriege rückten die Russen, nachdem die Türken nach Zerstörung des Pulvermagazins und des Serails abgezogen waren, am 20. Januar 1873 unter General Strukow und das Gros der Armee am 22. Januar unter dem jüngeren Skobelew ohne Schwertstreich in Adrianopel ein. Hier wurde auch am 31. Januar 1878 ein Waffenstillstand abgeschlossen, aber erst im März 1879 zogen die Russen von Adrianopel wieder ab. Von den einstigen Denkmälern und Palästen ist nur mehr ein Schutthaufen vorhanden. Wo einst die Reihe von Prachtgemächern des Palastes Eski-Serail stand, dessen Inneres Schätze ohne Zahl barg, wo der Silberquell der Marmorfontänen seine Regenbogenlichter auf glitzernde Bodenfliesen warf und Favoritinnen auf persischen Seidenstoffen schlummerten, dort dehnt sich heute eine Reihe von Schuttkegeln, dort umkreisen jetzt Elstern und andere Vögel heiser krächzend einen Turm, den letzten Rest der alten Herrlichkeit. Von Mohammed II. befestigt, diente das Serail von Adrianopel bis zum Falle Konstantinopels als Residenz. Die letzte bauliche Veränderung erhielt es im Jahre 1758, als es Sultan Mustafa III., nachdem es fünf Jahre vorher durch ein Erdbeben beschädigt worden war, neu herstellen ließ. Hier weilte auch Karl XII. von Schweden, der bekanntlich nach der Schlacht bei Pultawa 1709 nach der Türkei geflüchtet war, wo er ein ganzes Jahr in Gewahrsam gehalten wurde. Zurzeit der großen Sultane war Adrianopel das Heerlager der Osmanen. Von hier gingen die Wege des Sieges bis unter die Mauern von Wien und bis zu den Tempelstätten von Hellas. Doch der alte Glanz Adrianopels ist jetzt vorüber, und heute ist die Stadt nur noch ein im Verfall begriffener Außenposten des türkischen Reiches. Die stolzen Mauern des alten Serails sind geborsten und ihre Trümmer bedecken den Erdboden. Mit einem Gefühl der Traurigkeit nimmt der Besucher Abschied von der Stätte einstiger Pracht und Herrlichkeit, wo, wie kaum an einem andern Orte, die Worte des persischen Dichters zutreffen, die der Eroberer von Byzanz, der gewaltige Mohammed II., ausrief, als am Tage nach der Einnahme des letzten Bollwerkes der Christenheit, Konstantinopels, der einst so glänzenden, damals aber verödeten Kaiserresidenz, vorbeikam: „Die Spinne verrichtet Türsteherdienste in des Kaisers Hallen, die Eule stimmt an das Feldgeschrei im Palast Afrasias . . ."

Humoristisches.

(Geheilt.) Der Ohrenarzt Professor B. hat einen schwerhörigen Patienten in Behandlung. Nach einigen Wochen erklärt er ihm: „Die Behandlung ist zuende. Sie sind geheilt." — „Wie meinen Sie, Herr Professor?" — „Sie sind geheilt!" ruft ihm der Arzt ins Ohr. — „Na, das ist schön," meint der Patient, „und wieviel bin ich Ihnen schuldig?" — „Zweihundert Mark!" — „Dreihundert Mark?" — „Ganz recht," bestätigt der Arzt, „na, sehen Sie, wie schön Sie hören können!"

(Aufregende Lektüre.) Der Herr Gemahl, nach einem anstrengenden Tage, vor seiner Bibliothek: „Na, heute möchte ich einmal etwas ganz Spannendes, Aufregendes zur Lektüre wählen, irgend etwas Schauriges, Unheimliches, Fürchterliches!" — Die Frau: „Hier, lies doch die neue Rechnung meiner Schneiderin!"

(Durch die Blume.) Frau Krüger: „Sagen Sie, Herr Doktor, würden Sie eine Frau heiraten, die dichtet?" — Doktor: „Nie!" — Frau Krüger: „Ich habe es meiner Tochter auch streng verboten!"

Gedankensplitter.

Erkenntnis ist eine Sonne, die den Menschengeist erleuchtet; sie breitet nach allen Richtungen hin ihre glänzenden Radien aus; sie erfüllt mit ihrer Klarheit die Welt, und der Geist schwimmt auf ihren hellen Strahlen und badet sich im Lichtmeer.
Ludwig Bechstein.

Die besten Ärzte in der Welt,
Trotz aller Neider, aller Hasser,
Es sind, im Bunde treu gesellt:
Diät, Bewegung, Luft und Wasser.

Bromberg, 28. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 167 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv, Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 158 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 148 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl wiegend, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—159 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 158—175 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 129—149 Mk., guter Hafer zum Konsum 159—159 Mk., Hafer mit Geruch 121—128 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 28. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,60—9,65. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,55—7,70. Stimmung: ruhig, stetig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 28. März. Rüböl stetig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per März 31 Gd., per März April 31 Gd., per April Mai 31 Gd. Wetter: bewölkt.

30. März:	Sonnenaufgang	5.43 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.28 Uhr,
	Mondaufgang	3.39 Uhr,
	Monduntergang	10.04 Uhr.
31. März:	Sonnenaufgang	5.40 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.30 Uhr,
	Mondaufgang	4.08 Uhr,
	Monduntergang	11.17 Uhr.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 29. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,4	SO	bedeckt	8	—	vorm. heiter
Hamburg	762,1	OSO	bedeckt	8	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	766,4	OSO	heiter	8	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	770,8	OSO	wolkenl.	7	—	meist bewölkt
Memel	773,8	OSO	heiter	3	—	zieml. heiter
Hannover	760,2	O	bedeckt	7	—	meist bewölkt
Berlin	762,5	S	bedeckt	6	—	zieml. heiter
Dresden	762,5	O	heiter	9	—	vorm. heiter
Breslau	766,3	O	bedeckt	8	—	meist bewölkt
Bromberg	769,3	O	bedeckt	7	—	vorm. heiter
Metz	754,5	NO	bedeckt	9	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	757,4	NO	bedeckt	9	—	zieml. heiter
Karlsruhe	755,7	NO	bedeckt	8	—	zieml. heiter
München	758,1	SO	wolkig	5	—	zieml. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	754,4	OSO	Regen	8	6,4	nachts Nied.
Kopenhagen	767,8	SO	Nebel	5	—	Nied. i. Sch.*)
Stockholm	775,2	SO	wolkenl.	2	—	vorm. heiter
Haparanda	772,3	SW	wolkenl.	— 5	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Petersburg	780,0	SW	Dunst	— 6	—	vorm. Nied.
Warschau	770,3	OSO	halb bed.	6	—	meist bewölkt
Wien	763,5	SSO	heiter	8	—	vorm heiter
Rom	763,5	N	heiter	10	—	zieml. heiter
Hermannstadt	764,6	SO	Regen	11	5,4	nachts Nied.
Belgrad	64,1	—	bedeckt	10	2,4	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 30. März: Wechselnd bewölkt, trocken, milde.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 29. März 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: schön.
Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis $206^1/_2$ Mk.
per März 205 Br., $204^1/_2$ Gd.
per April—Mai 205 Br., $204^1/_2$ Gd.
per Mai—Juni $208^1/_2$ Br., 208 Gd.
per September—Oktober $201^1/_2$ Br., 201 Gd.
hochbunt 637 Gr. 189 Mk. bez.
bunt 624—740 Gr. 140—$176^1/_2$ Mk. bez.
rot 713—790 Gr. 170—187 Mk. bez.
Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 714—744 Gr. 160 Mk. bez.
Regulierungspreis 160 Mk.
per April—Mai $159^1/_2$—160 Mk. bez.
per Mai—Juni $162^1/_2$—162 Mk. bez.
per Juni—Juli 164 Mk. bez.
Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
transito groß 658 Gr. 140 Mk. bez.
Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 143—167 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,95 Mk. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,60—10,50 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,20 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.



Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfaßungen, Grabgitter
empfiehlt
A. Irmer, Thorn,
Steinindustrie,
— Culmer Chaussee 1. —

Gute Pension finden Schüler hiesiger Lehranstalten in bess. Hause mit Klavierb. Ang. u. **P. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gartenhaus,

ruhig und schön gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Gas, Wasserleitung vorhanden.
A. Gründer, Graudenzerstr. 1 7.

Stellung d. 2—5 monatl. Kursus als **Buchh., Sekretär, Verw. Einkom. bis 6000 Mk.** Gegr. 1897.
Prospekt frei.
Dir. **Küstner,** Leipzig-Li. 104.

Stellengesuche

Junger Mann,
der mehrere Jahre in einer Zuckerfabrik als Wiegemeister und Platzaufseher mit gutem Erfolg tätig gewesen ist, sucht umständehalber ähnlichen Posten bei mäßigem Gehaltsanspruch. Thorn od. Nähe bevorzugt. Gute Zeugnisse. Angebote erbeten unter **N. E. T.** an d. Gesch. d. „Presse".

Vertrauensstellung

sucht älterer Herr, sehr solide und gewissenhaft. Kaution vorhanden, eventl. Kapitalbeteiligung mit 10—15 000 Mark an solid., rentablem Unternehmen.
Gefl. Angebote unter **M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Zum sofortigen Antritt wird ein unverheirateter
Hofbeamter
gesucht. Gehalt 400 Mark. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht.
Dom. Storlus bei Gelens.

Gewandte Herren

finden gegen Spesen und Provision angenehme Stellung.
Angebote unter **D. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rockschneider,

tüchtige Arbeiter, stellt sofort für dauernd ein **B. Doliva.**

Tüchtige
Rock- u. Tagschneider
auf Werkstatt sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung.
F. Hecktor, Breitestr.

Tüchtige Stellmachergesellen können sofort eintreten bei **R. Puff,** Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb, Tuchmacherstraße 26.

Lehrlinge

können eintreten bei
Bäckermeister **J. Rucki,** Lindenstr. 3.

Lehrlinge

stellt ein
J. Kozielecki, Malermeister, Neust. Markt 11.

Maurerlehrlinge

stellen ein
Rosenau & Wiehert, Baugeschäft, Thorn.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Atelier Bonath.

Suche per 1. April oder später für mein Schuhwaren-Engros-Geschäft
einen Lehrling
mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie.
H. Littmann, Culmerstr. 5.

Bäcker- und Konditorlehrlinge

stellt ein
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Fuhrleute

zum Anfahren von Rundholz aus dem Walde stellt sofort ein
G. Soppart.

Kostüme! Paletots! Kleider!

Grosse Auswahl — Billigste Preise bei
Gustav Elias Nachfolger, Inhaber: **J. Lachmann,**
während des Umbaues Breitestrasse 35: ☛ **Altstädtischer Markt 12.** ☛

Zum Schul-Anfang

Kinder-Klapp-Kragen Stück **45** Pf.

Kinder-Steh-Kragen mit Sattel .... **25** Pf.

Kinder-Lavalliers, moderne Schotten und gepunkt, von **40** Pf. bis **1.40** Mk.

Schul-Tornister von **70** Pf. bis **13.00** Mk.

Schul-Mappen, unter dem Arm und auf dem Rücken zu tragen, **in jeder Preislage.**

Handarbeitskasten. Federkasten.

Kinder-Kleider. Kinder-Mäntel. Kinder-Sweater.

Kinder-Schul-Strümpfe, extra derbe und solide Qualitäten.

Kinder-Kragen, Matrosen-, Spachtel-, Mull- u. Tüll-Kinder-Garnituren.

Kinder-Kopfbedeckung **Südwester-,** Matrosen- und Jockey-Mützen.

Grösste Auswahl. **Alfred Abraham** Grösste Auswahl.
21 Breitestrasse 21.

Steinschläger

nach meinem Kieswerk Virchow i. Pom. (Strecke Kallies-Falkenburg) sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. Bahnschotter 2,50 Mk., Kopfsteine 4 Mk. Auch werden
Arbeiter
dort und in meinem Kieswerk Jastrow Wpr. (Strecke Schneidemühl-Neu-Stettin) jederzeit eingestellt
A. Irmer, Thorn,
Telephon 257.

Jg. Hausdiener

kann sich per 1. April melden.
Otto Jacubowski,
Elisabethstraße.

Gesucht
1 Fräulein,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, auch des Maschinenschreibens kundig. Angebote **Postschließfach Nr. 1, Thorn.**

Junges Mädchen
mit guter Schulbildung wird für die Nachmittage zu 3 Kindern von 11, 9 und 6 Jahren gesucht. Angeb. unter **Nr. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Wirtin, Köchinnen, Stuben-, Alleinmädchen, sowie Büfettfräulein, Kinderfräulein und Hausdiener für Thorn, Berlin und Güter. **Emma Totzke,** verehel. **Nitschmann,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29.

Gartenfrau

gesucht **Mellienstr. 79, 2.**

Sauberes, tüchtiges Mädchen zum 15. 4. gesucht. Parkstr. 11, 3, r.

---

1 saub. Aufwartemädchen
wird gew. z. 1. April Klosterstr. 20, 1.

Jüngeres, sauberes Aufwartemädchen verlangt Mauerstr. 38, 1.

Jüngere Aufwärterin
f. vor- u. nachm. ges. Mellienstr. 81, 2, r.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen Ratenrückzahlung, diskret, reell und schnell v. Selbstg.. **Schlevogt, Berlin 94,** Roßstr. 8. Rückp.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 793,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

---

37. Zuchtviehschau mit Auktion

am 1. April in Thorn (Schlachtviehhof).
Die Versteigerung beginnt um 11 Uhr.
Auftrieb: 110 Bullen, ca. 40 tragende Kühe und Färsen, ca. 40 ungedeckte Färsen.
Verzeichnisse kostenlos vom 15. März ab durch Tierzuchtdirektor **Monert-Danzig-Langfuhr,** Hochschulweg 4.
Alle Bullen werden vor der Auktion klinisch untersucht. Zucht auf Leistung.
Lieferung auch auf Bestellung.
Westpreußische Herdbuchgesellschaft.
Gemeinsames Mittagessen 4,30 Uhr im „Nordischen Hof".
Anmeldungen hierzu auf dem Platze.

Gardinen Teppiche

Prachtvolle Muster. — Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Leinenhaus
Chlebowski
Breitestr., Ecke Brückenstr.

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48,** Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Alleinstehende, christl. Weise,
groß, schlank, blond, 100 000 Mk. Verm., **wünscht rasche Heirat.** Auskunft erh. jed. ernste Bewerber, b. d. geg. eine Heirat kein Hindernis vorliegt.
„Fides", Berlin 18.

Zu verkaufen

Edelschweineber (14 Mon. alt, Friedrichswerter), Helianthi-Pflanzen-Knollen, 1000 Stück 4 Mk., viermal nahrhafter als Kartoffeln, neue, starke 4" u. 3" Wagen, fast neuer Getreidemäher, Kartoffelwaschmaschine, Selbstfahrer, Häufelpflug, Pferdegeschirre und anderes mehr
verkauft
E. Lüttmann, Leibitsch.

Für Taubenliebhaber!
20 Paar Möwen
hat abzugeben
Otto Zakszewski, Brombergerstr. 35 b.

Diverse Nachlaßsachen billig zu verkaufen,
wie: 1 Kleiderschrank, 2 Bettgestelle (eins ausziehbar), 1 Kücheneinricht. (die Möbelstücke u. Kücheneinricht. f. 40 M.), sowie 1 Dezimalwage, 1 Geige und paarige Rassetauben.
Thorn-Mocker, Trepposcherweg 8.

---

51 Morgen Land,
10 Minuten von Bahn und Molkerei entfernt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Boxer,

Rüde, 2 Jahre alt, stubenrein und wachsam, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Rosen,

niedrig veredelte, beste blühende Sorten, 12 Stück 3 Mk., 25 Stück 5 Mk., liefert gegen Nachnahme
Albert Evers, Rosenschule, **Rellingen Holstein.**

Gr. Gartengrundstück
mit mehreren Baustellen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Ein guter, wachsamer
Hofhund
zu kaufen gesucht.
Städt. Kinderheim.

Gebrauchte Möbel, Betten, Fahrräder kauft
Sumowski, Tuchmacherstr.

Bahnhofswirtschaft,
Thorn-Mocker.
— Inh.: **H. Locke,** —
empfiehlt eine
vorzügliche Tasse Kaffee mit frischem Gebäck.
☛ Räume sind angenehm geheizt. ☚

Gebrauchten Einspänner-
Jagdwagen
billig zu kaufen gesucht. Ang. u. **L. W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft **E. Lannoch,** Brückenstr. 40.

Wohnungsangebote.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, versetzungshalber per 1. 3. zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Kleine Wohnung
vom 1. April zu vermieten
Baderstraße 7.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, sofort zu vermieten.
Stahl, Königstraße 20, am neuen Bahnhof.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Gut möblierte
Wohnung,
2 Zimmer und Entree, zum 1. 4. Bismarckstraße 1, hochparterre, zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier.**
Daselbst sind 2 Pferdeställe zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5, 1.**

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör und kleinem Vorgarten für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

Zwei 3-Zimmerwohnungen
mit Balkon und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten **Mocker,** Lindenstr. 60.

Einf. möbl. Zimm. f. 12 Mk. z. verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Parterre-Wohnung
3 Zimmer, Talstr. 42, umzugshalber sofort billig zu vermieten.

Wohnung,

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick,**
Brombergerstraße 41.

Heiligegeiststr. 1,
3 Trep., ist eine Wohnung v. 2 Zimmern u. Küche v. 1. April d. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Heiligegeiststr. 13, 1.**

Wohnung,

Talstraße 25, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör per 1. April 1913 zu vermieten.

Laden

zu vermieten
G. Heymann, Schillerstr.

Gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett sofort zu vermieten
Strobandstraße 12, Laden.

Wohnungen
zu vermieten **Marienstr. 7, 1.**

Wohnung,

1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör per 1. Juli eventl. früher zu vermieten
G. Heymann, Schillerstr. 5.

Friedrichstr. 10|12, herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Badestube, Küche rc. per sof. oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. Alles Nähere beim Portier.

Offizierswohnung,
möbl., schönste Lage, Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. Meld. an **Ziegler,** 1 Tr.

Kleine Wohnung
sof. zu vermieten **Klosterstr. 10,** pt.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Hermann Dann,
Gerechtestraße 18 20.

Nr. 74. Thorn, Sonntag den 30. März 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Aus Westpreußens Heimatgeschichte.

Von Pfarrer Schmökel in Mockrau.

(Nachdruck verboten.)

X.

Eine Audienz bei Friedrich dem Großen.

Es war am 8. Juni 1784. Die Mittagssonne sandte gerade ihre heißeste Glut auf das Dorf Mockrau bei Graudenz herab, als der Regierungspräsident*) von Marienwerder, Herr von Schrötter, vom Gasthause her die Dorfstraße herunterschritt.

Sonst war um diese Tageszeit das Leben in dem stillen Dorfe wie erstorben. Aber heute wogte es auf und ab in den Straßen. Gepäckwagen rollten heran, Leute in Uniform und Diener in Livree eilten hin und her. König Friedrich II. war vor wenigen Stunden in seiner westpreußischen Residenz eingetroffen und hatte sofort einige Herren um 2 Uhr nachmittags zur Audienz befohlen, unter ihnen auch den Regierungspräsidenten von Schrötter.

Dem schlug das Herz doch etwas stärker unter dem goldgestickten Rock, als sonst.

Zum ersten male sollte er dem Gewaltigen unter die Augen treten! Vor kurzem war er zum Präsidenten ernannt worden. Der große König wollte ihn sich ansehen und auf Herz und Nieren prüfen, ob er auch für seinen Posten passe. Und vormachen konnte man dem nichts. — —

Als er um die Ecke bog, lag des Königs Haus vor ihm, alles andere auf den ersten Blick, als eines Königs Haus. Fachwerk, einstöckig, mit Stroh gedeckt, an der Vorderseite gleichlaufend mit der Dorfstraße, unterschied es sich kaum von den anderen Dorfgebäuden.

Eilige Schritte ertönten, von Schrötter wandte sich um: Hinter ihm kamen der Präsident von der Goltz und die Kammerdirektoren von Korckwitz und von Domhardt, die ebenfalls zum König befohlen waren. Gleichzeitig trafen sie vor dem königlichen Wohnhause ein.

Der Läufer führte die drei in das Kabinett des Königs, von Schrötter in das Zimmer nebenan. Es war nicht gut anders möglich, denn des Königs Haus in Mockrau enthielt nur zwei Wohnzimmer außer dem Speisesaal. So schlugen die Wogen der Unterredung im Nebenzimmer oft recht deutlich an Schrötters Ohr und ihm wurde dabei nicht freier ums Herz. Zwar verstand er nicht die einzelnen Worte. Aber der König erhob seine Stimme oft recht laut und Herr von Schrötter schloß daraus, daß die Audienz ungnädig verlief. Sollte das für seine Vorstellung ein schlechtes Omen sein?

Nach anderthalb Stunden wurden die Chefs der Kammern entlassen. Herr von Schrötter sollte sofort beim Könige erscheinen, meldete der Läufer.

Kaum war er durch die Tür getreten, als Friedrich hastig auf ihn zuging. Mit einem scharfen Blick hatte er seinen neuernannten Präsidenten gemustert. „Ich habe Ihn zum Präsidenten gemacht, ohne Ihn zu kennen. Das ist aber ein Posten, den nur geprüfte, ehrliche und geschickte Leute bekleiden können. Daher wollte ich Ihn sobald als möglich sehen und Ihm dadurch wiederum zu erkennen geben, daß Er die Wichtigkeit seines Postens und wieviel darauf ankommt, solchen mit aller Treue und Rechtschaffenheit wahrzunehmen, beständig vor Augen haben muß. Ich bin der erste Justitiarius im Lande und diesem auch schuldig, darüber mit allem Ernst zu halten, daß eine unparteiische Justiz überall geübt werde, weshalben ich denn auch auf diejenigen Leute, die dazu bestellt sind, die Oberaufsicht führe. Ich befehle Ihm demnach, das Ihm anvertraute Amt getreulich und ohne die mindesten Nebenabsichten oder sonstige Leidenschaften zu verwalten, einem jeden, er sei reich oder arm, eine unparteiische und schnelle Justiz angedeihen zu lassen. Niemandem zu Liebe noch zu Leide etwas zu veranlassen, vielmehr durchgehends mit einer wahren und strengen Unparteilichkeit zu Werke zu gehen, wonach Er sich also strikte zu richten hat. Denn die Justiz muß Fuß vor Fuß ohne alle Nebenabsichten befolget werden, und was die alten Sachen hier sind, die müssen auch nach den alten Rechten behandelt und abgetan werden. Wird Er nun dieses alles Seiner Pflicht gemäß genau beobachten und Seinem Amte rechtschaffen vorstehen, so werde ich gelegentlich auch weiter für Ihn sorgen, so wie ich im Gegenteil auch andere Verfügungen treffen werde. Wonach Er sich also richten kann."

Herr von Schrötter hatte in ehrerbietiger Haltung die Worte des Königs angehört. Bei den letzten Worten hob er den Kopf und sah dem Gewaltigen offen und frei in die Augen.

„Euer Majestät wollen mir gnädigst gestatten, zu bemerken, daß ich schon 12 Jahre hindurch Rat und Vizepräsident gewesen bin und daß ich stets Zufriedenheit meiner Oberen genossen habe. Ich werde auch künftig von jeder meiner Handlungen Rechenschaft geben."

Wieder sah ihn der König scharf an. Aber es schien, als ob das blitzende Feuer seiner Adleraugen sich milderte. Er hob den Krückstock und stieß ihn auf den Boden.

„Nun gut! Wollen sehen. Bin zufrieden, daß Er so lange schon bei dem Kollegio in Marienwerder steht und hinfolglich diese Provinz Westpreußen genau kennen muß. Habe mir gut was aufgeladen damit, daß ich diese Wüstenei von der Krone Polen übernommen habe! Die Edelleute wirtschaften schlecht und haben keine Ambition, aus ihren Gütern etwas zu machen und der gemeine Mann besteht fast aus lauter Dieben und Missetätern. Habe aus dieser Provinz ungleich mehr Kriminalurteile unterschrieben, als aus allen übrigen!"

Wieder stampfte der Krückstock auf und die Miene des Königs verfinsterte sich.

„Euer Majestät wollen gnädigst verzeihen, aber in Hinsicht des letzteren Umstandes hat sich die Nation angefangen zu bessern, denn im letzten Jahre haben wir nur 26 Diebstähle gehabt, die der Regierung angezeigt sind — —"

„Dann werden sie nicht alle angezeigt!" warf der König ein. Aber Herr von Schrötter ließ es sich nicht nehmen, eine Lanze zu brechen für das ihm unterstellte Land.

„Auch was die Zivilprozesse betrifft, so ist eine Abnahme derselben seit der Einführung der neuen Prozeßordnung sehr merklich."

Der König lachte kurz auf. „Glaube Er das nicht! Denn durch die neue Prozeßordnung wird zwar der Gang der Prozesse befördert, nicht aber die Zahl vermindert."

Schrötter widersprach auch hier mit dem schuldigen Respekt.

„Es wird jetzt denen Interessenten nicht gestattet, undeutliche Kontrakte zu schreiben, die zu Prozessen Gelegenheit geben! Und dann hat Euer Majestät ja das Hypothekenwesen eingerichtet. Dadurch ist vielen Prozessen vorgebeugt und solche, die ganze Güter betreffen, werden selten anitzt vorkommen."

Der König winkte abwehrend mit der Rechten.

„Nicht in zehn Jahren werde ich die Berichtigung des Hypothekenwesens erleben!"

„Ich kann Eurer Majestät pflichtmäßig versichern, daß bis auf wenige einzelne Güter das Hypothekenwesen in Absicht der adligen Güter reguliert ist."

„Also Er meinet, daß aus der Provinz noch was werden wird?"

„Ohne Zweifel, Euer Majestät! Nur müssen einige Jahre vergehen, ehe der Same Frucht bringt. Sehen Euer Majestät das Kadettenhaus in Culm an! Es gibt den Beweis schon jetzt ab, daß, wenn die jungen Leute hier eine gute Erziehung erhalten, sie auch gut einschlagen. Wir bei der Regierung möchten wünschen, daß wir unsere armen Unmündigen sämtlich dort unterbringen könnten."

Interessiert blickte der König auf.

„Also würdet Ihr gern sehen, wenn es auf 200 Stellen eingerichtet würde?"

„Allerdings, denn Euer Majestät kann es von den Chefs der Regimenter bezeugt werden, daß die jungen Leute aus dem Kadettenhause fast alle wenigstens besser einschlagen, als die aus der Eltern Hause genommen werden."

Darin hat Er recht! Das haben mir viele Chefs der Regimenter wirklich gesagt. Allein will Er wissen, warum ich nicht 200 ins Kadettenhaus nehme?" Weil ich nämlich kein Geld habe."

Über Schrötters Antlitz flog unwillkürlich ein Lächeln. Der König sah es.

„Glaube Er mir ganz im Ernst, mir fehlt es an Geld! Das kann man überhaupt in Westpreußen mit dem Licht suchen und findet es nicht. Und die es haben, gehen wo anders hin und verzehren es. Richte er auch darauf sein Augenmerk: es sind hier im Lande noch sehr viele Gutsbesitzer, die ihre Revennues in Polen verzehren und die ich deshalben gerne möchte los sein. So muß Er sehen, wie das zu machen, daß sie ihre Besitzungen hieselbst nach und nach verkaufen, damit wir sie ganz und gar loswerden . . . Geht das an, daß sich andere Edelleute zu dergleichen Gütern finden, so ist das um so besser, geht das aber nicht durchgehends an, so will ich auch wohl zugeben, daß gute und wohlhabende Bürger und Kaufleute von solchen Gütern welche an sich kaufen. Denn ich will doch lieber ordentliche Kaufleute auf den Gütern haben, als liederliche Wirtschaft. Dieses gebe ich Ihm zu erkennen, damit Er sich in vorkommenden Fällen danach richten kann. Sind überhaupt schlechte Wirte hier, die Edelleute in Westpreußen!"

„Majestät wollen gnädigst gestatten: nicht alle. Viele meliorieren ihre Güter, seit man ihnen von auswärts Kredit gibt."

„Von wo denn?"

„Aus der Mark, vorzüglich aus Berlin."

„Kann Er mir etliche Creditores namentlich anzeigen?"

„Unter anderen den Baron von Reck. Auch geht man damit um, einen Teil von Westpreußen zur pommerschen Kreditkasse zu ziehen."

„Das geht nicht! Ich werde nicht zugeben, daß meine pommerschen Vasallen ihr Geld auf Wüsteneien geben und es verlieren."

„Werden nicht lange Wüsteneien bleiben unter Euer Majestät Regierung!"

Der König sah Herrn von Schrötter scharf an. Dann wandte er sich um und schritt am Schreibtisch vorüber, an dem der Geheime Kabinettsrat saß und arbeitete, dem Fenster zu. Dort blieb er stehen und sah eine Weile hinaus in den flimmernden Sonnenschein. Dann drehte er sich mit einem Ruck wieder dem Regierungspräsidenten zu.

„Ich glaube ja selbst, daß aus dieser Wüstenei noch einmal was werden wird! Und es gefällt mir nicht schlecht, daß Er so eintritt für Seine Provinz. Das Verzagen hat noch niemals geholfen — habs reichlich erfahren in meinem Leben. Und nur, wer nicht verzagt an diesem Lande, der wird hier auch etwas schaffen können. Aber Arbeit und Mühe wird derenthalben noch genug nötig sein. Auch mit dem schlechten Lande hier! Habe noch gestern von Graudenz aus an die Kammer in Marienwerder dekretieret, auf Mittel zu denken, wie das schlechte Land zu verbessern sei. Man soll das Heidekraut abmähen, solches auf Haufen bringen, es verbrennen und sodann die Asche nebst anderem Dünger mit unterpflügen. Diese Methode ist in England sehr gebräuchlich und dorten von großem Nutzen. Dann soll sie auch einen Versuch machen mit Lupins. Die werden nämlich ausgesät und hiernächst mitsamt dem Kraut untergepflügt. Auf dieses Feld wird sodann Luzerne gesät und auf diese Weise erlangt man künstliche Wiesen. Hat man diese erst, so wird in der Verbesserung der Kultur schon ein vieles gewonnen."

Der König hatte die letzten Worte wie zu sich selbst gesprochen. Von Bewunderung erfüllt, blickte Schrötter zu ihm hin. Das war eben dieses großen Königs Größe, daß ihm auch das Kleinste noch groß genug schien, ihm seine königliche Fürsorge zuzuwenden. . . .

Friedrich trat jetzt an den Schreibtisch und nahm ein Aktenstück in die Hand. Das reichte er Schrötter.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Seit vielen, vielen Jahren das früheste Osterfest, und dabei eine Witterung, wie zu Pfingsten! Pelz und Wintermantel, Muff und Pelzstola waren verschwunden und hatten — wenigstens am ersten Feiertage — hellen Frühlingskleidern Platz gemacht. Linde Frühlingslüfte und Frühlingssonne hatten überall das junge Grün hervorgelockt, und schon der Karfreitag mit seiner Wärme und Sonnenhelle hatte als Vorbote milder Ostertage eine zahllose Menschenmasse in die Umgegend gelockt, an die Müggel, an den Tegeler See und in den Grunewald. Es war ein buntes Bild, das die Umgebung Berlins in diesen Tagen bot; denn es war ein geradezu ideales Wetter zum Wandern, nicht nur für Pfadfinder und Wandervögel, sondern auch für die tausende von erholungsbedürftigen Menschen, für die die Festtage willkommene Gelegenheit boten, den dumpfen Mauern der Großstadt zu entfliehen und fern von Aktenstaub und Bureauluft im Freien die frische Frühlingsluft zu genießen. Doch von der Poesie der an symbolischen Gebräuchen so reichen Osterzeit merkt man in der Großstadt wenig. Für das Verstecken und Suchen der Ostereier, das für die Jugend auf dem Lande und auch in den kleineren Städten die größte Osterfreude ist, bietet die enge Stadtwohnung nur schwachen Ersatz, und das Märchen vom Osterhasen ist ein überwundener Standpunkt für die aufgeklärte Großstadtjugend, die in den Auslagen der Schaufenster alle die schönen Sachen bewundern kann, die der Osterhase zum Feste mitbringt. Mögen die Motive der kunstvoll hergestellten, als Ostergeschenke gedachten Gegenstände den Gedanken an Osterhase und Osterei auch nicht verleugnen, ein noch so kostbares Ostergeschenk, wie es die heutige Schmuckwarenindustrie herstellt, kann nie den Zauber ersetzen, den ein buntbemaltes, leibhaftiges Ei bietet, versteckt und gesucht im ersten Grün des Gartens oder des Waldes von einer fröhlichen Kinderschar. Schade darum, daß die echte Poesie der alten Osterbräuche in der Großstadt so ganz geschwunden ist.

Das gesellschaftliche Ereignis der Ostertage war für Berlin die Première in Karlshorst, mit der die Berliner Rennsaison eröffnet wurde. Die landschaftlich prächtig gelegene Bahn in der Wuhlheide wies am Ostermontag einen Besuch auf, den man mit 10 000 Personen sicher nicht zu hoch einschätzt. Wenn auch das Wetter nicht ganz hielt, was es an den Tagen vorher versprochen hatte, und zeitweise ein ziemlich kühler Wind über den Rasen fegte, so hatten es sich die unzähligen Sportfreunde, die die Reichshauptstadt birgt, doch nicht nehmen lassen, diesem ersten Berliner Renntage in der neuen Saison beizuwohnen. Wohl sah man zumeist noch dunkle Winterkleider, aber es hatten sich auch zahlreiche helle Toiletten hinausgewagt; und schon die Hüte der Damen, bei denen tatsächlich der so lang verpönte „kleine Hut" überwog, ließen die Farbenfreudigkeit ahnen, die uns die Mode dieses Sommers bringen wird. Daß es an den verschiedensten Uniformen nicht fehlte, ist selbstverständlich; und so war es ein buntbewegtes Bild, das sich namentlich den Besuchern der ersten Tribüne zeigte. Auch der Sport, der geboten wurde, war hochinteressant. Es gab durchweg starke Felder, und an spannenden Endkämpfen mangelte es nicht. Es war freilich ein Tag der Außenseiter und ein Tag der — Stürze. Dementsprechend war denn auch die Quote, die der Totalisator, der weit über eine halbe Million Mark Umsatz hatte, lieferte, zumeist recht hoch; sie stieg im Mars-Jagdrennen sogar auf 213 Mark für 10 Mark. Den Rekord in Stürzen leistete sich das Schüler-Jagdrennen, in welchem nicht weniger als vier Pferde zu Fall kamen. Auch in den anderen Rennen fehlte es nicht an reiterlos gewordenen Pferden, von denen „Journal" seinen Sturz mit dem Tode büßen mußte. Besonderes Pech hatte der Ziethen-Husar Leutnant von Falkenhausen, der dreimal in den Sattel stieg und dreimal zu Fall kam. Die meisten Stürze liefen indessen glücklich ab, nur Dr. Voigt brach sich das rechte Schlüsselbein, und Dr. Riese, der nach zwei errungenen Siegen bei seinem dritten Ritt mit „Nansen" kopfüber ging, zog sich außer einer leichten Gehirnerschütterung verschiedene Kontusionen zu, die den beliebten Herrenreiter wohl eine zeitlang dem grünen Rasen fernhalten werden. Das Hauptrennen des Tages, der mit 15 000 Mark dotierte „Oster-Preis", nahm einen besonders interessanten Verlauf. Hier führte die Reitkunst des Jockeys Harry Aylin des Herrn Aldag Little Ben in einem Felde von 12 Pferden zum Siege. Alles in allem kann der Berliner Verein für Hindernis-Rennen mit der diesjährigen Karlshorster Première sehr zufrieden sein. Sie eröffnet die Aussicht auf eine interessante Saison, die auch manchen Sportfreund aus der Provinz nach Berlin und nach Karlshorst führen dürfte. Freilich, die Heimfahrt in „drangvoll fürchterlicher Enge" wird er dabei in den Kauf nehmen müssen. Die Berliner sind ja an überfüllte Eisenbahnabteile und stundenlanges Warten bei solchen Gelegenheiten schon gewöhnt. Um den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs besser Genüge leisten zu können, beabsichtigt die Große Berliner Straßenbahngesellschaft zweistöckige Wagen einzuführen, wie sie in verschiedenen Großstädten des Auslandes bereits in den Sommermonaten verwandt werden. Da der Zugang der neuen Straßenbahnwagen sich bekanntlich in der Mitte befinden und so angeordnet sein soll, daß die ein- und aussteigenden Fahrgäste sich in keiner Weise behindern, so ist auch die Treppenanlage in der Mitte des Wagens geplant. Die neuen Wagen sollen so gebaut werden, daß das Schutzdach über das ganze Verdeck reicht. Die Seitenwände schließen große Fenster ab, deren Scheiben bei Sommerwetter herabgelassen werden können, während im Winter und bei geschlossenen Fenstern Ventilatoren für die nötige Entlüftung sorgen sollen, sodaß es möglich sein wird, in den Deckräumen das Rauchen zu gestatten. Es sollen zunächst einige Probewagen gebaut und in Betrieb genommen werden, um beobachten zu können, wie die neue Einrichtung sich bewährt. In verkehrstechnischer Hinsicht liegt der Vorteil darin, daß die Wagenzüge weniger Raum einnehmen, als ein Motorwagen nebst Anhänger, und mehr Personen befördern können. Zurzeit faßt ein Wagenzug, je nach Bauart des Anhängers, 72 oder 77 Plätze, während die zweistöckigen Wagen 84 Plätze haben werden. Auch die Hoch- und Untergrundbahn rückt weiter vor. Die neue Strecke dieser für den Berliner Verkehr längst unentbehrlich gewordenen Bahn, die vom Spittelmarkt zur Schönhauser Allee reicht, soll Anfang Mai eröffnet werden, womit auch der Osten der Stadt günstigere Verbindungsgelegenheiten erhält. Die neue Strecke führt durch den Spreetunnel, in welchem die Oberbauarbeiten nahezu vollendet sind; aber wer mit der Lage der Bahn nicht vertraut ist, merkt kaum, daß es unter dem Flußbett hindurchgeht, denn die zum Spreetunnel führenden Rampen sind sanft geneigt, und dazwischen liegt eine schnurgerade Horizontale.

Auch den „Daheimgebliebenen" fehlte es in den Ostertagen nicht an Unterhaltungsstoff. Der große Juwelenraub im Kino zeigt wieder einmal, wie leicht es manche Leute einer Gaunergesellschaft in der Großstadt machen. Eine steinreiche Russin, die noch dazu viel reist, vertraut blindlings wildfremden Menschen. Geblendet durch die adligen Namen, durch das feudale Auftreten der Pseudokavaliere, fängt sie im Laufe der Unterhaltung selbst davon an, wie kostbare Schmucksachen sie bei sich führe. Was lag für das Gaunertrio unter solchen Umständen näher, als der Gedanke, sich dieser Kostbarkeiten zu bemächtigen! Und wie

„Eine Vorstellung von dem von Pruszak bei Schwetz, darin er sich beschwert, daß sein Prozeß so lange gedauert hat. Er hat das nachzusehen, woran es lieget, daß dieser Prozeß so behandelt worden und ob das alles wahr ist, was er deshalben schreibet und mir darüber eine kurze und deutliche Anzeige zu machen."

Der König hielt inne und sann einen Augenblick nach.

„Damit wären wir fertig. Noch eins will ich Ihm sagen: ich glaube, Er ist ein rechtschaffener Mann. Bleibe Er ein solcher und lasse Er sich das Wohl des Ihm anvertrauten Teils meiner neuen Provinz allzeit wohl auf dem Herzen liegen. Als solcher werde ich selbst Sein Freund sein!"

Schrötter war entlassen. Noch einmal vor dem Hinaustreten aus dem Audienzzimmer umfaßte sein Auge die Gestalt seines geliebten Königs.

Klein war sie, diese Gestalt, das Antlitz vom Alter zermürbt, aber welch Feuer sprang aus diesen blauen Augen und welche hohen, auf das Wohl seines Landes gerichteten Gedanken arbeiteten unablässig hinter dieser majestätischen Stirn!

Als Schrötter das Haus verließ, wurden schon wieder andere Provinzialbeamte in des Königs Zimmer zur Audienz geführt. Gestern erst war er in Graudenz angekommen, nach einer beschwerlichen Reise über Stargard in Pommern, über Schlochau, Konitz und Tuchel. Wie von Eisen mußte der Zweiundsiebzigjährige sein!

Schrötters Blick ging, als er die Dorfstraße hinabschritt, nach links, wo sich auf dem rechten Ufer der unteren Ossa eine große Ebene bis zum Fuß der Berge hinzieht. Hier sollte morgen die große Revue stattfinden. Die Spitzen der Zelte für die Infanterie — die Kavallerie lag in den umliegenden Dörfern — blitzten auf im grellen Sonnenlicht. Hier und da übten Abteilungen, um sich für den morgigen Tag vorzubereiten. Überall Leben, Bewegung, Arbeit, wo der große König weilte! Und neues Leben blühte auch auf in der „Wüstenei" Westpreußen über den Rutnen, welche die polnische Herrschaft hinterlassen hatte, das wußte Schrötter aus seiner zwölfjährigen Tätigkeit am besten.

Ein Hochgefühl fing an, sein Herz zu schwellen und freudig sprach er vor sich hin: „Wo der Hohenzollernaar seine Flügel breitet, da ist gut weilen! Gott gebe, daß unsere teure Heimatprovinz Westpreußen immer unter dem Schatten dieser Flügel wohne!"

Schnell errichtete Bauwerke.

(Nachdruck verboten.)

Die australische Stadt Bankstrown, in Neu-Süd-Wales, kann sich rühmen, die schnellsterrichtete Kirche der Welt zu besitzen. Dieselbe war, vom Fundament bis zum Dach, binnen zehn Stunden vollendet; für ein Gebäude von ganz passabler Größe ist dies gewiß eine bisher unerreichte Leistung menschlichen Fleißes, wenngleich schon vordem verschiedene Bauten in fabelhaft kurzer Zeit aufgeführt wurden, von denen eine englische Wochenschrift einige anführt.

Vor einigen Jahren brauchte die kleine Baptistengemeinde zu Kansas City eine neue Kapelle, und die ganze Gemeinde, Männer, Frauen und Kinder, machte sich an die Arbeit, mit dem Erfolge, daß das Kirchlein an einem einzigen Tage vollendet wurde. Als die Sonne aufging, war noch nichts als das leere Land zu sehen, und um 8 Uhr abends wurde in der vollkommen fertigen Kapelle schon ein Gottesdienst abgehalten! Das Gotteshaus ist 12 Meter lang und über 7 Meter breit, und bietet 200 Personen Platz. Es ist unter dem Namen der „Split Log Baptist Mission Church" in Kansas City bekannt. Es dürfte wohl kaum an einem Bauwerke mit größerer Begeisterung gearbeitet worden sein, wie an diesem Gotteshause.

Noch wunderbarer, wenn man die Qualität der Arbeit mit inbetracht zieht, war eine Leistung, die im vorigen Jahre auf einer Ausstellung für ideale Heimstätten (Ideal Homes Exhibition) zu Olympia in London vollbracht wurde. Hier wurde nämlich eine hochelegante Elf-Zimmer-Villa in weniger als sechs Tagen fertig hingestellt! Man wird sich eine Vorstellung von der Leistung machen können, wenn man erfährt, daß im ganzen 250 Tonnen Baumaterial verbraucht wurden, und daß 75 000 Bausteine und über 30 000 Ziegel erforderlich waren.

Die am schnellsten erbaute Fabrik besitzt eine englische Seidenfirma, namens Kynochs, Lim. Als dieselbe mit ihren alten Fabrikräumlichkeiten nicht mehr auskam, ließ sie Pläne anfertigen, und am 19. November 1906 wurde der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt. Bereits am 6. Dezember desselben Jahres war die Fabrik nicht nur im Bau vollendet, sondern bereits mit den nötigen Maschinen ausgerüstet, sodaß man an dem genannten Tage schon mit der Fabrikation von Seide in den neuen Räumen beginnen konnte. Die neue Fabrik ist ein Bau von ziemlich beträchtlicher Höhe; in einzelnen Teilen ist sie bis zu 18 Meter hoch. Die Geschwindigkeit, mit der ein Bau von dieser Bedeutung vollendet wurde, ist daher wohl bewundernswert.

Kurz muß man auch die Zeit nennen, in welcher zwei Blinde in Kalifornien, namens Brown und Martinez, sich vor einigen Jahren ein hübsches Landhaus erbauten. Sie brauchten zwar einige Monate dazu, hatten aber auch nicht die geringste Hilfe von seiten ihrer sehenden Mitbürger. Sie hatten alle Anerbietungen derselben standhaft zurückgewiesen und arbeiteten Tag und Nacht, konnten aber nicht verhindern, daß ihre Mitbürger in Scharen herbeiströmten, um staunend und voller Interesse das sonderbare Werk wachsen zu sehen. Und es wird versichert, daß das Häuschen trotz der Blindheit seiner Architekten, ganz reizend ausgefallen, und die Arbeit eine tadellose sei. Oth.

leicht war es den Dieben, einfach unter Mitnahme der Handtasche, die die Fremde in der Garderobe abgegeben und die ein Vermögen an Schmucksachen enthielt, zu verschwinden! Leichter konnte es den Juwelenräubern wahrhaftig nicht gemacht werden; und Schuld der bestohlenen Russin war es sicher nicht, wenn „Herr von Wettersheim" und „Herr von Stierstädt" später nicht „gerissen" genug waren und sich in München von der Kriminalpolizei fangen ließen. — Auch an sonstigen spannenden Kriminalfällen fehlt es in Berlin nicht. Nach fast dreimonatlicher Dauer ist endlich das Urteil im Sattlerprozeß gesprochen worden, der zeigte, wie heute die „Schwindelbankiers" die Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit ihrer Kunden ausnutzen. Mag das Urteil im ersten Augenblick auch hart erscheinen, so wird es doch allseitig mit Befriedigung aufgenommen werden und hoffentlich dazu beitragen, weite Kreise vor den Manipulationen solcher Winkelbankiers zu bewahren. Interessant ist es, daß der Staatsanwaltschaftsrat, der die Untersuchung geführt hatte, zum 1. April seinen Abschied aus dem Staatsdienste nimmt, um seine auf dem Gebiete des „Bucketshop" gewonnenen Kenntnisse als Rechtsanwalt zu verwerten. Ob der große Spielerprozeß gegen Stallmann und Genossen, dem man in Berlin mit begreiflichem Interesse entgegensieht, schon jetzt zum Austrage kommen wird, erscheint zweifelhaft, da einer der Hauptzeugen erkrankt ist.

Am 1. April tritt in Berlin die neue kommunale Bier- und Kinosteuer inkraft. Während die Gastwirte und die Brauereien nicht beabsichtigen, die Steuer auf Konsumenten abzuwälzen, planen die Lichtspieltheater eine Erhöhung der Eintrittspreise. Der Schutzverband der Lichtspieltheaterbesitzer droht sogar, die Kinotheater zu schließen. —n.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Wie ein zündender Funke fällt oft ein großer Gedanke in die Stille des Herzens und läßt dort Entschlüsse reifen, die für das ganze Leben entscheidend sind. Aber derartige Gedanken sind keine Alltagsgäste, sie drängen sich nicht auf und nur in besinnlichen Augenblicken, fern von dem Gewirr des geschäftigten Tags nahen sie sich und üben ihre faszinierende Wirkung aus. Eine Fülle solcher Geistesleuchten, die sich den tiefangelegtesten Männern und Frauen aller Zeiten offenbarten, findet sich in den zu einem Band vereinigten Sammlungen von Sprüchen und Gedichten „Lebensfreude", „Wollen und Wirken" und „Unser Leben", gesammelt und herausgegeben von P. J. Tonger, (klein Oktavformat, 480 Seiten, Preis in Leinen geb. 2 Mk., in Kaliko mit Goldschnitt 3 Mk., in Chagrinleder mit Goldschnitt 5 Mk., Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.) — Dieser Band birgt einen größeren Schatz in sich, als der in den Tiefen der Erde verborgene, denn er besteht nicht aus Gold und Edelgestein, die uns kalt entgegen leuchten, sondern aus goldenen Strahlen, die das Herz erwärmen und es zu heiliger Glut entflammen. Diesen Strahlen wohnt eine Zauberkraft inne, sie leihen der Freude, der herzerquickenden, inneren Freude, Flügel und sie senken sich in die entlegensten Falten des Herzens und lassen es aufjubeln in dem Siegesruf: „O Welt, wie bist du so wunderschön." Und wo die Freude über die verdüsterten Gemüter die Oberhand gewonnen, da wird die Arbeit, das Wollen und Wirken zur Lust und unser Leben wird vergoldet von diesem rosigen urewigen Himmelslicht. In der Tat, die Tongersche Spruch- und Gedichtsammlung ist wie geschaffen für unsere Zeit, die in kultureller Beziehung auf hoher Stufe steht, aber die Triebfeder alles persönlichen und sozialen Wohlbehagen am Leben, der Freude, die Türe weist. „Mehr Freude", mehr Einkehr in das Innere des unerschöpflich reichen Ich muß die Losung sein. Laßt euch nicht von äußerem Schein, von nichtigem Tand, nach dem ihr strebt, betören, versucht es in das Innerste eures Busens zu steigen, euch zu verjüngen an dem verborgenen Schatz, den eine liebende Gottheit euch auf den Lebensweg mitgab. Die Lektüre des Tongerschen Buches zeigt euch die Pfade und, mögen euch noch die Ideale der Jugend kosend umspielen, oder mögt ihr bereits von den Stürmen des Lebens ermüdet sein, jedem sagt das Buch etwas, jedem nach seiner Induvidualität.

Hans Much, Zwei Tage vor Damaskus. Verlag von E. Ungleich, Leipzig. Brosch. 2,20 Mk., geb. 2,80 Mk. — Der bekannte Hamburger Immunitäts- und Tuberkuloseforscher Much zeigt sich uns in obiger Erzählung als ein seltenes Talent, das uns durch die überaus feinen Schilderungen des menschlichen Seelenlebens, wozu er sich in erster Linie den „Saulus" als Typus eines erhabenen Geistes, einer großen Persönlichkeit wählte, in Erstaunen setzt. Er schildert uns mit packenden, treffenden Worten die Zeit der ersten Ausbreitung des Christentums, unter seiner Führung besuchen wir die prunkvollen, sinnberauschenden Heidenfeste ebenso wie die heimlichen Zusammenkünfte der Anhänger der neuen Lehre und die Heimstätten der Juden. In diese Welt des Zwiespalts tritt plötzlich Saulus, ein fanatischer Eiferer, der mit Feuer und Schwert die Anhänger Christi ausrotten will. Aber allmählich steigen auch ihm Zweifel an der alten Lehre auf, und unter den schwersten Seelenkämpfen, die uns Much mit feinem, psychologischem Scharfsinn schildert, reift dieser Gewaltige zum Verkünder des Christentums heran. Jeder, dem daran gelegen ist, das in einem Buche zu finden, wonach unsere Zeit vor allem verlangt: psychologisches Durchdringen, wahres und tiefes Empfinden und künstlerisches Gestalten, wird dieses kleine Kunstwerk mit heller Freude begrüßen.

Luftschiffahrt.

Todessturz mit dem Flugapparat. Der Fliegerleutnant Bressard stürzte Freitag früh in Verdun infolge einer Motorexplosion aus 800 Meter Höhe ab. Er war sofort tot.

Am Freitag Nachmittag um 5,36 Uhr hat „Z 4" in Friedrichshafen die Abnahmefahrt angetreten, die über Ulm, Stuttgart, Mannheim, dann die Rheinebene hinauf bis Basel und wieder zurück bis Baden-Oos führen wird. Die Abnahmekommission befindet sich an Bord.

Während der Überfahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand von Triest nach Pola stürzte der Flieger Fregattenleutnant Banfield ab, der mit einem zweiten Offizier einen Flug zur Begrüßung des Erzherzogs unternommen hatte. Der Flieger erlitt einen Schenkelbruch. Der Erzherzog sprach Banfield seine vollste Anerkennung für seine glänzende Fliegerleistung aus, besonders für seine Geschicklichkeit und Geistesgegenwart durch welche ein größeres Unglück verhütet worden sei.

Mannigfaltiges.

(Grubenunfall.) Auf dem im Abteufen begriffenen Schacht 2 des Kalibergwerkes Hansa-Silberberg in Empelde, Provinz Hannover, erfolgte Freitag Nachmittag einen Laugendurchbruch in der Tiefe von 132 Meter. Von der Belegschaft von 14 Mann liegen 2 Mann tot im Schacht, während die übrigen, von denen 4 verletzt wurden, gerettet werden konnten. Der Schacht steht unter Wasser.

(Einen Unfall) erlitt der hochbetagte Kapitän der österreichischen Garde Graf von Beck in Wien, indem er sich Mittwoch beim Verlassen seiner Wohnung durch einen Sturz einen Bruch des linken Oberarms nahe der Kugel zuzog. Das Befinden des Grafen ist, den Umständen entsprechend, gut.

(Massensturz bei einem Sechstagerennen.) Bei dem in Prag stattfindenden Sechstage-Rennen ereignete sich Mittwoch Nacht ein schwerer Unfall. Um 12 Uhr nachts stürzte einer der sechs Fahrer an einer Kurve, wodurch die übrigen auch zu Fall kamen. Der Berliner Ehlert wurde schwer verletzt, die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

(Schrecklicher Unfall beim Stierkampf.) In dem Stierkampfzirkus in Madrid hat sich eine fürchterliche Szene vor den entsetzten Zuschauern abgespielt. Ein Stier stürzte sich auf den „Picadere" Rodriguez, warf ihn vom Pferde herunter und spießte ihn mit seinen Hörnern am Halse auf. So herunterhängend trug er den „Picadere" bis zur Mitte des Zirkus, wo man ihn endlich durch herbeigeholte Mannschaften befreien konnte. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnungslos.

Die gestohlene Flöte.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Musiker Paul Brenze hatte eine Flöte gestohlen. Weinend betritt er nun den Gerichtssaal, um sich dieses Diebstahls wegen zu verantworten. — Richter: Sie sind der Musiker Paul Brenze? — Angekl.: Fragen Se mir blos nich zu ville. Mir is det Herz so schwer un det Jemiet so voll, det ick vor Tränen un Heulerei jarnich sprechen kann. Un de Reue frißt mir an de Seele un in de Einjeweide ieber meine Schlechtigkeit. Eenmal is et jeschehn, aber det kann ick sagen, een zweetet mal wirde ick nich mehr klau'n. Außerdem bestreite ick et, det ick jeklaut habe. — Richter: Sie sind total unverständlich. Sie bereuen, daß Sie gestohlen haben und bestreiten gleichzeitig den Diebstahl. — Angekl.: Entschuldijen Se man, Herr Jerichtshof, det ick vor lauter Reue jar nich richtig bei Kapeh bin, aber ick war noch nie for't Krim'nal. — Richter: Sie haben aber ein sehr schlechtes Gedächtnis. Sie sind trotz ihres jugendlichen Alters von 21 Jahren bereits zweimal und immer wegen Diebstahls bestraft worden. — Angekl.: Wat? Ick? — (besinnt sich). Ja, richtig! Jott, det hatte ick janz vajessen. Sehn Se also, det ick heute nich janz bei Kapeh bin? — Richter: Also nun gestehen Sie schon, Sie haben die Flöte gestohlen? — Angekl.: Nee, ick habe nich jestohlen. Man könnte det verleichte so uffassen, aber ick kannt Ihn, Herr Jerichtshof, ausnanderpolken, det von Diebstahl jarnich de Rede sein kann. — Ick jing uf de Musikerbörse, wenn ooch nich uf die neue, da schmeißen se mir raus, nee, in eene Destille, wo ooch mal Nachfrage is. Da kommt een Mann rin un ankaschiert mir zu 'ne Toofe in de Swinemünderstraße. „Jut", sage ick, „ick komme mit de Flöte". Hatte aber keene Flöte nich. Ick ließ mir ne Mark Anjeld je'm uf det Jeschäft un wie der Mann raus war, vasoff ick de Mark un wart'te bis een Kolleje mit de Flöte kam un et kam eener. Ick blus druff un et jing, ick blus, wie so'n Kinstler. Nu sage ick zu mein' Kollejen, ick will meine Frau mal 'n Marsch blasen — Richter: Haben Sie denn eine Frau? — Angekl.: Ick werd' mir hieten. Det war man Spaß. Er lacht, der andre, uf den seine Flöte ick jeblasen hatte, un ick jeh' raus un vajaß det Wiederkomm', weil ick doch nich richtig von Kapeh bin. Außerdem brauchte ick doch die Flöte an' Amd uf de Doofe, wo ick zu die Mark schonst vasoffen hatte. — Richter: Waren Sie denn bei der Taufe? — Angekl.: Ick werd mir hieten. 'Ne Nacht um de Ohren zu schlagen, man ja nich. — Richter: Da haben Sie doch wieder betrogen. — Angekl.: So ha't det jar nich uffjefaßt. — Richter: Was haben Sie denn mit der Flöte gemacht? — Angekl.: Ick weeß nich, wat det mit der Flöte war, kaum war ick draußen, da jing det Luder nich mehr. Et kam keen Ton raus. Ick dachte also, wat soll ick oder der andre, mit 'ne Flöte, die keene Töne mehr hat, uf die keen Mensch mehr pfeifen kann, deshalb ha'k ihr vaschärft. — Der Angeklagte wird zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Angekl.: Da ha'm se mir ja ordentlich de Flötentöne beijebracht. Da hat mir mein reuijet Jemiete jarnischt jenützt. Aber klauen tue ick nich mehr. Ick wer' mir hieten.

Hundertjähriges Besitzjubiläum. Am 13. März sind hundert Jahre verflossen, seit die ehemalige Klosterbrauerei der Paulanermönche, die im Jahre 1806 der Bierbrauer Franz Xaver Zacherl pachtete, von diesem als Eigentum erworben wurde. Der Kaufpreis war selbst für die damalige Zeit ein außerordentlich niedriger, er betrug 13 000 Gulden, was ungefähr einem Betrage von 22 600 Mk. entspricht. Zacherl richtete schon im Jahre 1843 den mechanischen Dampfbetrieb ein und machte auch schon den Versuch, Maische und Würze mit Dampf zu kochen. Schon als deren Pächter hatte er in den Jahren 1810/11 den großen Lagerkeller am Nockherberg erbaut. Mit dem Kauf der Brauerei gehörte ihm das Privileg des Salvatorausschanks. Um dieses Privileg entstanden bald heftige Kämpfe, die damit ihre Erledigung fanden, daß sich Zacherl in einem Immediatgesuch an König Ludwig I. wandte. Durch eine königl. Entschließung wurde ihm dann die unbehinderte Ausübung seines Salvator-Privilegs für die Zukunft gesichert. Nach seinem im Jahre 1849 erfolgten Tod ging die Brauerei im Erbwege an seine Neffen Heinrich und Ludwig Schmederer über. Deren heute noch lebende Söhne Franz Xaver und Ludwig wandelten 1886 die Brauerei unter der Firma Gebrüder Schmederer, Aktienbrauerei in eine Aktiengesellschaft um. Seit 21. Dezember 1907 firmiert die Gesellschaft Aktiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei.

Bekanntmachung.

Im Sommersemester 1913 haben Unterricht:

Klasse I	Holzarbeiter	Dienstag und Freitag	von 4½–6 Uhr, Zimmer 1, I.
Klasse II	"	Dienstag und Donnerstag	" 6–8 " " 2, II. / " 6–8 " " 3, I.
Klasse I	Metallarbeiter	Montag und Freitag / Dienstag und Donnerstag	" 4½–6 " " 2, II. / " 6–8 " " 8, I.
Klasse II	"	" " "	" 6–8 " " 5, II. / " 6–8 " " 8, I.
		Mittwoch und Freitag	" 6–8 " " 5, II.
Klasse IIIa	"	Dienstag und Freitag / Montag und Mittwoch	" 6–8 " " 1, I. / " 6–8 " " 3, II.
Klasse IIIb	"	Dienstag und Freitag	" 6–8 " " 1, I. / " 6–8 " " 3, II.
Klasse IVa	"	Donnerstag und Freitag / Montag und Mittwoch	" 6–8 " " 2, I. / " 6–8 " " 6, II.
Klasse IVb	"	Dienstag und Freitag	" 6–8 " " 9, I. / " 6–8 " " 1, II.
Klasse I	Schuhmacher und Schneider	" " "	" 4½–6 " " 8, I. / " 6–8 " " 6, II.
Klasse II	" " "	Mittwoch und Donnerstag	" 6–8 " " 7, I. / " 4½–6 " " 6, II.
Klasse III	" " "	Montag und Freitag	" 6–8 " " 3, I. / " 4½–6 " " 6, II.
Klasse I	Sattler und Tapezierer	Mittwoch und Donnerstag	" 4½–6 " " 8, I. / " 6–8 " " 1, II.
Klasse I	Gemischte Berufe (Zeichner)	Montag und Dienstag	" 6–8 " " 7, I. / " 4½–6 " Zeichensaal.
Klasse II	" " "	" " " / " " "	" 4½–6 " Zimmer 9, I. / " 6–8 " Zeichensaal,
Klasse I	Gemischte Berufe (Nichtzeichner)	Dienstag, Donnerstag, Freitag	" 6–8 " Zimmer 9, I.
Klasse II	" "	Dienstag, Mittwoch, Donnerstag	" 6–8 " " 1, I.
	Bäckerklasse	Dienstag und Donnerstag	" 12½–3½ " " 2, I.
	Kellner, Köche, Barbiere	Dienstag und Freitag	" 2–5 " " 7, I.
	Vorklasse	Dienstag, Donnerstag / Mittwoch und Freitag	" 6–8 " " 4, I.

Das Sommersemester beginnt am 2. April. Schüleranmeldungen werden Dienstag und Freitag, abends von 6–6½ Uhr, entgegengenommen.

Thorn den 28. März 1913.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Nur drei Tage,

Montag den 31. März, | **Dienstag** den 1. April, | **Mittwoch** den 2. April,

bringen wir

große Posten weißer Waren sowie fertiger Wäsche

zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

1 Posten **Damen-Hemden** aus prima Hemdentuch mit Spitze . . Mk. 1.45, 1.25, **0.88**
1 „ **Damen-Hemden** aus prima Renforcé mit gesticktem Träger und Languette, Mk. 1.85, 1.55, **1.25**
1 „ **Damen-Fantasie-Hemden und -Beinkleider,** aparte Ausführungen, Mk. 2.45, 1.95, **1.55**
1 „ **Knaben- und Mädchen-Hemden** aus kräftigem Hemdentuch, Mk. 0.85, 0.65, **0.38**
1 „ **Wasch-Unterröcke** mit schönen Volants . . . . . . Mk. 2.15, 1.45, **1.15**
1 „ **Prima-Madapolame-Stickereien,** in verschiedenen Breiten, Stück 4½ m enthaltend . . . Mk. 1.35, 1.10, **0.98**
1 „ **Renforcé,** feinfädige Ware, zu Leibwäsche geeignet, Reklame-Angebot, Meter Mk. 0.48, 0.42, **0.39**
1 „ **Linon,** Bettbreite . . . . Meter Mk. 0.98, 0.78, **0.57**
1 „ **Linon,** Kissenbreite . . . . Meter Mk. 0.48, 0.42, **0.38**
1 „ **Stuben- und Küchenhandtücher,** verschiedene Gewebe, ½ Dutzend Mk. 2.45, 1.95, **1.65**
1 „ **Tischtücher,** in verschiedenen Größen . . Mk. 3.55, 2.45, **1.65**
1 „ **Zierschürzen** mit schönem Träger und reichlicher Stickerei, Mk. 1.45, 1.15, **0.88**
1 „ **Damen-Batist- und Zephyr-Blusen** . . . . . Mk. 2.95, 1.95, **1.15**

Wir bieten mit vorstehendem Angebot

außerordentliche Vorteile.

Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten.

Kaufhaus M. S. Leiser,

34 Altstädtischer Markt 34.

Fertige Herren-Bekleidung



Das Neueste in Stoffen und Fassons. Anerkannt hervorragende Passformen und vorzügliche Verarbeitung.

Sakkoanzüge

in englisch gemusterten Cheviots und Kammgarnen

Mk. 48.– Mk. 36.– Mk. 27.–

Ulster

ein- und zweireihig, mit und ohne Gurt,

Mk. 42.– Mk. 33.– Mk. 25.–

Paletots

in schwarz und marengo

Mk. 45.– Mk. 36.– Mk. 27.–

S. Schendel & Sandelowsky

Breitestrasse, Ecke Baderstrasse.

„Was trägt man?"

Beiträge zur Orientierung über die neuesten Herren- u. Damenmoden.

Ausgabe Frühjahr und Sommer 1913.

Das Büchlein enthält interessante, anregende und belehrende Artikel über Themata aus dem Reiche der Mode sowie zahlreiche Kunstdruck-Illustrationen mit Darstellungen der neuen Herren-Moden.

Kostenlos von

B. Doliva, Artushof, Thorn.

Einen Posten

guter Geigen

mit Bogen u. Kasten für **Präparanden und Schüler,** früherer Preis 18 Mk., verkaufe jetzt zu jedem annehmbaren Preise aus. **O. von Szczypinski,** Heiligegeiststr. 18, 2 Tr.

Daselbst 2 **Pianinos** zu vermieten, eventl. zu verkaufen.

Suche

2 Schülerinnen

in Pension zu nehmen. Monatlich 30 Mk. Angebote unter **A. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 jung. Mädchen od. jung. Mann

als Mitbewohner vom 1. 4. 13 gesucht **Heiligegeiststr. 7/9,** beim Wirt.

Agenten, Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht. **Grüssner & Co., Neurode i. E.** Holzrouleaux- und Jalousienfabrik, Rolladen-, Rollschutzwände, praktische Gardinenspanner.

Straußfedern

werden gut und billig aufgearbeitet und angeknüpft **Brombergerstr. 104, 1, r.** Annahmest.: Coppernikusstr. 22, Laden, Heiligegeiststr., Edelweiß, Windstr. 1, Ecke Heiligegeiststr.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei **Erwachsenen** und **Kindern** der verstellbare

Geradehalter „System Haas"

Preisgekrönt Intern Hygiene - Ausstellung Dresden 1911

Prospekte mit ca. 70 Abbildungen gratis.

F. MENZEL

Breslau I, Taschenstraße 9.

Zu sprechen in Bromberg, Hotel „Lengning" am 4. April von 11–6 Uhr.
Zu sprechen in Graudenz, Hotel „Goldener Löwe", am 8. April von 2–6 Uhr.

Das zum Grundstück Culmer Chaussee 95 gehörige

Gartenland

nebst 40 Obstbäumchen soll verpachtet werden. Reflektanten wollen sich am Montag den 31. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, auf dem Grundstück einfinden.

Fahrräder, Zubehörteile, Laufmäntel u. Schläuche

zu billigsten Preisen liefert

H. Zubrowicz

— Mellienstraße 78. —

Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden prompt und billigst ausgeführt.

Feine Wäsche,

sowie Kostüme, Blusen, Gardinen, Stores zum Spannen angenommen, auch Plättwäsche wird sauber, wie neu, geplättet, nur schonende Handwäscherei und Plätterei. Ausstattungen werd. wie neu aufgearbeitet. Wäsche innerhalb 3 Tagen fertig.

Dort werden auch **Lehrdamen** für die Plätterei eingestellt.

Wwe. Frau Ochsenknecht, Schillerstr. 12, part., r.

Ein Stück Gartenland

zu verpachten. Frau **A. Meinhard,** Fischerstr. 5 b, 1 Tr.

Wohnungsangebote

Möbl. Wohnung zu vermieten Gerstenstr. 10.

Möbliertes Zimm. vom 1. April billig zu vermieten Altstädt. Markt 12.

Kleines möbl. Zimmer, eventl. mit Pension, vom 1. 4. 13 billig zu vermieten. **Windstraße 5, 2 Tr., links.**

---

2 gut möbl. Vorderzimmer,

sep. Eingang, mit auch ohne Pension sofort billig zu vermieten. **Culmer Chaussee 36, pt.**

Möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee zu verm. Seglerstr. 7, 1, Herzberg.

Möbliertes Zimmer,

Gas, Bad, elektr. Flurbeleuchtung, per gleich zu vermieten Araberstr. 8, 2

Ein möbliertes Zimmer

sofort oder später zu vermieten **Coppernikusstraße 23, 2. Et.**

---

2 gut möbl. Zimmer vom 1. April, eventl. auch geteilt, mit oder ohne Pension, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer zu vermieten **Gerberstr. 23, 1.**

---

1 groß. Vorderzimmer

ist zu vermieten **Fischerstr. 38, 1 a, r.**

Ein gut möbl. Balkonzimmer

vom 1. 4. 13 zu vermieten. **Brombergerstraße 66, 2 Tr.**

Freundl., gut möbl. Vorderzimmer, Brombergerstr. 82, sof. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer

v. 1. 4. zu verm. Bismarckstr. 3, 3, r.

Möbl. Zimmer mit Schlafkab. vers. bill. zu vermieten Coppernikusstr. 37, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer,

sep. Eing., zu verm. Culmerstr. 1, 2.

Gut möbl. Vorderzimm. mit voller Pension, sep. Eing., vom 1. 4. 13 zu vermieten **Araberstr. 3, 1.**

Gt. möbl. Zimm. m. Schlafst., sep. Eing., v. 1. 4. d. J. verm. Turmstr. 16, 1 Tr.

Freundl., gut möbl. Vorderzimmer, Bromb. Vorst. v. 1. 4. z. vm. Talstr. 26, 2.

Gut möbliertes Zimmer

mit voller Pension vom 1. 4. zu vermieten. **Araberstraße 4, 1.**

2-Zimmerwohnung

zu vermieten Bäckerstr. 9.

---

2 möbl. Vorderzimm. mit Burschenstube preisw. zu verm. in d. Mitt. d. Bromb. Vorstadt. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. z. verm. Elisabethstr. 10, 2.

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pens. zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

Wilhelmstadt:

Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,

Bromberger Vorstadt:

5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telephon 688.

Herrsch. Wohnung

Schulstraße 23, 1

per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

Wilhelmplatz 6, 2. Etg.

Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten Zu erfragen beim **Portier, Hof.**

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,** Mellienstr. 129.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

Balkonwohnung 4 Zimmer, Küche und Mädchengelaß, per 1. 4. zu vermieten.

Hofwohnung, 3 Zimmer, Küche, Gaseinrichtung, per 1. 4. Neustädt. Markt 11.

---

1 Z. m. Kochg. Coppernikusstr. 24, Laden.

2-Zimmerwohnung

mit Entree nebst Zubehör, Mans., zum 1. 4. zu vermieten Waldstraße **H. Bartel,** Mellienstr. 59, 3.

2-Zimmerwohnung vom 1. 4. zu vermieten. Näh. Turmstr. 12, Eing. Bäckerstr.

Möbl. Zimmer vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfr. Schuhmacherstr. 23, 2.

Möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermieten **Rausch,** Gerstenstr. 8, 2.

Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten **Jablonski, Bergstraße 22a.**

Noch je eine

3-, 5- und 7-Zimmerwohnung

mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, auf Wunsch Pferdeställe, zu vermieten. Baugeschäft **M. Bartel,** Waldstr. 43.

M. Zim. mit Pens. z. vm Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zimm. sofort zu verm Araberstr. 3, 2

Sofort oder später

4-Zimmerwohnung

mit Bad rc. und allem Zubehör, zwei Zimmer, Entree, Kammer schön gelegen, versetzungshalber billig zu vermieten. **Köhn, Mellienstr. 62, pt.**

---

2 kleine Wohnungen,

11 u. 14 Mk., zu verm **Mellienstr. 89.**

Altstädt. Markt 28,

2. Etg., 6 resp. 7 Zimmer, Bad und sämtl. Zubehör, per 1. 10. zu vermieten. Sehr passend für Arzt, da 7 Jahre von Herrn Dr. Liedke bewohnt war. Näh. bei G. Guttfeld & Co., dort.

Wohnung, 4 Zimmer

mit Zubehör, 3. Stock, sof. zu vermieten **Altstädtischer Markt 8.**

3-Zimm.-Wohnung, Schulstr. 20,

Küche, evtl. Korridor, Mädchenst., Badegel. 480—550 Mk., Pferdest., Wirt anwesend 10—1 u. 3—7 Uhr. Evtl. Haus z. verk.

Balkonwohnung,

2 Treppen, 4 Zimmer, reichl. Zubehör, Gas, v. 1. 4. z. verm. **Gerberstr. 18.**

Pferdestall

zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2.**

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher **grösste Schonung des Gewebes.** Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Atlantis.

Von Prof. Dr. Egon v. Komorzynski-Wien.
(Nachdruck verboten.)

Der phantasiereiche Jules Verne läßt in seinem Roman „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer" den Helden der Erzählung ein seltsames Abenteuer erleben. Der Kapitän Nemo, der mit seinem Unterseeschiff, dem „Nautilus", aus dem Indischen Ozean unter der Landenge von Suez in das Mittelländische Meer eingefahren ist und dies der Länge nach durchmessen hat, unternimmt mit seinen Gästen außerhalb der Straße von Gibraltar einen merkwürdigen Spaziergang. Er führt seine Begleiter über schlammigen Meeresgrund eine gebirgige Gegend hinan, durch versteinerte Fichtenwälder bis an eine ungeheure Trümmerstätte, deren zerstörte Tempel, Häuser und Säulengänge von Wasser überflutet sind. In dem verödeten Hafen hausen Polypen und die geborstenen Straßen sind von Algen, Tang und allerhand Seegetier überwuchert. Bei dem grausigen Licht der Lavaströme eines unterseeischen Vulkans schreibt Nemo auf ein Stück schwarzen Gesteins das eine Wort: „Atlantis!" — und seinen Gefährten wird es klar, daß jene Trümmerstätte die Hauptstadt jenes sagenhaften Kontinents ist, den die alten Griechen „Atlantis" nannten, der nach der Sage des Altertums außerhalb der „Säulen des Herakles", das ist der Meerenge von Gibraltar, im Atlantischen Ozean gelegen war und in uralten Zeiten durch eine ungeheure Katastrophe in den Fluten des Meeres versunken ist.

Uralt und ewig wie das Bestreben des Menschengeistes, sich über die Grenzen von Raum und Zeit hinauszuträumen, sind die mannigfaltigen Sagen von versunkenen Städten und Inseln, die wir fast überall auf der Erde antreffen können. Mit ihnen ist auch die „Atlantis"-Sage imgrunde nahe verwandt. Sie ist im Altertum von Plato festgehalten worden, und es heißt an der betreffenden Stelle, der versunkene Kontinent sei größer gewesen als ganz Afrika und Asien zusammengenommen. Die Küsten des Mittelländischen Meeres seien fast ganz im Besitz der Atlantier gewesen; diese hätten auch die älteste Stadt Athen zerstört und seien nur mit großer Mühe gehindert worden, ganz Griechenland dauernd zu besetzen. Nach der Meinung der Alten versank Atlantis urplötzlich im Meere, und nur die höchsten Spitzen seiner Berge blieben als die südwestlich von der Meerenge von Gibraltar im Atlantischen Ozean befindlichen Inseln sichtbar.

Die Sage von diesem verloren gegangenen geheimnisvollen Lande hat natürlich die Gelehrten späterer Zeiten oft und viel beschäftigt, und man bemühte sich auf verschiedene Weise, ihre Existenz zu rechtfertigen oder doch wenigstens zu erklären. Von mancher Seite ist das Vorhandensein eines solchen der „Atlantis"-Sage entsprechenden Kontinents rundweg geleugnet worden. Andere wieder fanden eine Erklärung der Sage, die ganz glaubwürdig erscheint. Sie meinten nämlich, was die alten Griechen „Atlantis" nannten, sei nichts anderes als Nordamerika, und die Sage, die erzähle, es habe einst ein Land jenseits des Atlantischen Meeres gegeben, mit dem die Europäer einen Verkehr unterhielten, das aber später versank, bedeute nichts anderes, als daß man eben in alten Zeiten in Europa von dem Vorhandensein des amerikanischen Kontinents Kenntnis hatte und daß dieses Land später in Vergessenheit geraten sei. Auf diese Art wäre für Atlantis, das sagenhafte Westland, eine ebenso stichhaltige Erklärung gefunden, wie sie für Thule, das sagenhafte äußerste Nordland, in der Insel Island bereits besteht. Und wirklich gibt es Tatsachen, die nicht zu beleugnen sind und die unerklärbar bleiben, falls man nicht zu ihrer Erklärung einen uralten Verkehr zwischen Europa und Amerika annimmt. So weist z. B. die Kultur des Etruskervolkes, das noch zur Römerzeit in Nord- und Mittelitalien ansässig war, eine so große Verschiedenheit von der allen Ariern gemeinsamen Kultur auf, daß wir die Etrusker als einen letzten Rest der Urbevölkerung Europas betrachten müssen, die in vorgeschichtlicher Zeit von den aus Asien eingewanderten Indogermanen oder Ariern unterjocht worden ist. Die etrürische Kultur ist aber mit der altmexikanischen Kultur so eng verwandt, daß wir aufgrund dieser Ähnlichkeit geradezu auf eine Stammverwandtschaft zwischen den Etruskern und den einstigen Bewohnern Mexikos schließen können. Ähnlich steht es auch sonst um die Mittelmeerländer: Die Sprache der Basken soll heute noch an die amerikanischen Ursprachen erinnern; die ältesten Bewohner Egyptens stellten sich selbst auf ihren Bildwerken nicht mit weißer, sondern mit roter Hautfarbe dar; der für einzelne Küstenstriche charakteristische Gewölbebau findet Seitenstücke und vielleicht Vorbilder in altmexikanischen Ruinen. Ja, selbst die in einzelnen europäischen Sprachen sich findende seltsame Tatsache, daß in ihnen die Bezeichnung für höhere Zahlbegriffe mitunter nicht aus Zehner-, sondern aus Zwanzigereinheiten gebildet wird (z. B. französisch „quatrevingt", also „viermal zwanzig" anstatt „achtmal zehn"), fände durch einen Vergleich mit den altamerikanischen Zahlensystemen, die nicht auf dem Zehner-, sondern auf dem Zwanzigersystem beruhten — d. h. also von eins bis zwanzig lauter verschiedene Bezeichnungen hatten — eine freilich ein wenig phantastische Erklärung.

Eine dritte Annahme ist die, daß die Überlieferung recht hat und daß die altgriechische Sage also auf der Erinnerung an einen wirklich vorhanden gewesenen Kontinent, der aber seither verschwunden ist, beruht. Die Wissenschaft verhält sich dieser Annahme gegenüber ablehnend; desto begeisterter wird sie von Theosophen, Spiritisten und Okkultisten verfochten. Es sind im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts zwei Werke erschienen, deren Verfasser angeblich mit Hilfe übermenschlicher Kräfte in die Geheimnisse der verschwundenen Atlantis eingedrungen sind: eine russische Dame, die bekannte Theosophin H. P. Blavatsky, hat ihre „Geheimlehre" (The secret doctrin, London 1888), wie es heißt, „unter dem Beistande von initierten Mystikern" geschrieben, während ein „Atlantis" betiteltes Buch von W. Scott-Elliot (deutsche Übersetzung 1903 in Leipzig erschienen) laut Angabe des Verfassers „nach okkulten Quellen" verfaßt worden ist. Nach diesen Schriften — die übrigens auch für den interessant sind, der kein Wort in ihnen für wahr hält — hätte sich die Atlantis in ihrer Blütezeit, das heißt vor etwa einer Million Jahren, bis zu der vor 800 000 Jahren erfolgten Katastrophe, die ihren Untergang herbeiführte, ungefähr vom 60. Grad nördlicher Breite bis zum 30. Grad südlicher Breite und vom 10. bis zum 100. Grad westlicher Länge erstreckt. Die Inseln Tristan d'Acunha, die Azoren, St. Paul und Ascension sind die Gipfel der Berge von Atlantis. Das Pferd ist erst von Atlantis nach Europa und Asien gekommen; die nach Egypten ausgewanderten Atlantier brachten die Hieroglyphenschrift dorthin, aus Atlantis holten später phönizische Seefahrer das Alphabet. Das Kreuz, die Lade der Arche und die Pyramide waren alte religiöse Symbole der Atlantier. Ja, Scott-Elliot steht nicht an, über die Hauptstadt von Atlantis, „die Stadt der goldenen Tore", über ihre Bauwerke und ihr Wasserleitungssystem, über Verfassung und Schulwesen genau zu handeln; er berichtet sogar, daß die Atlantier auch Flugmaschinen erbaut hatten, mit denen sie nicht nur weite Reisen unternehmen, sondern auch große Kriege führen konnten. Diese Luftkriegsschiffe waren nach ihm mit Zerstörungsmaschinen versehen und vermochten im Bedarfsfalle bis zu hundert kämpfender Männer aufzunehmen. Allerdings fügt er bei seiner Schilderung bedauernd ein, daß die Bedeutung der „okkulten Naturkräfte" (derselben, unter deren Beistand er sein Werk verfaßt haben will) in Atlantis leider viel mehr erkannt und geschätzt worden sei, als dies heutzutage in Europa geschieht — eine Versicherung, die wir ihm aufs Wort glauben werden, wenigstens was ihren zweiten Teil anbelangt!

Aber auch abgesehen von derartigen Übertreibungen der Phantasie ist die „Atlantis"-Frage gewiß ein interessantes Gebiet, das zu durchträumen der Geist des Menschen sicherlich gern sich anschickt — da es nun einmal nie wird durchforscht werden können. Könnte die Wissenschaft jemals Klarheit in diese Frage bringen, dann würde man für das Wesen der Atlantis-Sage vielleicht zwei Grundlagen anzugeben vermögen: erstlich den Drang der Griechen, über den egyptischen Einfluß, unter dem sich die urgriechische Kultur gebildet hatte, hinauszugehen und die Heimat der altegyptischen Kultur zu ergründen, und zweitens die verblaßte Erinnerung an einen in uralter Zeit vorhanden gewesenen Verkehr der Mittelmeerländer mit Amerika, der aber in historischer Zeit längst zu bestehen aufgehört hatte.

Der Milliardär.

Skizze nach dem Ungarischen v. Armin Ronai.
(Nachdruck verboten.)

Mit sechzehn Jahren hatte ihn die Abenteurerlust ergriffen, und als Schiffsjunge war Johann Balog nach Australien gefahren. Das neue Land ließ ihn auch nicht mehr los. Das war vor 40 Jahren, noch die Zeit, als jeder sich so viel Land aneignen durfte, als er einzuzäunen vermochte. Und dann begann Johann Balog, der einstige Klempnergeselle, zu wirtschaften, klug und mit Umsicht. Und nach vierzig Jahren, da war „John Ballock" so reich, daß er es eigentlich selber nicht mehr übersehen konnte. Hunderttausend Morgen Land, hunderttausend Rinder, hunderttausend Schafe, alles ging bei ihm ins Gigantische. Und mit einem male, da war er eben Milliardär, das heißt, ein Mann, dem das Geld nicht mehr ein Born des Vergnügens und Wohllebens ist, sondern die Quelle nagender Sorgen und ewiger Unruhe. Eine Million kann man genießen, eine Milliarde ist eine Last.

Nach vierzig Jahren machte John Ballock eine kleine Pause in seiner Lebensarbeit, und da fiel ihm seine alte Heimat wieder ein. Er hatte ja Frau und Kinder und die Last seines Besitzes hatte ihm keine Zeit gelassen, sich auch noch seiner alten Heimat zu entsinnen. Nach vierzig Jahren kam es plötzlich wie Sehnsucht über ihn. Was wohl aus seinem einzigen Bruder geworden sein mochte, den er damals als Böttchergesellen zurückgelassen hatte? Nie wieder hatte er etwas von ihm gehört, allerdings auch nie etwas von sich hören lassen. Die hunderttausend Morgen, die hunderttausend Schafe, dann kamen die Millionen — er hatte eben keine Zeit dafür gehabt. Nun aber, nach vierzig Jahren, als die Müdigkeit des Lebens schon auf seinen Schultern zu lasten begann, da packte es ihn mächtig. Ohne Verzug reiste er mit seiner Familie in die nächste Hafenstadt und fuhr mit dem ersten Steamer nach England. Seine Familie ließ er in London zurück, er selbst aber reiste nach dem Kontinent, um seine alte Heimat aufzusuchen.

*

Der Böttchermeister Karl Balog in Schwarzdorf bekam eines Tages ein Telegramm aus London. Der ganze Ort war in kolossaler Aufregung darüber. Ein Telegramm aus London hatte noch nicht mal der Bürgermeister bekommen. Karl Balog konnte aus den Verschnörkelungen der Depesche auch nicht klug werden, und erst seine älteste Tochter, die Anna, fand sich in dem Ding zurecht.

Er wollte seinen Ohren kaum trauen, als er hörte, in der Depesche gebe ihm sein Bruder Johann Nachricht, daß er übermorgen in Schwarzdorf eintreffen werde, um ihn zu besuchen.

Also der Johann kommt, der Hannes! Lange, lange schon hatte er garnichts mehr über ihn gehört. Wohl drang einmal vor vielen, vielen Jahren die Kunde zu ihm, daß sein Nichtsnutz von einem Bruder sich irgendwo weit weg in Asien oder Australien herumtreibe. Näheres hatte er über ihn nie erfahren. Und der Böttchermeister hatte mit seinem Handwerk und seiner Familie viel zu viel zu tun, als daß er sich auch noch um den ungeratenen Hannes hätte kümmern können. Und nun kam er lebendigen Leibes aus dem Lande der Menschenfresser zurück.

Ganz aufgeregt rief er ins Haus hinein:

„Mütterchen, schau zu, daß du was ordentliches kochst und backst, wir kriegen einen Gast, der Hannes kommt, der wird gewiß schon lang nichts Rechtes gegessen haben." — —

Ganz festlich gekleidet ging Karl Balog zur bezeichneten Stunde zum Bahnhof hinaus, um den Zug zu erwarten, der seinen Bruder aus London bringen sollte. Auch seine älteste Tochter ging mit, samt ihrem Bräutigam. Alle waren unwillkürlich in feierliche Stimmung geraten.

Unterwegs meinte das Mädchen scherzend:

„Ach Gott, ich fürchte mich. Vielleicht sieht er gar wild aus."

Der Bräutigam fuhr sie streng an:

„Geh du Einfältige, du hast doch auf dem Jahrmarkt in der Stadt sogar Neger gesehen. Nun, und haben die jemanden gefressen?"

Aber auch er, der Valentin, war sehr neugierig, wie wohl der Onkel aus Australien aussehen mochte. Es war ja nicht ausgeschlossen, daß er in den vierzig Jahren und bei dem wilden Leben, das er geführt hatte, doch vielleicht barbarische Sitten angenommen habe.

Der ankommende Zug schnitt alle weiteren Erörterungen ab. Mit großer Spannung blickte Karl Balog den heranrollenden Waggonen entgegen und auch die beiden anderen rissen weit die Augen auf, um sich nur ja nichts von dem erwarteten Wunder entgehen zu lassen. Ein einziger Herr entstieg dem Zug. Ein hochgewachsener ergrauter Herr in einem dunkelblauen Anzug, mit rotem Gesicht und kurzgestutztem Schnurrbart. In der Hand hatte er eine kleine Ledertasche. Das war sein ganzes Gepäck.

Karl Balog wandte sich enttäuscht zu seiner Tochter.

„Er ist nicht gekommen. Ich glaube überhaupt nicht daran, das Telegramm ist gewiß nur ein Scherz von irgend — —"

Da trat aber auch schon der Herr mit der Ledertasche heran und fragte mit seltsam fremdländischem Akzent:

„Entschuldigen Sie, ich suche Herrn Karl Balog."

Der Böttchermeister blickte betroffen auf.

„Der Karl Balog wäre ich wohl."

Der fremde Herr sah ihn einige Momente lang scharf an und rief dann in lebhafter Freude:

„Du bist es, Bruder? . . Wie freue ich mich, dich zu sehen, wie freue ich mich . . ."

Dann drückte er ihm die Hand und zog ihn an sich und sprach in der ersten Erregung seiner Wiedersehensfreude allerlei Worte zusammen, von denen die drei nicht wußten, welche Sprache sie angehörten.

Karl Balog vermochte sich überhaupt nur schwer aus der Überraschung herausfinden. Das soll sein Bruder sein, der Hannes? Nicht ein Zug, nicht eine entfernte Ähnlichkeit erinnerte an den Taugenichts, der einst in die Welt hinausgezogen war. Freilich, was mag er in vierzig Jahren alles an Not und Entbehrungen durchgemacht haben. Aber schließlich, da war er nun, und er wollte ihn empfangen, wie einen Bruder.

„Nun, ich kann nur sagen, Hannes, es ist gut, daß du gekommen bist. Wir freuen uns alle sehr auf dich. Das hier ist meine älteste Tochter, die Anna, und er hier, der Valentin, der Schmiedmeister, ist ihr Bräutigam. Und zum Herbst da soll die Hochzeit sein. Er hat schon eine gut gehende Werkstätte und arbeitet mit drei Gesellen.

„So, so, also Bräutigam ist er, und im Herbst soll Hochzeit sein."

Johann Balog drückte den beiden warm die Hände, tätschelte der errötenden Anna die vollen Wangen und dachte dabei im stillen: „Werden die Augen machen, wenn ich ihnen eine Million schenke!"

Der Böttchermeister drängte nun fort vom Bahnhof.

„Nun aber vorwärts, wir wollen heim. Das Nachtessen steht sicher schon auf dem Tisch."

„Das ist mir sehr angenehm. Denn ich habe einen wahren Wolfshunger."

„Umso besser. Du wirst heute bei uns essen, Hannes, wie du gewiß lange schon nicht gegessen hast. Meine Frau kocht wie — eine gräfliche Köchin. Sie war nämlich, bevor wir uns heirateten, wirklich Köchin beim Grafen Somossy. Und sie hat's noch nicht vergessen."

Unterwegs unterzog Bruder Karl den Heimgekehrten unauffällig einer weiteren Prüfung. Er ließ ihn mit den anderen vorausgehen, um ungestört seine Schlüsse ziehen zu können. Das Äußere versprach nicht besonders viel. Die Kleidung schien ja recht herrschaftlich fein zu sein, aber es war eben nur e i n Anzug, in dem kleinen Ledertäschchen hatte kein zweiter Platz. Und auch sonst an Johann kein Zeichen besserer Lebensumstände, kein Juwel, kein Ring, nur eine dünne Uhrkette auf der Weste, die wohl goldig glänzte, aber ebensogut aus Messing sein konnte. Er scheint es also nicht besonders weit gebracht zu haben draußen in der Welt, der Hannes. „Tut nichts," murmelte der Böttchermeister in sich hinein, „er soll es doch gut bei uns haben, er soll mit Liebe aufgenommen werden, als käme er mit Millionen heim."

Und war auch nach dem Resultate seiner Beobachtungen Karls Bruderliebe nicht geringer geworden, sein Selbstbewußtsein wuchs ins Ungeheuere. Da war er doch einen besseren Weg gewandert. Schlicht und bedacht, aber er hatte auch was Rechtes erreicht.

Karl warf sich ordentlich in die Brust, als sie vor dem schindelgedeckten Häuschen anlangten, an dessen Giebel eine weiße Firmentafel das Handwerk des Meisters weithin verkündete. Mit stolzem Nachdruck sagte er:

„Siehst du, Hannes, das ist mein Haus."

Eine von den hunderten Prairiehütten, worin John Ballocks Schäfer- und Kuhhirten wohnten, war gewiß schöner und größer als das Haus hier vor ihm, aber das selbstbewußte Auftreten des Böttchermeisters griff unwillkürlich auch auf das Vorstellungsvermögen des Nabobs über, und ganz überrascht stammelte er:

„So, so, das ist dein Haus. Wahrhaftig, ein schönes Haus!"

„Na, und ob es schön ist. Keine fünf solche gibt's im Ort. Und ganz schuldenfrei ist es. Wahrhaftig, kein Heller lastet darauf. Und einen großen Garten hat es auch. Alles mein

Erwerb. Meiner Hände Arbeit . . . Nun aber hinein. Katharina ist gewiß schon ungeduldig.“

Das war wirklich ein außerordentlich herzlicher Empfang, den der Bruder daheim gefunden hatte. Alles wetteiferte, um dem Heimgekehrten Aufmerksamkeiten zu erweisen. Und welch ein Mahl hatte die Schwägerin aufgetischt! Die kompaktesten Sachen, die ein ländlich unverdorbenes Gemüt sich ausdenken kann. Sauerkraut mit Schweinsrippchen, die nur so in Fett schwammen, Gänsebraten mit Kartoffelsalat, dann Klöße und Pfannkuchen. — Hannes gab sich mit Inbrunst diesen langentbehrten Genüssen aus seinen fernen Jugendtagen hin, aber er fühlte sofort, daß er sich beim brüderlichen Mahl den Grund legen würde zu mindestens sechs Wochen Karlsbad.

Beim Weine wurde Karl noch gesprächiger, noch selbstzufriedener.

„Siehst du, Hannes“, sagte er, „so beiläufig leben wir alle Tage, der König hat's nicht besser.“

Er füllte die Gläser und trank ihm zu.

„Dein Wohl, Bruderherz. Und nur nicht verzagt, es kommt jedem sein Glück. Ich habe mich auch tüchtig plagen müssen, aber Gott hat mir geholfen . . . Man hat was und ist auch wer . . . Jawohl . . . Ganz bestimmt wird man mich nächstens zum Gemeinderat wählen. . Na, siehst du. — — Und wie ist es denn dir alleweil ergangen dort draußen in der Fremde?“

Der Milliardär blickte fein lächelnd in sein Glas hinein und gab zögernd zur Antwort:

„Nun . . . es ist mir gerade nicht übel ergangen — man existiert . . .“

„Ach was“, fiel ihm der Böttchermeister ins Wort, „brauchst deswegen keine Sorge zu haben. Wenn 's mal wo fehlt, so bin ich ja da. Und ich glaub, es ist ganz gescheit, das du heimgekommen bist. Kannst hier noch was Rechtes anfangen.“

„Nein, nein, ich muß zurück, — unbedingt.“

„Oh, du unruhig Blut! Aber so warst du ja immer. Hast auch deine schönsten Jahre so vertrödelt, könntest auch in behaglichen Verhältnissen leben, wie ich hier, etwas sein und etwas haben . . . Aber schließlich, wenn es dich wieder treibt . . Es geht ja alles nach Gottes Fügung.“

Und mit dieser erbaulichen Wendung erhob sich der brave Böttchermeister und mahnte zum Schlafengehen. Der Hannes sei gewiß müde von der weiten Reise.

Johann legte sich in die Kammer zur Ruhe, und er schlief wirklich prächtig im Paradebett seiner Schwägerin. Sprechen hatte er an diesem Abend nicht mehr wollen und sich auch nicht als das entpuppen, was er wirklich war. Mochte sein Bruder sich noch weiter seiner Macht, seiner erworbenen Wohlhabenheiten rühmen, in der er sich so herrlich wohl fühlte. Ihm war, als könnte er nur das Glück dieser braven Leute zerstören, wenn er es brutal hinausschrie: Hört, ihr Lieben, ich bin Milliardär! Vielleicht verständen sie es nicht einmal, was das heißt. Nein, nein, er wollte vorerst noch schweigen . . . Und damit schlief er auch ein.

Am andern Tage nach dem Frühstück führte Karl seinen Bruder auf den Weinberg, um ihm die Stelle zu zeigen, wo sein großartiger Eigenbauwein wuchs. Als sie auf der Höhe des Hügels angelangt waren, breitete Karl stolz seine Arme aus:

„Siehst du, Hannes, dieses große Stück da. Das gehört mir. Lauter neue Reben. Portugieser und Amerikaner. Man hat mir für das Stück schon fünftausend Gulden geboten.“

„Hm“, machte Hannes, „fünftausend Gulden.“

„Wahrhaftig, fünftausend. Ist mir aber auch für sechstausend nicht feil.“

Der Milliardär blickte traurig und verloren in die so lange, lange nicht geschaute heimatliche Landschaft hinaus. Dann sagte er auf einmal ganz unvermittelt:

„Du, Karl, wie teuer wäre das wohl, wenn ich hier den ganzen Weinberg kaufen wollte?“

Der Böttchermeister lächelte.

„Was, den ganzen Weinberg? Nein, der würde wohl schon hunderttausend Gulden kosten.“

„Und wenn ich auch die Felder dazu kaufen wollte und die Wiesen und die Wälder, so weit wir sehen können, bis dorthin zu den blauen Bergen — — und die blauen Berge auch . . ?“

Karl klopfte ihm lachend auf den Rücken.

„Hm, hm, bist noch immer der komische Kauz, der du als kleiner Junge warst. Du, Hannes, dazu gehört wenigstens eine Million!“

„Und was könnte man denn hier für zehn Millionen kaufen, für hundert Millionen, für tausend Millionen . . . ?“

Der Böttchermeister schaute seinen Bruder einen Moment verständnislos an, dann nahm er ihn beim Arm und zog ihn den Pfad hinunter.

„Ach laß die Scherze. Laß die blauen Berge. Wer braucht die! Ich bin ganz stolz auf unseren Hügel hier und auf meinen guten Wein. Komm, Hannes, wir wollen in meinem Keller den Heurigen verkosten. Da wirst du staunen. Hast gewiß lange nicht so 'was getrunken . . . ?“

Tags darauf sagte Hannes, nun müsse er abreisen, seine Zeit wäre um. Er danke für die brüderliche Aufnahme, die er nie vergessen werde, aber er müsse unbedingt fort. Bruder und Schwägerin bemühten sich, ihn zurückzuhalten, aber als sie sahen, daß es vergebens war, drangen sie nicht weiter in ihn.

„Du mußt es ja am besten wissen. Bist ja alt genug“, sagte Karl . . . „Aber Mutter, pack' ihm fein was auf den Weg ein, einen Schinken und auch ein gut Stück von dem Rauchfleisch und eine Flasche von meinem Heurigen soll er auch mitbekommen . . . Da wird er noch manchmal an uns zurückdenken, die wir auch zu leben wissen, gelt?“

Er begleitete ihn dann selbst zum Bahnhof hinaus und half ihm in den Zug hinein. Als er ihn zum letztenmal umarmte, drückte ihm der Böttchermeister noch schmunzelnd etwas in die Hand. Es waren drei blanke Goldstücke. Hannes blickte ganz verlegen drein.

„Na, na . . . steck's nur ein,“ meinte Karl gütig, „man kann nicht wissen, vielleicht kannst du es unterwegs brauchen.“

In den Augen des Milliardärs glänzten ein paar Tränen. Und dieses selbstbewußte Glück, diese stolze Zufriedenheit sollte er mit seinem uferlosen Reichtum stören? Niemals! Er drückte den Bruder noch zärtlich an sich, dankte ihm für die gastliche Aufnahme und auch für das schöne Zehrgeld. Dann fuhr er davon.

Der Böttchermeister Balog wurde im nächsten Jahre wirklich zum Gemeinderat gewählt. Von seinem Bruder Hannes hörte man aber in Schwarzdorf nie wieder.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Irrenarztes.) Bei Oschatz (Sachsen) erschoß sich gestern der 53 Jahre alte Arzt Dr. Steinitz von der Landesirrenanstalt Hubertusburg in Leipzig. Die Gründe sind unbekannt. Dr. Steinitz ist verheiratet und war seit 1906 Oberarzt der Landesirrenanstalt.

(Absturz eines Juristen im Juragebirge.) Der Tourist Weiß aus Nürnberg ist vor den Augen seiner vier Geschwister, die mit ihm die Würzenauer Wand bei Scheßlitz im Frankenjura bestiegen hatten, 22 Meter hoch abgestürzt. Er wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

(Zum Kummersdorfer Artillerieunfall.) Zu der Zeitungsmeldung, wonach die Untersuchung des Kummersdorfer Artillerieunfalles als Ursache eine mangelhafte Laborierung der Patrone ergeben habe, erfährt Wolffs Bureau von der Firma Krupp, daß sie zu der von ihr nicht gelieferten, zur Verwendung gelangten Munition in keinem verantwortlichen Verhältnis steht.

(Steckbrief hinter dem Komponisten Gößl.) Das Strafgericht in Prag erläßt hinter den seit fünf Wochen flüchtigen ehemaligen Generaldirektor und Komponisten Anselm Gößl, der Unterschlagungen in Höhe von einer Million Kronen begangen hatte, einen Steckbrief.

(Ein Toselli-Roman.) Das „Journal“ in Paris begann Mittwoch mit der Veröffentlichung des seit Wochen mit großer Reklame angekündigten Romans „Der Gatte einer Hoheit“ von Toselli. Im ersten Kapitel sucht Herr Toselli unter großem Aufwand rührender Bilder seine Flucht an die Öffentlichkeit zu verteidigen. Er hat sich, wie er sagt, hierzu entschlossen, um seine angegriffene Ehre wiederherzustellen. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß es sich hier um einen Hintertreppenroman allerschlimmster Sorte handelt.

(Zugzusammenstoß.) Auf dem Marylebone-Bahnhof in London sind zwei Züge zusammengestoßen. Eine Person wurde getötet, vierzehn verletzt.

(Eine Explosion) ereignete sich in einem Dynamitwerk in Pitsea, Essex. Drei Personen wurden getötet und viele verletzt.

Berliner Börse, 28. März 1913

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 1. Jan. | 4 1. Apr. | 7 1. Juli | O 1. Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. — 1. Fbr. | 5 1. Mai | 8 1. Aug. | N 1. Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11. — 1. Mrz. | 6 1. Juni | 9 1. Spt. | D 1. Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 fl. ö. — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 6%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Schl	a	4	99.00G
do. 1.4.15	d	4	98.90bG
do. 1.5.16	d	4	99.00bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	86.30bG
do. do.	v	4	99.10bG
do. do.	v	3	76.80bG
Pr.St.Schatz	d	4	—.—
do. 1.4.15	d	4	98.80B
do. 1.5.16	d	4	98.80bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	86.50bG
do. do.	v	3	76.20bG
do. do.	v	4	99.25bG
do. Staff.A.	d	4	91.60bG
Bayer.Anl16	e	4	98.50bG
do. uk. 15	e	4	98.50bG
do. do.	v	3½	85.00B
Brem.Anl.99	v	3½	84.75bG
do. 96	d	3	73.90B
Cassel Lkr.	c	3½	88.30bG
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	97.90G
do.am.1900	a	4	97.90G
do.do.87/04	v	3½	86.75b
do.do.86/02	v	3	76.50G
Sächs.Stsrt.	v	3	76.90bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	97.00G
do.	v	3½	86.40G
Kur-u.Neum.	d	4	97.00bG
do.	v	3½	86.75G
Pommersch.	d	4	97.50G
do.	v	3½	86.20b
Posensche	d	4	97.50G
do.	v	3½	86.60G
Preussische	d	4	96.90B
do.	v	3½	86.50b
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	86.50G
Sächsische	d	4	97.25b
Schlesische	d	4	98.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw.Holst	d	4	97.10B
do.	v	3½	86.20b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95.75G
do. do.	a	3½	84.60b
Pomm.Pr.Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	95.75bG
do. do.	a	3½	84.25G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX XXI	v	4	98.75b
do.XXII XXIII	d	3½	93.25B
XXIV-XXIX	v	3½	84.75b
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.50G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	85.70G
do. II	d	3	81.65G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . .	v	3½	81.00B
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	86.00G
Berlin 04 II	a	4	97.10bG
do. 82/98	v	3½	88.25G
do. 1904 I	d	3½	88.25bG
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	85.00B
Breslau 91	v	3½	88.30G
Bromberg02	d	4	86.90G
do. 99	d	3½	89.00G
Charl.89/99	v	4	96.75b
do.07 uk.17	d	4	97.00b
do. 1908	a	4	96.75b
do 95/99,03	v	3½	88.90B
Düssd88/03	v	3½	86.10G
Elberf. . 99	a	4	95.90G
Essen 1901	v	4	96.25G
Gnes.01 u11	d	4	95.25b
do. 01	d	3½	84.00G
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	92.60G

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	90.60B
do. 1904	a	4	95.90B
Krot.00u10	a	4	94.50G
Magdeburg.	v	3½	—.—
do.05uk.11	a	4	97.30bG
Mainz.07 16	c	4	96.50B
Neumünster	a	4	96.50G
Posen 00 05	a	4	95.90G
do.08ukv.18	a	4	96.00B
do. 94. 03	a	3½	85.70B
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb. 96	d	3½	91.50G
do. 07	d	4	96.10b
Spandau 91	d	3½	98.00B
Stendal 03	d	4	96.00B
Stettin0 409	d	3½	84.80G
Teltow.Kreis	d	4	96.70b
do. do.	d	3½	—.—
ThornOOu11	d	4	96.00G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.40G
do. do.	a	4½	108.00G
do. do.	a	4	103.75G
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	95.25B
do. do.	a	3½	87.20bG
do. do.	a	3	78.90bG
Brdb.PfbAmt	a	4	98.00B
DtPfb.Posen	a	4	98.40bG
Landsch.Ctr	a	3½	84.40b
Kur-u.Neum.	a	3½	91.60G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	86.80B
do. do.	d	4	96.60b
Ostpreuss.	a	4	95.50b
do.	a	3½	85.70G
do.	a	3	76.60G
Pommersch.	a	3½	85.50b
do.	a	3	77.00B
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	99.80G
do. XI-XVII	a	3½	88.20b
do. Lit. D	a	4	95.25bB
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	95.25bB
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C	a	3½	87.00G
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	95.60B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.30G
do. do. do.	a	3½	87.30bG
do. do. do.	a	3	78.10G
Schl.Hlst.LC	a	4	95.00B
do. do. do.	a	3½	86.40b
Westf. Land	a	4	94.80b
do. do.	a	3½	85.80G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	94.80b
Westpr. rit. I	a	3½	87.60G
do. IB	a	3½	—.—
do. II	a	3½	86.75G
do. I	a	3	76.00b
do. II	a	3	76.00b
do. neuld.	a	4	94.90b
do. do.	a	3½	84.75G
do. do.	a	3	77.60G
HessLdH I-XI	a	3½	86.10G
do. XXIII	a	4	98.60G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7fl.	—	frc.	34.30b
Bad.Pr.A.67	b	4	177.75b
Brschw20TL	—	frc.	197.00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.00b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.00bB
Oldenb40TL	2	3	128.25b
B.Ostaf Schv	a	3½	89.75bG
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	93.10b
do. 1000 P.	a	5	100.00bB

Arg. 4000M.	c	4½	96.25G
do. 400 M.	c	4½	97.50b
do.ab 100L.	d	4½	101.50bG
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	a	5	99.25G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.10b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	92.10b
Chin.Anl.95	d	6	—.—
do. v.1896	d	5	99.75B
do.Tients.-P	d	5	94.90b
do. v. 98	c	4½	92.30G
GrchA81/84	a	1,6	60.00bG
do.ks.Goldr.	a	1,3	48.50bG
do. Monopol	a	1½	55.10b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.30G
do.	—	4	83.60bG
Italien.Rent.	—	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.00bG
do. Kronenr.	c	4	83.20bG
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4½	85.50G
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.80bG
Rumän. 03	f	5	99.40b
do. 89	a	4	88.60b
do. 90	a	4	92.20b
do. 91	a	4	88.00b
do. 94	a	4	86.75b
do. kleine96	e	4	87.20G
do. 1905	d	4	87.40b
Russ.k.A. 80	e	4	89.00b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E 8A.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.80bG
do. do. 05	a	4½	99.90B
do. Staatsrt.	q_3	4	93.10bG
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	350.50b
do. Bodenkr.	a	5	112.75b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	84.70b
Serb.amA95	a	4	80.75b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.00bG
do. unifiz.03	c	4	87.20b
do. do. 05	c	4	74.40G
do.Zoll-O.11	a	4	74.30b
do. 400Fr.L.	—	frc	157.75b
Ung. Goldr.	a	4	85.50B
do.Kronenr.	f	4	82.00b
do.St.-Rt.10	c	4	82.60b
do. do. 97	a	3½	73.30B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.90b
do. Pes.	a	6	101.50b
do. 1908	d	5	96.25G
do. 1909	a	5	98.30b
Lissab. St.A.	a	4	76.50b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	98.40b
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	87.50G
Finnl.Hyp.11	d	4½	91.50G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.60B
Pest.Kom Pl.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.75b
do. Genussa	—	frc.	80.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	125.50G
Bröltal.Eisb.	1	5	94.00G
Frkf.Güterb.	1	8	55.00b

Halb.-Blank.	1	3	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	133.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	178.75b
Mckl.FrWilh	4	6	121.00G
Niederlaus.	4	3½	81.25G
Nordh.Wern.	4	3½	66.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	86.25G
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest.Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	177.00b
Raab Oedub.	1	1½	47.10G
Südöst.(Lb.)	1	0	24.00b
Anatol. voll	1	6	—.—
do. 60%	1	5	114.00bG
Baltim. Ohio	1	6	100.00bG
Canada Pac.	1	10	233.75bB
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	161.25bB
Schantung	1	6	126.90b
West-Sizil.	1	3½	71.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	149.75B
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6½	110.25B
Danz. el.Str.	1	7½	144.00G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	129.40G
Gr. Berl. Str.	1	8½	172.10bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	169.50bG
Hannov. Str.	1	0	64.50G
do. V.-A.	1	3½	79.75G
Magdeb.Str.	1	9½	180.00G
Posener do.	1	9	162.25G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	133.25bB
Hmb.Am.Pck	1	10	155.75bG
Hansa Dmpf.	1	20	320.00b
Nordd. Lloyd	1	5	115.80G
Schl.Dpf.Co.	1	7	83.75B
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	83.70b
do. Kr.-Pr.	a	3	71.50G
Oest.U.St.85	c	3	72.75G
do. Gold	e	4	90.60G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.70G
do. Obl. Gold	a	5	97.20bB
Kursk-Ch. 8.	a	4	—
do. von1889	d	4	87.60b
MoscSmt.ab	e	4	86.60G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.25G
Iwang. Domb	a	4½	97.25b
Kursk-Kiew.	b	4	87.75bG
Mosco-Kas.	a	4	86.40G
do.KiewWor.	d	4	86.50bG
do. Rjäsan	b	4	89.10b
do.WindRyb.	d	4	86.60G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.50b
Rybinsk gar.	f	4	86.40bG
Rjäs. Uralsk	c	4	87.60G
Süd-Ost 98	e	4	86.40G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.40B
Wladiks. 98	d	4	86.60G
An.Eis. 2040	d	4½	94.25G
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Notz	d	4½	93.80G
do. kleine	d	4½	93.75bG
Macedon. S.	a	3	61.50bG
North.PacBd	q_1	4	97.30b
do. do.	q_2	3	66.25G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	73.70b
do. S.West	e	4	86.00G
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	94.00B
XIII XIV u.19	v	4	95.50bG
Brl KOb.lu18	v	4	97.40bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.20B

Br.Hann.X XI	v	3½	94.50bG
do. XVI-XXII	v	4	94.50bG
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.00B
do. do. kv.	d	4	95.00G
doVII X XI XII	v	4	95.00b
do.XXII XXIII	v	4	96.75bG
do. XIII u. 13	v	3½	89.25bG
do.Km.Ob.III	a	4	97.75bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.30G
Goth Grdkrll	a	3½	115.60b
do. III (V	a	3½	99.90bG
do. IX u. IXa	d	4	95.00bG
do. X u. XII	v	4	95.00G
do. XIV u.16	d	4	95.50bG
do. XIX	e	4	96.60G
do. XI u. 13	d	3½	87.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95.00bG
do. unk. 16	b	4	96.00bG
do. 611-650	d	4	97.00bG
Ho. S. 1-190	v	3½	86.50bG
dan B.III-VIII	a	4	95.50G
do. IX X	d	4	95.50G
do. XI XIII	d	4	95.75G
do. XIV u. 18	d	4	96.25G
do. XV u. 19	a	4	97.00bG
do. XVI	a	4	97.25G
do.Kom.-Obl	a	4	98.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50bG
do. do.	a	3½	85.50bG
MnHpB VI VII	v	4	95.40bG
do. XII uk.17	a	4	95.90G
do. konv.	c	3½	86.10bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.40b
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.25bG
do. XIX u. 22	a	4	97.00bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	95.10 ,
do. XIX	d	4	95.10 ,
do. XXI	d	4	95.10bG
do. XXVIII	a	4	96.30bG
do.XXIXu.22	d	4	97.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	86.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	95.10bG
do.99 01 03	a	4	95.00G
do.v.06uk16	a	4	95.00bG
do.v.07uk17	a	4	95.00bG
do. v. 86. 89	v	3½	85.00b
do. v. 94. 96	v	3½	85.00b
do.v.04uk13	a	3½	85.50G
do.K.-O.v.01	a	4	96.30bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	92.60bG
do. do.	v	2,8	85.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	93.50bG
do. uk.1913	a	4	95.00G
do. uk.1914	v	4	95.00G
do. uk.1917	v	4	95.25bG
do. uk. 1919	v	4	95.25bG
do.Komm.Ob	a	4	97.20G
do. do. 1909	a	4	97.30bG
do. do. 1921	c	4	97.80bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	93.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.00bG
do. XXV (14)	d	4	95.10bG
do XXVIII(15)	d	4	85.30bG
XXVIII(17)	d	4	96.25bG
do.XXIX(19)	a	4	96.00bG
do.XXX XXXI	v	4	96.00bG
XXXII XXXIII	v	4	96.30bG
do. XXIII	d	3½	97.00bG
do.XXVI(14)	a	3½	90.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	86.10bG
do. XXIV	a	3½	86.10bG
do.KlbOb.08	a	4	94.75G
do. do. 04	a	3½	93.60G
do.KO VI(17)	a	4	97.80bG
do. IX uk. 20	a	4	97.75G
do. X uk. 21	d	4	98.00G
do. I	a	3½	86.30b
do. III uk. 12	d	3½	86.30b
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.60G
RhWstf.I-IXa	v	4	95.00G
do. XI u. 18	d	4	95.75bG
do. XII u. 20	a	4	96.00bG
do. XIII u. 22	d	4	97.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	92.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	92.90G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.00bG
Bismarckh.2	a	*4	93.40G
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.Gas6 5	a	4½	101.00b
Dt.Eisb.Bt.2	d	4	91.75G
Dt.-Atl. Tel.	a	*4	91.70b
Donnersmkh	d	*3½	94.75G
Ortm Un.100	d	*4½	97.50b
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	98.60b
Flnsb Schfib	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.70B
Germ.Schff2	d	*4	100.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	91.75G
GörlMasch 3	a	4½	99.25G
HartmMoch3	a	*4½	101.10B
Hasp.Eisw. 3	a	*4	100.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50G
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte .	a	*4	91.75G
do.	c	*3½	85.60bG
Leonh. Brnk.	a	4½	99.10B
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.50bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.40B
ObschlEisb3	a	*4	93.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	88.75G
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	94.75B
Schulth.Br.5	a	*4	101.00B
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	92.60G
SiemSchck3	a	4½	99.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.50G
SteauaRm.5	e	5	103.00B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.25bB
Berg.Märk.B	1	7½	153.00bB
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.50bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	110.25bG
Braunschw B	1	6	113.25b
do.Hann.Hyp	1	8½	165.00G
Bresl.Disk.B	1	6	98.50bG
Com.uDisc.B	1	6	113.50b
Danz. Priv.B.	1	7½	131.75G
Darmst. Bk.	1	6½	122.40b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	122.75G
Dt. Ansiedlb.	1	1	134.00G
Deutsche Bk.	1	12½	257.75b
do.Effekt.Bk	1	6	118.00B
do.Hypoth.B.	1	8	144.90b
do.Nation.B.	1	6½	112.25G
do. Uebers.	1	9	163.75bG
Disc. Comm.	1	10	180.80b
DresdnerBk.	1	8½	156.00bG
Gotha Grdkr.	1	9	162.60G
do. Privatbk.	1	6	119.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	175.40bG
Hannov Bank	1	7½	132.00bB
Hildesh.Bnk.	1	9	161.75G
Königsb.VrB	1	7	131.80G
Landbank .	1	3	82.50b
Leipz.Grd.A.	1	8½	160.50bG
Märkische B.	1	5	101.50G
Magdeb.B.V.	1	6½	112.30bG
Meckl.B.40	1	8	126.75G
Meining. Bk.	1	7	131.75G
Mitteld.Grdb	1	6½	113.90b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.10b
Nordd KredA	1	7	119.40b
do.GrundkrB	1	6	113.00bG
Osnabrück.B	1	7½	123.50G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.50bG
Preuss.BdKr	1	8	146.90G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	180.75bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	110.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	145.75G
Reichsb.Ant.	1	6,88	133.90bG
Rh.Wstf.Disc	1	7	124.75bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	161.80b
Sächs. Bank	1	8	161.50bG
SchaaffhBkv	4	5	115.25b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	231.90G
Brl.Kindl StP	O	16	250.00bG
Brl.Unionsb.	O	0	67.00bG
Bock. kv.u.n.	O	6	102.50G
Böhm. Brauh	O	5	129.75G
Friedrichsh.	O	2	74.50G
Germania .	O	0	50.00G
Hilsebein.	O	0	36.50bG
Königstadt .	O	4	79.00bG
LandreWsch	O	2½	88.00G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	233.00B
Pfefferberg	O	10	182.00G
SchönebSch	O	11	212.40G
Schultheiss	9	15	248.50bG
SpandauerB	O	5	110.00bG
Victoria .	O	6	100.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	103.25bG
BriegerSt.Br	9	5½	94.00bB
Dortmunder	O	20	353.25G
do.Unionsbr	O	25	—.—
do.Victoriab	O	6	114.50B
DssldHöfelb	O	10	158.25G
Germn. Drtm	O	9	135.80G
Glückauf .	O	8	123.25G
Herkul Cass.	O	9	153.00G
Holsten .	O	14	192.50G
Hugger Pos.	O	8½	132.50bG
Kiel.Schloss	O	5	97.00b
KönigB.Beck	O	9½	159.80G
LeipzRiebek	O	10	181.50b
Lindbr.Unna	O	5	67.25G
Lindener .	O	13	192.00G
LöwenbrDtm	O	10	178.50G
Oberschles.	1	5½	91.00G
Oppelner .	O	1	48.25G
Paulshöhe .	O	4½	87.90G
Schlegel .	O	10	157.00G
SchwabenBr	O	10	147.50B
Sinner . .	1	14	247.50bG
vTuchersch	7	14	259.25G
Wickl. Küpp.	N	7	114.60G
Accum.Fab	1	25	412.00b
A.G.f.Anilinf	1	20	445.25b
do.f.Bauausf	1	5	92.00bG
do.f.Mnt.Ind.	4	0	30.50bG
AdlerCem.kv	1	6	114.40bG
Adlerhütte .	1	13	188.00bG
Adlerwerke .	N	30	566.50bG
AlfeldGron.P	1	6	89.90B
AllgBerlOmn	1	8	156.75G
Anglo Cont.G	1	7½	124.90B
Allg Elekt.Gs	7	14	233.10bB
Anhalt. Kohl.	1	8	148.00bG
do. V.-A.	1	6	112.50G
Annen. Guss	7	6	119.25bG
Aplerb. Bgb.	1	10	166.50G
Archimedes	7	7	127.50G
Arenbrg.Bgb	1	22	403.50bG
ArnsdorfPap	O	6	82.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	174.20bG
Baer&St. M	1	27	443.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	159.00bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	37.50bG
BendixHolzb	5	3½	60.75G
Berg.Märk.I.	1	0	61.75bG
Bergm. Elkt.	1	5	114.60bG
Brl.AnhMsch	1	10	166.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	168.30bG
do. do.	7	4½	93.80b
do.Eispalast	1	0	8.00G
do Gub.Hutf.	1	16	258.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	96.70b
do.Maschin.	7	14	226.75bG
do.SpedV.kv	1	10	162.00G
do. do. V.A.	1	9	142.75G
BertholdSch	1	15	265.00G
BerzeliusBw	1	10	153.25G
Bismarckhtt	7	10	159.50bG
Bochum.Bgw	1	8	147.00bG
do. Gussst.	7	14	212.60bG
BdgSchönhA	—	frc.	58.50G
Böhler & Co.	1	12	240.25b
Böspord.Ww	7	4	83.50G
Brnschw.Khl	1	11	—.—

Brschw. Jute	7	12	217.25bG
BredowZckf.	7	6	72.50G
Breitenb. Zm	1	0	75.25b
Brem. Wollk.	1	16	273.90G
Bresl.Spritf.	O	21	400.00bG
Buderus Eis.	1	6	115.50bG
BuschWgVA.	O	19	273.00bG
Butzke Met.	1	7	106.25G
CartLoschw	7	25	401.00B
do. do.	7	15	212.25bG
CasselFedst	1	12	135.50bG
Charl.Wass.	O	12	204.00bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	167.75G
Griesh.El.	1	14	247.75bG
MilchPos.	N	15	259.80b
Oranienb.	1	8	126.50G
Cöln. Bergw.	1	30	528.50G
Cöln-Müsen	7	0	50.00B
ConcordBgb	1	23	328.75bG
do. Spinner.	1	7½	126.50B
Cont. Wassw	1	8	146.00B
Delmnh.Lin	1	28	345.00bG
Dessau. Gas	1	11	188.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	124.00b
do.Lux.Bw.V.	7	11	160.00bG
do.Nied.Tel.	1	6½	119.75B
do.Oest.Bgw	1	11	255.00bG
do.Uebs.El G	1	10	161.75B
do.Asph.Ges	1	7	121.00G
do. Gasglühl	7	25	462.25b
do. Kabelwk.	1	8	128.75B
do. Schachtb	1	35	398.50bG
do.Spiegelgl	1	25	350.00bG
do. Waffenfb	1	25	575.00bG
do.Wasserw.	1	5	100.00B
Dt. Eisenhdl.	1	7	127.00bG
Dinnendahl .	7	0	14.10G
Donnersmkh	1	16	328.75bG
Dör.& Lehrm	1	10	142.00bG
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u.Drht	7	8½	137.00G
do. Maschin.	1	6	96.80G
Dynam Trust	5	10	178.00bG
Eckert M.F.	O	9	131.10bG
Egest.Saline	1	13	171.00G
EintrachtBrk	1	27	525.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	192.00bG
Elberf. Farb.	1	25	552.75bG
do.Papierfb.	7	0	35.75b
Elekt. Dresd.	4	6	111.00bG
Engl. Wollw.	1	0	54.75bG
C.Ernst&Co.	1	0	19.00G
Eschw. Brgw.	7	8	209.50bG
Essen.SinkB	1	10	170.25bG
FaçEis.Mst	7	8½	140.00bG
Fein-Jute Sp	1	10	158.00bG
Flnsb.Schiff	7	4	133.00G
Fraust. Zuck	9	18	225.50bG
FreundM.kv.	7	4	246.00B
Frist.&Rssm	1	4	84.00B
Geisw. Eis.	7	15	213.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	191.10bG
do. Gusstahl	8	5	95.10G
Gg. Marienh.	7	5	92.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	114.00b
Germania PZ	7	0	62.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	168.50bG
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	250.00bG
Görl. Eisenb.	7	6	240.00G
do. Maschin.	7	8	120.75bB
Greppin.Wk.	1	11	196.50b
Guttsm Mech	1	0	—.—
Haberm.&G	1	10	108.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	388.00bG
Hdlsg.f.Grdb	1	4½	150.25G
Hst.Belleall.	1	6	108.00G
Hannov. Bau	1	0	41.00G
do. Masch.	7	14	274.00G
Harb.WienG.	7	6	145.90b
Harkort Brck	1	7½	105.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	12½	172.75bB
Harpen.Bgb.	7	9	189.10b
Hartm.Msch.	7	5	134.90b
HasperEisen	7	12	170.00b
HeinLehm.a.	1	7	136.00G
HemmoorCm	1	7	116.50bG
Herbrand W.	O	9	145.50bG
Hermannm.	1	7	140.25B

Höchst. Fbw.	1	30	632.75b
Hohenlohe W	4	11	168.50bG
HöschE.u.St.	1	22	317.50bG
HumboldMa.	7	8½	116.10bG
Ilse Bergb.	1	24	456.00bG
JeserichVA.	1	6	100.75G
do. abg.	1	12	153.00bG
Jessenitz K.	1	8	6.40b
Kahla Porz.	1	22½	320.00 ,
Kali Aschrsl.	1	10	150.00B
KaplerMsch.	1	0	65.10b
Kattowitz.Bg	4	14	241.25b
Kng.Wilh.kv.	1	18	273.25bG
do. do.Pr.-A.	1	23	351.00bG
Kön.Marienh	1	0	92.00bG
Königsborn .	1	18	273.00bG
KönigszeltP.	7	11	172.50bG
Gbr. Körting	1	8	123.25bG
Kruschw. Z.	7	22	276.50G
Kyffhäuserh	1	13	145.00bG
Lahmeyer E	4	5	120.50G
Lauchhamm.	7	10	200.75bG
Laurahütte .	7	6	172.80b
Leonh. Brnk.	7	9	149.75G
Leykam Jos.	1	7	—.—
Linke Hoffm.	1	35	303.25bG
L.Löwe & Co.	1	18	325.75b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	103.50b
Lüneb. Wchs	7	9	126.60b
Luth. Brschw	7	0	74.10 ,
Mannesmr.	7	13½	209.50G
MarkWstf Bg	7	8	112.00bG
Magdeb.Gas	1	6	108.90b
do. Bergw.	1	37	—.—
Marie ks.Bg.	7	3	76.60G
MarienhKotz	4	8	114.00B
M.-F. Kappel	7	28	353.00bG
MchWbLind.	1	30	353.30bG
Mix&Genest	1	0	70.10bG
MhleRöning.	7	30	297.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	178.00bB
NeptunSch.	1	0	79.75B
NeueBd.A.-G	1	0	78.50bG
Niederl. Khl	4	12	212.00bG
Nitritfabrik .	4	16	145.50G
Nordd. Eisw.	1	0	42.50bG
do. Gummi .	1	3	71.00bG
do. Jute L. S.	1	6	141.50G
do. Wollkäm.	1	10	151.00bG
ObschlEisb	1	3½	101.50G
do.Eisenind.	1	0	80.25bG
do. Kokswrk.	1	15	221.00bB
do.Prtl.Zem.	1	8	145.50G
Oppeln. Zm.	1	10	143.50B
Orenst.&Kop	1	14	199.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	69.00bG
Otavi-Minen	4	6	109.75b
Ottens.Eisen	1	6	93.10G
Panz. Geld.	7	6	96.10b
Pauksch M.	N	0	8.75G
Petersb.El.B	1	7½	132.25b
do. V.-A.	1	10½	169.00bG
Petrolw. V.A.	1	0	9.75G
Phönix Lit.L.	7	18	257.90b
Ravensb Sp.	1	0	99.00G
Reichelt Met	1	15	224.00G
Rhein. Brnk.	4	9	173.90b
do. Metw.VA.	O	0	95.00bB
do.Nass. Bw.	1	24	287.50bG
do.Stahlwrk.	7	10	164.50bG
do.Wstf.Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	164.00B
RiebeckMtw.	4	12	186.30b
J. D. Riedel	1	12	391.50bG
Rombch Hütt	7	10	159.60b
Rosenth.Prz.	1	20	292.00bG
Rositz. Brnk.	7	3	94.00G
do. Zucker	O	0	111.00bG
Rothe Erde	7	0	15.10b
Rütgers Wk.	1	12½	193.00bB
SachsBöh Z	1	12	151.50B
Sangerh. M.	O	10	195.00bG
Sarotti . . .	7	16	141.25b
Schering . .	1	12	220.75bG
Schl.el.uGas	1	10	191.75G
Schl.Prtl.Zm	1	9	135.60b
H.Schneider	1	7	146.00G
Schomburg.	O	10	250.00B

Schoening	5	8	124.50G
SchuckertEl	8	8	141.30bG
Siemens Gl.I	1	14	239.90bB
Siem & Hlsk.	8	12	210.25bB
SiemensEl.B	O	6½	117.75bB
Simonius Cll	1	6	108.10G
Spnn Renner	1	7	104.60G
SouthWstAfr	1	7½	124.30bG
SpritbankAG	O	23	445.25bG
Stadtberg.H	7	4	98.00bG
Stahl&Nölke	7	4	167.50G
Stassf.Ch.F.	7	9	137.50G
Stett. Vulkan	1	6	137.00b
Stöhr&Co Kg	1	12	174.50G
StollwrckVA	1	6	118.10G
Stolb.Zink-A	1	10	143.00bG
StralsSpielk	7	8	139.00B
Tecklenbrg	1	8	128.50bG
Tel. Berliner	7	8	171.75bG
Teltow-Kan.	—	frc.	82.75b
Terra A.-G.	6	0	93.25G
Tr. Grossch.	7	0	81.50G
do.N.Schönh	1	0	70.50G
do.N BotGart	—	frc.	90.00B
do BrlNrdost	1	0	191.00bG
do.do.Südw.	—	frc.	97.5bG
Teuton.Misb	1	7½	129.75G
ThaleEis StP	1	20	256.00G
Fr. Thomee .	7	8	70.00bG
Trachenb. Z.	7	12	136.00b
UnionBaug.	1	0	77.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	162.00bG
Varzin. Pap	1	12	171.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137.00bG
do.CölnRw.P	1	18	326.00bG
do.Mörtel-W	1	0	72.50G
do. Metw.Hll.	O	11	147.00G
do. Nickelw.	4	18	270.50bG
do.Zypen&W	7	12	168.50b
VictoriaFahr	O	7	97.50G
VogelTel.Dr.	O	13	177.00bG
Vogtl.Masch	7	30	448.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	240.25G
WandererF	O	27	407.75b
WerschWest	4	11	169.00G
Westeregln.	1	11	210.00bB
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Gem	1	5	115.50G
Westf.Dr.Ind	7	8½	167.90b
do. Kupfer	7	8	104.75G
do. Stahlw.	7	0	51.90bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	565.00G
Wicking P.C.	1	4	97.10bG
Wiel &Hrdtm	8	8	107.75B
WilkeGasom	4	6	97.75bG
Witt. Gussst.	7	12	188.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	174.00G
Wrede Mälz.	9	4½	62.75G
ZechauKrb.	1	3	88.00bG
ZeitzerMsch	7	20	297.00bG
Zellst Waldh	1	15	235.00bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	168.35B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.325bG
Kopenhg.	8 T.	5½	111.80b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	5	20.445b
do. . .	8 T.	5	20.43b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.90bB
Neuyork .	vista	—	4.1875bB
Paris . .	8 T.	4	80.90bG
Wien . .	8 T.	6	84.40b
Schweiz .	8 T.	5	80.60bB
Stockhlm	10 T.	5½	111.85G
Ital Plätze	10 T.	6	79.10G
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch. .	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.40G
20-Franks-Stücke .	16.265b
N.Russ.Gold p100R.	215.40b
Amerikan. Noten . .	4.18b
Engl. Banknoten 1L.	20.43b
Franz.Bankn. 100fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.45b
Russ. Noten 100 R.	214.85b
do. Zoll-Kup. kl.	322.00bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung und Verlegung von 1539 qm hydraulisch gepreßten Kunststeinplatten zum Ausbau der Bürgersteige in der Bromberger-straße haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 2. April,

vormittags 11½ Uhr, im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen, Kostenanschlag können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen, oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten in Höhe von 0,50 Mark von dort bezogen werden.

Thorn den 26. März 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von etwa 2052 Meter bearbeiteter Bordschwellen zum Ausbau der Bromberger-straße haben wir einen Termin auf

Sonnabend den 5. April,

vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen und Verdingungsanschlag können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten in Höhe von einer Mark von dort bezogen werden.

Thorn den 28. März 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wie hier bekannt geworden ist, werden in vielen gewerblichen Betrieben Schulkinder entgegen den Bestimmungen des Gesetzes, betr. Kinderarbeit, vom 30. März 1903 (R.-G.-Bl. S. 113) beschäftigt.

Das Gesetz schreibt u. a. vor, daß die Arbeitszeit nicht vor 8 Uhr morgens beginnen und die Beschäftigungsdauer 3 Stunden täglich nicht übersteigen darf, daß den Kindern nach dem Schulschluß eine mindestens 2stündige Mittagspause gewährt werden muß.

Nach § 11 des erwähnten Gesetzes müssen die Kinder eine Arbeitskarte besitzen, welche auf Antrag der gesetzlichen Vertreter (Eltern, Vormünder) durch die Ortspolizeibehörde für erlaubte Beschäftigungen ausgestellt wird.

Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Die bei der nächsten Revision festgestellten Uebertretungen werden unnachsichtlich zur Bestrafung dem Gerichte angezeigt werden.

Thorn den 26. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden im Kreise Thorn-Stadt statt:

Ort	Platz	Datum	Zeit	
In Thorn Stadt	Exerzierhaus Kulmer-Esplanade am Theaterplatz.	am 4. 4. 1913 vorm.	9³⁰ für	Reservisten, die 1905 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ „ „ „	11³⁰ „	Reservisten, die 1906 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ 5. 4. 1913 „	9³⁰ „	Reservisten, die 1907 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ „ „ „	11³⁰ „	Reservisten, die 1908 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ 7. 4. 1913 „	9³⁰ „	Reservisten, die 1909 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ „ „ „	11³⁰ „	Reservisten, die 1910, 1911 1912 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ 8. 4. 1913 „	9³⁰ „	Landwehrleute, die 1900 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ „ „ „	11³⁰ „	Landwehrleute, die 1901 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ 9. 4. 1913 „	9³⁰ „	Landwehrleute, die 1902 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ „ „ „	11³⁰ „	Landwehrleute, die 1903 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ 10. 4. 1913 „	9³⁰ „	Landwehrleute, die 1904 zum Truppenteil eingetreten sind.
„ „ „		„ 11. 4. 1913 „	9³⁰ „	Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1900—1907.
„ „ „		„ „ „ „	11³⁰ „	Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1908—1912.

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr bezw. Seewehr 1. Aufgebots. **Anzug** der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten. (Mannschaften, die in den Jahren 1905 bis 1912 beim Truppenteil eingetreten sind).
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. (Hierzu gehören diejenigen, welche
   a) als dienstunbrauchbar,
   b) wegen begründeter Reklamation und
   c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind).
4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, zeitig Ganzinvaliden und Militär-Rentenempfänger, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören.
6. Sämtliche Wehrleute 1. Aufgebots. (Mannschaften, die in den Jahren 1900 bis 1904 beim Truppenteil eingetreten sind).
7. Sämtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten. (Jahrgänge 1900 bis 1912).
8. **Von den Mannschaften, welche sich im Eisenbahndienst befinden und vom Waffendienst zurückgestellt sind, sämtliche Ersatz-Reservisten, von der Landwehr 1. Aufgebots: „Mannschaften, die 1900", von der Reserve: „Mannschaften, die 1905" beim Truppenteil eingetreten sind.**

Alle anderen im Eisenbahndienst befindlichen und vom Waffendienst zurückgestellten Mannschaften sind von der Teilnahme an der **Frühjahrskontrollversammlung 1913** befreit.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen entbunden.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. 4. 1913** dem zuständigen Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle, Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen mitzubringen. Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur **durch Vermittelung des zuständigen Bezirksfeldwebels erfolgen.**

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden, dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch die vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt sein müssen, ist die Befreiung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, sodaß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als nicht genügende Entschuldigung angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen und zu anderen Zeiten, wie für die einzelnen Jahresklassen befohlen, ist verboten und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Bezirksfeldwebels vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatzreservepaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Kriegervereinsabzeichen können angelegt werden.

Thorn den 8. März 1913.

Königliches Bezirks-Kommando"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 14. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es sind in letzterer Zeit wiederholt Beschwerden von Hausbesitzern gegen die Bezirksschornsteinfegermeister laut geworden, die nicht immer gerechtfertigt waren.

Zur Behebung von Zweifeln werden nachstehende

„Polizei-Verordnung betreffend das Schornsteinkehrwesen im Regierungsbezirk Marienwerder

Aufgrund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder, was folgt:

Artikel 1.

1. Die Hausbesitzer oder ihre verantwortlichen Stellvertreter sind vorbehaltlich bestehender Privilegien verpflichtet, die Reinigung der Schornsteine, Räucherkammern, Trockenöfen, Darren und gemauerten Kanäle, welche den Rauch aus geschlossenen Herden, Kesseln, Öfen usw. in besteigbare oder russische Schornsteine leiten, sowie das Ausbrennen der glanz- und hartrussischen Schornsteine oder Räucherkammern gegen Entrichtung der festgesetzten Fegegebühren durch den amtlich angestellten Bezirksschornsteinfegermeister zu den nachstehend bestimmten Fristen vornehmen zu lassen.

2. Grundsätzlich sind zu reinigen besteigbare, weite oder Stangenschornsteine in zweimonatigen Fristen, russische Schornsteine allmonatlich einmal.

Indessen braucht bei russischen Schornsteinen für gewöhnliche Herd- und Ofenfeuerungen in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober die Reinigung nur in sechswöchigen Fristen und bei russischen Schornsteinen, die lediglich den Rauch von Ofenfeuerungen ableiten, in dieser Zeit überhaupt nicht zu erfolgen. Industriellen und gewerblichen Zwecken dienende Schornsteine (der Brennereien, Brauereien, Destillationen, Färbereien, Tischlereien, Bäckereien, Hotels, Gasthäuser, Speiseanstalten und sonstiger Betriebe mit starker Feuerung) sind, sofern es sich um enge, in Gebäuden eingemauerte Schornsteine handelt, bei regelmäßigem, täglichem Betriebe in zweiwöchigen, bei nicht derartig regelmäßem Betriebe in längstens vierwöchigen Fristen zu reinigen.

Die freistehenden Schornsteine für größere Feuerungsanlagen in Fabriken sowie die ähnlichen Zwecken dienenden freistehenden Schornsteine in landwirtschaftlichen Betrieben und alle Schornsteine für Dampfkesselfeuerungen sind dem Kehrzwange nicht unterworfen, gleichgiltig, ob es sich um gemauerte oder eiserne Schornsteine handelt.

Für Schmiedeschornsteine, sofern sie nicht in Wohnhäusern eingebaut sind, genügt jährlich eine dreimalige Reinigung, mit der eine Besichtigung des baulichen Zustandes durch den Bezirksschornsteinfeger zu verbinden ist; bei freistehenden Schornsteinen industrieller Anlagen, deren Schmiedebetrieb ein größeres, maschinell betriebenes Gebläse hat, kann mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörde die Reinigung und Besichtigung unterbleiben. Die in Wohnhäusern eingebauten Schmiedeschornsteine sind nach Maßgabe des ersten Absatzes Nr. 2 zu reinigen.

Eine öftere Reinigung kann von den Verpflichteten mit dem Bezirksschornsteinfegermeister vereinbart und von der Ortspolizeibehörde auf Antrag oder nach Anhörung des Bezirksschornsteinfegers angeordnet werden, wenn die bauliche Beschaffenheit oder die mangelhafte Konstruktion des Schornsteins dies erforderlich macht.

Längere Reinigungsfristen kann die Ortspolizeibehörde nachlassen, wenn ein Schornstein nur ausnahmsweise auf kurze Zeit oder vorwiegend für Gas-, Koks- oder Petroleumfeuerung benützt oder wenn nachgewiesen wird, daß er seit der letzten Reinigung nicht in Gebrauch gewesen ist.

3. Die Hausbesitzer oder ihre Stellvertreter haben zur Aufnahme des durch die Schornsteinfeger aus den Schornsteinen zu entfernenden Russes feuersichere Behälter bereit zu halten und das zum Ausbrennen erforderliche Brennmaterial zur Verfügung zu stellen.

4. Der Hausbesitzer oder sein Vertreter ist verpflichtet, die Richtigkeit der Eintragungen, welche der Bezirksschornsteinfeger nach § 14, Absatz 1 und 2 des Regulativs, betreffend die innere Einrichtung der Kehrbezirke für Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Marienwerder, vom 10. Mai 1911 (Amtsblatt Seite 370) in die Spalten 1 bis 8 des von ihm zu führenden Kehrbuches zu machen hat, durch seine Namensunterschrift zu bescheinigen.

Artikel 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Artikel 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt für diejenigen Teile des Regierungsbezirkes, in welchen Kehrbezirke bereits eingerichtet sind, sofort nach Veröffentlichung im Amtsblatt, im übrigen aber sogleich nach der Einrichtung von Kehrbezirken inkraft.

Die Polizeiverordnung vom 15. April 1904 — Amtsblatt Seite 155 — nebst Nachtrag vom 4. Juni 1907 — Amtsblatt Seite 288 — wird aufgehoben.

Marienwerder den 10. Mai 1911.

Der Regierungs-Präsident.

sowie folgende §§ des

„Regulativs betreffend die innere Einrichtung der Kehrbezirke für Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Marienwerder

§ 7. Jedem Bezirksschornsteinfegermeister ist ein bestimmter Kehrbezirk zuzuweisen. In diesem ist er a u s s c h l i e ß l i c h berechtigt, die Reinigung der Schornsteine, Räucher-, Trockenöfen und gemauerten kurzen Rauchzüge, welche den Rauch aus geschlossenen Feuerherden, Kesseln usw. in Schornsteine leiten, sowie das Ausbrennen der Schornsteine vorzunehmen und die dafür festgesetzten Gebühren zu erheben.

§ 8. Der Bezirksschornsteinfeger, der nur mit Genehmigung der Anstellungsbehörde seinen Wohnsitz außerhalb des ihm überwiesenen Kehrbezirks nehmen darf, hat zu den festgesetzten Kehrzeiten (vergl. die Polizeiverordnung, betreffend das Schornsteinkehrwesen im Regierungsbezirk Marienwerder vom 10. Mai 1911 — Amtsblatt Seite 369) alle Schornsteine und Züge, Räucher- und Trockenöfen in seinem Bezirke zu reinigen.

In den Städten und Flecken, sowie in denjenigen Orten, in welchen der Bezirksschornsteinfeger seinen Wohnsitz hat, sind die Anmeldungen bis zwei Tage vor dem Kehrzeitpunkt zu bewirken.

§ 11. Der Kehrlohn für das Fegen und Ausbrennen der Schornsteine darf nur vom Hausbesitzer oder Hausverwalter eingefordert werden.

Die Forderung von Trinkgeldern und Neujahrsgeschenken ist dem Bezirksschornsteinfeger sowie seinen Gesellen und Lehrlingen verboten. Gesellen oder Lehrlinge, die diesem Verbote zuwiderhandeln, sind zu entlassen.

§ 12. Der Bezirksschornsteinfeger und sein Hilfspersonal haben sich gegenüber den Hausbesitzern und Hausbewohnern eines angemessenen Betragens zu befleißigen.

§ 15. Wenn der Bezirksschornsteinfeger bei Ausübung seines Berufs Mängel in der Schornsteinanlage oder sonstige feuergefährliche Zustände wahrnimmt, so hat er den Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter auf die zu ihrer Beseitigung erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen und außerdem in allen Fällen der Ortspolizeibehörde durch Übersendung eines Auszuges aus dem Kehrbuch, welcher die Spalten 1, 2, 3, 9 und 10 enthalten muß, ungesäumt davon Anzeige zu erstatten.

ꝛc.

Marienwerder den 10. Mai 1911.

Der Regierungs-Präsident."

hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn den 25. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Städt. Lyzeum und Ober-Lyzeum zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 3. April**, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen für die unterste Klasse des Lyzeums, **10. Klasse, Montag den 17. März,** vormittags 10—12 Uhr, **für alle übrigen Klassen Mittwoch den 2. April,** vormittags von 10—1 Uhr.

Taufschein, Impfscheine und von vorher besuchten Schulen das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Oberlyzealdirektor,
Dr. Meydorn.

Knabenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 3. April, vormittags 9 Uhr.**

Die Aufnahme der **Anfänger** (Klasse 9) findet **Dienstag den 1. April, vorm. von 9—12 Uhr,** im Dienstzimmer des Unterzeichneten statt. Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impfschein, und (bei den evangelischen Anfängern) Taufschein. Für alle anderen Klassen erfolgt die Aufnahme neuer Schüler am **2. April, vorm. von 9 Uhr ab.** Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impf- bezw. Wiederimpfungsschein und das Abgangszeugnis oder den Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule. Befähigte Schüler von Volksschulen, die nach dem Urteile ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, werden **ohne Prüfung** versuchsweise in die 6. Klasse aufgenommen. Alle anderen Schüler, die von anderen Schulen kommen, werden vor ihrer Aufnahme in eine bestimmte Klasse geprüft und haben dazu Schreibmaterial mitzubringen.

Der Rektor,
Krieger.

Weit über **2000**

freiwilliger Anerkennungsschreiben erster Rosenkenner u. Liebhaber beweisen d. **Unübertrefflichkeit** unserer

Prachtrosen.

Wir liefern diese in den **herrlichsten** Farben und nur **ausgesucht edelsten** Tee- u. Remontantsorten, die noch im selben Jahre der Pflanzung ununterbrochen bis in den Winter hinein blühen, im **Garten und Zimmer**, in **Balkon- u. Fensterkästen** zum fabelhaft **billigen Preise von 10 St. 3 ℳ, 20 St. 5.40 ℳ, 50 St. 12 ℳ** diese fertig zum Selbstpflanzen beschnitten 10 St. 3.30 ℳ, 20 St. 5.80 ℳ, 50 St. 12.60 ℳ **postfrei in extra starken, reichbewurzelten** Büschen **erster Qualität** m. Namen, Farbe, Kulturanweisung und Anerkennungsschreiben.

Köllner Baumschulen b. Elmshorn (Holstein).
Lieferant Königl. u. Fürstl. Höfe.
Prima-Hochstammrosen, fein bewurzelt, 1.25 M., 10 St. 12 M., 20 St. 22 M.
— Garantie für tadellose Ankunft. —
Man wolle **unsere Rosen** nicht verwechseln m. Pflanzen zweiter Güte, die billiger angeboten werden.

Pelzsachen

werden Sommer über zur Aufbewahrung gegen Motten- und Feuerschaden angenommen. **R. Schütz, Kürschner,** Coppernikusstr. 24, 1.

Haararbeiten

alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc.
Kosmetische Präparate, Haarfarben, Toiletteartikel.

E. Lannoch, Thorn,
Brückenstrasse 40, Telephon 571.

Zur Saat

empfiehlt rein und hochkeimend:
Rotklee,
Weißklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Luzerne,
Tymothee,
Raygras,
Runkelsamen,
Eckendorfer, gelb u. rot, rote Riesen = Mammuth,
sowie
alle Garten-Sämereien.

Franz Czolbe,
Bäckerstr. 31 — Bäckerstr. 31.

Rote Rhodelslands.

15 Stück vollbefruchtete

Bruteier 4 Mark.

G. Krüger, Amthal Kreis Thorn.

Agent sofort gesucht. H. Jürgensen & Co., Zigarr.- u. Zigarett.-Fabrik, Hamburg 22.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christl. Anstaltspensionat.** Seit 1911 auch **besondere Damen-Kurse** für die **Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung.** Bisher **bestanden** bereits **628** Prüflinge, darunter **83 Abiturienten.**

Seit Januar 1910 **bestanden 303** Zöglinge, darunter **49 Abiturienten** (darunter **16** Damen), **16** für **Oberprima, 38** (dar. 1 Dame) für **Unterprima, 56** (dar. 16 Extraneer) für **Obersekunda, 58** für **Untersekunda** u. **59 Einj.**

Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Sprechmaschinen

allerersten Fabrikats in jeder Preislage.

Spezial-Modelle

von 9.50 Mark an.



Preis **9.50 M.**

Doppelseitige Platten,

25 cm gross, von **85** Pfg. an.
à **1.50** und **2.00** Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**
Ca. 3000 Platten stets am Lager.

Trichterlose Apparate

in grosser Auswahl.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von

Alex Beil,

Telephon 839. **4 Culmerstr. 4,** Telephon 839.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Zahlungserleichterungen gestattet.



Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt

(auch für Damen)

für die Einjährigen- und Fähnrichsprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten von Quarta bis zum Abiturium einschliesslich.

Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.

Bisher best. **allein schon 1303** Obersekund., Unter- u. Oberprim. **Abiturienten** Einjährige und Fähnriche.

1911 und 1912 bestanden **142** Prüfl. dar. **12** Damen von 14 das Abiturium, 60 Einjähr., alle 22 Fähnriche.

Streng geregeltes Anstaltspensionat. Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

K. Schall's

Möbel- und Polsterwaren-Handlung
Thorn

offeriert zu **staunend billigen Preisen** sein **großes Lager** in

Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmern
sowie
aller Arten einzelner Möbelstücke.

Teppiche,
Läufer,
Portièren und
Gardinen
in großer Auswahl.

Erste Thorner
Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine

befreit sämtliche Betten von jedem Schmutze und macht dieselben wie neu, da die Federn neu belebt werden. Krankenbetten werden desinfiziert. Bestellungen werden täglich auch per Postkarte entgegengenommen bei

Frau Helene Meister, Friedrichstr. 10/12, 1 Tr., rechts.

Thomasmehl

Stern Marke

wird im Frühjahr mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt, sowohl zu Sommergetreide und Hackfrüchten, wie auch als Kopfdüngung auf Herbstsaaten, die bei der Bestellung noch keine Phosphorsäuredüngung erhalten haben.

Wir liefern unser garantiert reines hochwertiges Thomasmehl mit Schutzmarke auf Säcken u. Plomben. Erhältlich ist es in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen,

Thomasphosphatfabriken, G. m. b. H., Berlin W.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Ziehung 4. und 5. April

in **Berlin** im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion

24. Berliner Pferde-Lotterie

6039 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

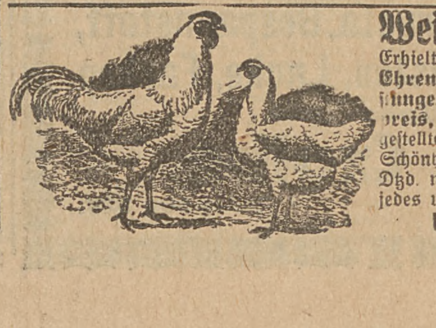
100000

Hauptgewinne im Werte von Mark

10000
6000
5000
4000 usw.

Lose à 1 Mark (210000 Lose) Porto und Liste 25 Pf. 11 Lose 10 Mark.

Lose-Vertriebsgesellschaft Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer **Berlin C. 2, Burgstr. 27,** Büro-Haus „Börse".
A. Molling, Hannover u. Berlin W. 9, Lennéstraße 4.



Weiße Reichshühner!

Erhielt 1911 Landwirtschaftskammer-Ehrendiplom für hervorragende Leistungen, 1912 Ehrendiplom, Ehrenpreis, 1., 2., drei 4. Preise auf Gausgestellte Tiere. Zucht auf Leistung und Schönheit. **Winterleger. Bruteier** Dtzd. nur 5 M. m. Korbverpackung. Für jedes unbefr. Ei einmal Ersatz.

Ulkan, Steinau, Kr. Thorn.

C. Steinkamp,

Baugewerksmeister, gerichtlich vereidigter Sachverständiger, empfiehlt sich zur Uebernahme von Bauleitungen jederzeit, sowie zur Anfertigung von Projekten, Zeichnungen, Kostenberechnungen, Gutachten und Taxen jeder Art.

Culmer Chaussee 6.



extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20

Ideale Büste,



schöne, volle Körperform durch Nährpulver **„Grazinol".** Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. **Apotheker R. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Frankfurter Allee 136.

Ich habe nach dem Genuß von 5 Röhrchen **Aachener Gichtpastillen** gefunden, daß die Gliederschmerzen verschwunden sind und die

Herzbeschwerden

aufgehört haben; auch kann ich die Treppen wieder steigen, was mir zuvor sehr schwer wurde. Mein ganzer Zustand ist der denkbar beste. W. Lotes, Weimar. Aerztlich warm empfohlen. Preis der Glastube M. 1.20. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen. Zu haben:

Central-Drogerie,
M. Baralkiewicz, Baderstr. 23.

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt,
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos,
feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!



H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Smith Premier
Schreibmaschinen



Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, vollkommen renoviert, **früher bis Mk. 500.—**

jetzt billiger,

in allen Preislagen
von Mk. 125.— an.
Garantieschein mit Faktura.
Verlangen Sie schriftl. Offerte unter Angabe, welcher Preis angelegt werden soll.

Smith Premier Schreibmasch.-Gesellsch.
Thorn, Strobandstr. 20, Telephon 206

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.